

J  
135  
75  
389  
. 1  
OBA

stcar





DIE SPRACHE  
DES  
**PAPYRUS WESTCAR.**

EINE VORARBEIT  
ZUR  
GRAMMATIK DER ÄLTEREN AEGYPTISCHEN SPRACHE

VON  
**ADOLF ERMAN.**

---

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN AM 5. JANUAR 1889.

---

566238  
8. 7. 93

[Göttingen, Die...

1889.

Druck von August Pries in Leipzig.

## Vorrede.

Dass von der grossen Anzahl von Texten, die uns die Aegypter hinterlassen haben, verhältnissmässig wenige geeignet sind, eine Grundlage für die grammatische Forschung abzugeben, wird heut wohl von allen Seiten zugegeben: zeigen doch weitaus die meisten derselben die grösste sprachliche Verwilderung, die einen, weil sie bis zur Sinnlosigkeit entstellte Abkömmlinge alter Schriften sind, die andern, weil sie in später Zeit in einer längst erstorbenen Sprache abgefasst sind. Gutes Material besassen wir bisher nur für die Sprache der 19. und 20. Dynastie (etwa 1300—1100 v. Chr.), das Neuaegyptische; in ihr liegen ausser Briefen, Akten usw. auch einige Volksmärchen vor und besonders auf Grund dieser letzteren konnte ich seiner Zeit versuchen, die Grammatik dieser Periode zu entwerfen. Desto schlimmer sah es für die gesammte ältere Sprache aus: was an Sprachdenkmälern aus diesem Zeitraum von gewiss zwei Jahrtausenden vorhanden war, war zwar an Quantität beträchtlich, hatte aber an Qualität wenig zu besagen.

Die ältesten Texte, die wir kennen, die „Pyramidentexte“, bleiben uns, wie das ja bei ihrem magischen Inhalt und ihrer eigenthümlichen Orthographie natürlich ist, fast durchweg unverständlich: auf eine Zeile, die wir verstehen, kommen gewiss drei, bei denen dies nicht der Fall ist<sup>1)</sup>. Das

---

1) Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, dass ich mit „Verstehen“ hier nicht ein divinatorisches Erfassen des allgemeinen Sinnes meine. Maspero hat auf letzterem

„Totenbuch“, dessen Bestandtheile zum Theil auch sehr alt sind, würde an und für sich dem Verständniss wohl weniger Schwierigkeiten bereiten, leider liegt es uns aber nur in einer Überlieferung vor, deren unerhörte Verderbtheit keine philologische Kritik zu heilen im Stande ist<sup>1)</sup>.

Aus dem alten Reiche (Dyn. 4. 5. 6., cca. 2800—2500 v. Chr.) liegen uns ja zahlreiche Inschriften vor, aber mit verschwindenden Ausnahmen enthalten dieselben nur leere Listen der Titel der Verstorbenen, kommen also für sprachliche Untersuchungen kaum in Betracht. Unter den nicht minder häufigen Inschriften des mittleren Reichs (Dyn. 11. 12. 13., cca. 2200—1900 v. Chr.) sind ja nicht wenige, die auch anderes als Titel, Namen und religiöse Formeln enthalten, aber leider sind sie dann zumeist poetisch<sup>2)</sup> und damit für unsere Zwecke kaum zu benutzen. Denn diese Poesie des mittleren Reiches, zu der auch die umfangreichen Handschriften der Berliner Sammlung (Geschichte des Sinuhe, Geschichte des „Bauern“) gehören, leidet an einem Schwulst und an einer Künstelei, die ihr Verständniss auf das äusserste erschwert<sup>3)</sup>. Und selbst die wirklich verständlichen Stellen dieser poetischen Texte sind für die Grammatik nur mit Vorsicht zu benutzen, denn die Sprache, in der diese Litteratur abgefasst ist, ist ohne Zweifel schon eine gelehrte, künstliche Schriftsprache von alterthümlichem Character<sup>4)</sup>.

---

Wege unleugbar Bedeutendes für die Pyramidentexte geleistet und sich ein Verdienst erworben, das ich durch die obige Bemerkung nicht schmälern will.

1) Gerade die Naville'sche Ausgabe des Totenbuches hat diesen Zustand des Textes klar erkennen lassen; man versuche nur einmal, aus seinem Apparat ein Kapitel so herzustellen, wie man es in jedem andern Zweige der Philologie fordert, d. h. so, dass jedes Wort seine richtige Gestalt erhält.

2) Die Menge der poetischen Texte ist weit grösser, als man gewöhnlich denkt. Wir haben uns aber an ihre hochtrabende Sprache und an ihre in parallele Glieder zerhackten Sätze so gewöhnt, dass sie uns nicht mehr auffallen und dass uns schlichte Prosatexte wie der d'Orbiney oder der Westcar fast abnorm erscheinen.

3) Vgl. über diese Litteratur meine Bemerkungen: Aegypten und aegyptisches Leben S. 497. — Dass die Geschichten der Berliner Papyrus zum Theil durch prosaische erzählende Stellen unterbrochen werden, weiss ich wohl.

4) Man vergleiche nur einmal z. B. die Erzählung des Sinuhe mit der doch bedeutend älteren Inschrift des *Hnw* (vulgo Hanu) von Hammamât und ähnlichen Texten.

Auch die didaktischen Schriften dieser klassischen Zeit der aegyptischen Litteratur (die des Pap. Prisse, die Unterweisung des Königs Amenemhēt usw.) schliessen sich in jeder Hinsicht den eigentlichen Gedichten an.

Dagegen liegt eine prosaische Schriftsprache in zwei wissenschaftlichen Compendien dieser Zeit<sup>1)</sup> vor, in dem grossen medicinischen Sammelwerk, dem Papyrus Ebers, und in dem von Eisenlohr herausgegebenen Londoner Rechenbuch. Beide Bücher sind in der That auch für die Grammatik von Wichtigkeit, allerdings, wie es in der Sache liegt, nur von beschränkter, da in Recepten, Diagnosen und Rechenexempeln ja nicht viel von den Erscheinungen der Sprache sichtbar werden kann.

Neben den hier aufgeführten älteren Texten, die, wie man sieht, für die grammatischen Studien sämmtlich nur in zweiter Linie zu benutzen sind, giebt es dann allerdings noch einige gut verständliche Inschriften von einfach erzählendem Inhalt, die wenigstens zum Theil für unsere Zwecke geeignet sind. So vor allem aus dem alten Reiche die Inschrift des *Wni* (vulgo „Una“), aus etwas späterer Zeit die des *Hnw* in Hammamat und aus dem mittleren Reich einiges in Benihasan, Siut, Berschah. Leider sind aber diese Inschriften zumeist nur ganz kurz und vermuthlich sind einige auch alterthümlicher gehalten, als es sich für ihre Epoche schickte<sup>2)</sup>.

Nach dem Dargelegten wird man ersehen, was uns bisher für die gesammte ältere Sprache gefehlt hat: ein längerer, schlicht erzählender und leicht verständlicher Prosatext, ein Seitenstück zu jenen Volksmärchen, die uns für die Grammatik des Neuaegyptischen die Grundlage geliefert haben.

Diese Lücke ist nun heute durch das Bekanntwerden des Papyrus Westcar<sup>3)</sup> ausgefüllt, der in jeder Hinsicht unseren Wünschen entspricht

1) Die Handschrift des Londoner Rechenbuches ist unter einem späten Hyksoskönig geschrieben nach einem Original aus der Zeit Amenemhēt III. Der Papyrus Ebers ist unter Amenophis I. compilirt aus verschiedenen, gewiss sehr alten Büchern.

2) Vgl. z. B. das *rd3kwī* (Pseudoparticip eines transitiven Verbums) in der Inschrift von Berschah.

3) Publicirt in den „Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen der Königlichen Museen“.

und sich, was Schlichtheit der Sprache und leichte Verständlichkeit<sup>1)</sup> anbelangt, zu jenen Dichtungen des mittleren Reiches etwa ebenso verhält, wie die Märchen der 1001 Nacht zu den künstlichen Erzeugnissen der arabischen gelehrten Poesie. Er ermöglicht es uns, zum ersten Male eine Stufe der älteren aegyptischen Sprache genauer kennen zu lernen und zum ersten Male erhalten wir durch ihn einen richtigen Begriff von der älteren aegyptischen Syntax. Ich habe mich daher mit grosser Freude der Aufgabe unterzogen, die Grammatik dieses Textes zusammenzustellen; ich hoffe, unserer Wissenschaft damit einen festen Punkt gewonnen zu haben, von dem aus wir uns dann schon eher an jene anderen alten Texte wagen können<sup>2)</sup>.

Ich habe bisher nur gesagt, dass der Papyrus Westcar der älteren Sprache — im Gegensatz zum Neuaegyptischen — angehört; es fragt sich nun, welche Stufe derselben er vertritt. Da er seinem ganzen Tone nach nicht zur gebildeten Litteratur der „Schreiber“ gehört, sondern eine der Geschichten ist, mit denen der Erzähler an der Strassenecke sein harmloses Publikum erfreut, so spricht von vornherein eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, dass die uns vorliegende Gestalt der Märchen aus nicht wesentlich älterer Zeit stammt als unsere Handschrift selbst. Diese Handschrift aber ist, wie dies die Gleichheit des Formates, der Schrift und vor allem auch der Orthographie lehrt, den beiden datirten Leipziger und Londoner Papyrus gleichzeitig, die uns die mehrgenannten medicinischen und mathematischen Handbücher erhalten haben, sie stammt also etwa aus der Hyksoszeit oder aus den ersten Anfängen des neuen Reiches. Dieser Epoche also hätten wir zunächst auch die Sprache unseres Textes zuzuschreiben.

Und ich zweifle nicht, dass wir damit der Wahrheit nahe kommen,

---

1) Sieht man von zerstörten oder verderbten Stellen ab, so sind eigentlich nur die poetischen Begrüssungsreden des *Hrd3d3f* und des *Dd1* nicht in jedem Worte und im Zusammenhange verständlich. Es ist charakteristisch, dass gerade diese Reden in ihrer Ausdrucksweise an die gewöhnlichen aegyptischen Texte erinnern.

2) Aus diesen wird besonders für Formen- und Lautlehre viel zu gewinnen sein; diese Untersuchungen lassen sich ja eher auch an nur halb verständlichen Texten anstellen.

denn die einzigen mir bekannten Texte, die die auffallende Eigenthümlichkeit des Westcar — den übermässigen Gebrauch von  — ganz so mitmachen und die wie dieser auch schon den bestimmten Artikel besitzen, sind die bekannten kleinen Stelen des Louvre C. 11 und C. 12, die allgemein in die Zeit zwischen dem mittleren und neuen Reiche gesetzt werden<sup>1)</sup>. Allerdings sind sie in einem Punkte wohl schon vulgärer als der Westcar, denn ein        *ḫntw ḫw* „da freute man sich“ — eine im Neuägyptischen häufige Analogiebildung zu *ḫns grt* u. ä. (vgl. unten § 294) — traue ich diesem nicht zu. Wir dürfen also wohl die in diesem Buche behandelte Sprache in die dunklen Jahrhunderte zwischen dem mittleren und neuen Reiche und genauer vielleicht noch vor den unbekanntem König *Rndr* setzen, d. h., salvo errore, in das achtzehnte oder siebzehnte Jahrhundert v. Chr.

Sehen wir nun, ob die Entwicklungsstufe, die die Sprache des Westcar zeigt, zu dieser Ansetzung passt.

Das Wenige, was wir von erzählender Prosa aus dem mittleren Reiche kennen<sup>2)</sup>, gewährt, soweit ich urtheilen kann, ein Bild der Sprache, das in den wesentlichen Punkten sich meist mit dem aus dem Westcar gewonnenen deckt. Grössere Unterschiede — kleinere mögen uns entgehen — die ich bemerkt habe, sind:

1) der Westcar gebraucht das Demonstrativ *p* schon als Artikel, was jene noch nicht thun.

2) im Westcar nimmt der Verbalstamm des Relativsatzes nicht mehr die Femininalendung an, wenn er sich an ein weibliches Nomen schliesst.

3) der Genetivexponent hat im Westcar noch sein Femininum, aber sein Pluralis ist verloren.

4) die Einleitung des Verbums durch *ḫn* ist im Westcar noch weit häufiger geworden, als sie es schon in jenen ist.

1) Wann der König *Rndr* regiert hat, ist freilich unbekannt; doch muss er hinter die dreizehnte Dynastie gehören, deren lange Herrscherreihe uns noch bekannt ist.

2) Es handelt sich eigentlich nur um die obenerwähnten Inschriften von Ḥammât, Siut, Beniḥassan, Berschah — fast sämmtlich Texte von wenigen Zeilen.

In allem Andern herrscht, soweit sich das beobachten lässt, völlige oder fast völlige Übereinstimmung, in der Syntax, in der Formenbildung und im Wortschatz. Auch die Lautverhältnisse scheinen im Ganzen die gleichen zu sein, dem der Westcar hält seine Orthographie, die mit der des mittleren Reiches ja im Wesentlichen identisch<sup>1)</sup> ist, fast ganz inne und zeigt noch nichts von jener Verwirrung, die in den Texten der neunzehnten Dynastie die Verschleifungen und Verschiebungen der jüngeren Sprache verräth.

Während so die Sprache des Westcar der Prosa des mittleren Reiches jedenfalls recht nahe steht, sind die Unterschiede, die sie von dem Neuägyptischen, der Sprache der neunzehnten und zwanzigsten Dynastie trennen, zahlreiche und tiefe. Die Vergleichung lässt sich hier an der Hand meiner „Neuägyptischen Grammatik“ bis ins Einzelne durchführen<sup>2)</sup>. Das Resultat ist, wenn man geringfügigere Unterschiede übergeht, etwa folgendes:

1) der Westcar hat noch keinen unbestimmten Artikel, das Neuägyptische hat ihn ebenso durchgeführt wie das Koptische.

2) der Genetivexponent *n* hat im Westcar noch sein Femininum; im Neuäg. ist er eine unveränderliche Partikel wie im Koptischen.

3) das Suff. 3 pl. ist im Westcar noch ausschliesslich *sn*; das Neuäeg. hat dieses *sn* meist schon durch das Suffix *w* ersetzt, das im Koptischen die Alleinherrschaft hat.

4) im Westcar ist das alte *pm* noch das hauptsächlichste Demonstrativ; das Neuäeg. hat *pm* verloren und benutzt *pšī* kopt. *ⲡⲁⲓ*.

5) im Westcar ist noch das unabänderliche *pw* die „Copula“ des Nominalsatzes; im Neuäeg. ist dies *pšī, tšī, nšī*, kopt. *ⲡⲉ, ⲧⲉ, ⲛⲉ*.

1) Die Orthographie des m. R. muss man zunächst nur nach den Handschriften, nicht nach hieroglyphischen Inschriften beurtheilen, die ziemlich frei mit der Schreibung schalten. Man muss also für diese Frage die Berliner Papyrus und den Papyrus Prisse zum Vergleiche nehmen.

2) Ich habe in Anmerkungen auf die zum Vergleich kommenden Paragraphen der „Neuäeg. Gramm.“ verwiesen. Allerdings liess sich das nicht ganz durchführen, denn insbesondere beim Verbum werden die Unterschiede stellenweise so gross, dass der Boden für die Vergleichung fehlt.

6) das Nenaeg. hat die alte Präposition *hm̄* „mit“ meist schon durch die Worte *md̄z* (ⲙⲧⲥ) und *ʾ-ir-mw* (ⲛⲉⲙ?) verdrängt, die der Westcar noch nicht kennt.

7) der Westcar hat beim Verbum noch die *n*-Form (*s̄dm̄nf*) und *ʾn*-Form (*s̄dm̄nf*) im Gebrauch; das Nenaeg. hat die erstere fast ganz, die letztere ganz verloren.

8) der Westcar benutzt als Form der Erzählung in erster Linie das durch *ʿh̄cn* eingeleitete Verbum, das Nenaeg. hat dies schon durch seine Hilfsverbalbildungen ersetzt.

9) das Hilfsverbum *ʾw* wird im Westcar noch fast ausschliesslich bei pronominalem Subject und bei Intransitiven gebraucht, im Nenaeg. ist sein Gebrauch ein allgemeiner und *ʾwf hr s̄dm* und *ʾwf s̄dm* spielen schon eine ähnliche Rolle wie ihre Abkömmlinge *ⲉⲓⲥⲟⲩⲙ* und *ⲉⲓⲥⲟⲩⲙ*.

10) das Nenaeg. macht von den Hilfsverben *tw* und *mtw* (ⲓⲥⲟⲩⲙ, ⲛⲓⲥⲟⲩⲙ), die dem Westcar noch fremd sind, den ausgiebigsten Gebrauch.

11) das Nenaeg. besitzt die jungen Negationen, die es *bn*, *bw* (ⲙ-), *bw-pwy* (ⲙⲛⲉ-) und *mn* (ⲙⲛ-) schreibt; diese fehlen dem Westcar noch.

12) der Westcar hat noch das alte Fragewort *m*, das das Nenaeg. durch sein *ʾh̄* und *nim* (ⲁⲩⲩ und ⲛⲙⲙ) ersetzt hat.

13) Die alten Objectspronomina 1 ps. *wʾ*, 2 ps. *tw*, die im Westcar noch herrschen, sind im Nenaegyptischen fast verschwunden, wie sie es ja im Koptischen ganz sind.

14) auslautendes *t* und *r*, das der Westcar noch stets zu bewahren scheint, ist im Nenaegyptischen wie im Koptischen verschliffen.

15) der Wortschatz ist im Nenaegyptischen schon vielfach ein anderer, wo der Westcar altes Sprachgut bewahrt; hier heisst z. B. „sehen“ noch *m̄z̄* und „Sohn“ noch *s̄z̄*, dort schon *mw* (ⲛⲁⲩ) und *šrʾw* (ⲩⲩⲛⲣⲉ).

Man kann daher, ohne sich allzu grosser Übertreibung schuldig zu machen, das obwaltende Verhältniss kurz dahin bestimmen, dass die Sprache des Westcar noch auf den Bahnen des Altaegyptischen wandelt, während das Nenaegyptische bereits auf dem Wege ist, der zum Koptischen geführt hat; die Kluft, die beide trennt, ist eine sehr tiefe.

Wenn dem aber so ist, dürfen wir dann auch noch an unserer obigen Annahme festhalten, dass die Sprache des Westcar in die Hyksoszeit gehöre, also nur um drei oder vier Jahrhunderte älter sei als das Nenaegyptische? Entspricht es nicht doch besser der Lage der Dinge, wenn wir sie höher heraufrücken? Dass eine solche Ansetzung des Westcar an und für sich wohl möglich wäre<sup>1)</sup>, will ich nicht leugnen; trotzdem bezweifle ich, ob sie richtig wäre. Ich glaube vielmehr, dass es sehr wohl zu erklären wäre, wenn die Sprache sich in der verhältnissmässig kurzen Zeit zwischen der Hyksoszeit und der neunzehnten Dynastie von Grund aus umgestaltet hätte. Auf allen Gebieten des Volkslebens nämlich, die wir näher kennen gelernt haben, tritt uns ein ähnlicher Unterschied zwischen den genannten beiden Zeitpunkten entgegen; in der Tracht, in der Kunst, in der Verwaltung sehen die Anfänge des neuen Reiches der zwölften Dynastie weit ähnlicher als der neunzehnten.

In den vier oder fünf Jahrhunderten, die auf die Zeit der zwölften Dynastie folgten, führte eben das aegyptische Volk unter einheimischen und fremden Herren ein beschauliches Dasein, das keine Neubildungen im Volksleben erforderte, da das, was aus jener vergangenen Zeit der Grösse dem Volke überkommen war, für die engen Verhältnisse der Jetztzeit genügte. Als dann aber durch die Kriegszüge der Thutmosis Aegypten über Nacht zu einer Weltmacht wurde und in allen Verhältnissen einen Aufschwung nahm, wie kaum jemals zuvor, da warf das Volk das überlebte Herkommen ab und schuf sich neue Formen, wie sie der so ganz anders gewordenen Lage der Dinge entsprachen. Dass in dieser Zeit auch die Sprachentwicklung sehr viel rascher vor sich gegangen sein wird als bisher, ist daher a priori wahrscheinlich, sodass die von uns angenommene starke Änderung gerade in diesen Jahrhunderten nichts Auffallendes haben kann. Wir dürfen daher wohl bis auf Weiteres für die Sprache des Westcar es bei der oben gegebenen Ansetzung in die Hyksoszeit belassen.

Dass sich aus einem Texte, dessen Übersetzung noch nicht einen Druck-

---

1) Man könnte sich z. B. denken, die Sprache des Westcar stelle die Vulgärsprache der 12. Dyn. — im Gegensatz zur schriftmässigen Prosa — dar.

bogen einnimmt, ein vollständiges Sprachbild nicht gewinnen lässt, liegt auf der Hand. Immerhin ist aber der Inhalt des Westcar ein so mannigfaltiger, dass er, mit einer Ausnahme<sup>1)</sup>, für alle wesentlichen Fragen der Syntax Material bietet. Wenigstens die Grundzüge derselben sind mit Sicherheit zu gewinnen, in den Einzelheiten bleiben natürlich Lücken genug.

Von der Formenlehre lässt sich leider nicht das Gleiche sagen wie von der Syntax, und ich hätte wohl gewünscht, sie ebenso kurz behandeln zu können, wie ich es in der Neuaegyptischen Grammatik gethan habe. Aber was dort angesichts der hoffnungslosen Verwirrung der späten Handschriften vielleicht erlaubt war, das darf man sich doch dem Westcar gegenüber, der seine Formen consequent unterscheidet, nicht gestatten. Ich habe daher auch das Material der Formenlehre, das unser Text enthält, gesammelt und, so gut als es anging, geordnet.

Eine solche Ordnung der Formen bietet nun aber bei dem Verbum grosse Schwierigkeiten, da bei diesem das Koptische nur äusserst dürftige Reste der alten Conjugation bewahrt hat. Wir stehen daher den vokallos geschriebenen Formen der alten Sprache fast hilflos gegenüber und können nur schwer oder gar nicht<sup>2)</sup> uns ein Urtheil darüber bilden, wie viel vokalisch geschiedene Formen sich hinter den äusserlich gleichen Consonantengruppen verbergen. Um sich unsere Lage zu veranschaulichen, denke man sich, dass wir vom Syrischen nur einige alte, unvokalisirte Texte besässen und dass wir nun die Formenlehre derselben mit alleiniger Hülfe des heutigen Neusyrischen enträthseln müssten, das, ganz ähnlich wie das Koptische, von der alten reichen Flexion nichts gerettet hat als den Imperativ, zwei Participien und einen Infinitiv<sup>3)</sup>. Und dennoch müssen wir das Wagniss unternehmen und eine gewisse Eintheilung und Benennung der Verbalformen

---

1) Es fehlen Beispiele des Conditionalsatzes.

2) Ich kann mir nur einen Weg denken, auf dem etwas weiter zu kommen ist. Man muss die Verba mit veränderlichem Stamm (wie die *Hae geminatae*, die Verba auf *ʒ*, die Unregelmässigen) beobachten; wo eines derselben eine Form äusserlich unterscheidet, wird man die Existenz derselben Form auch für die andern Verba, bei denen sie nicht äusserlich sichtbar ist, annehmen dürfen.

3) Nöldeke, Neusyrische Grammatik § 101.

für die Grammatik einführen. Ich hoffe, dass ich bei diesem misslichen Geschäfte mit der nöthigen Vorsicht vorgegangen bin und eher zu wenig geschieden habe als zu viel.

Was ich aus der Schriftlehre besprochen habe, ist, wie ich wohl weiss, ziemlich unwesentlicher Natur. Indessen sind Handschriften, die in diesen Dingen noch ein System erkennen lassen, nicht häufig, und so mochte ich die Gelegenheit, einmal auch diese Punkte zur Sprache zu bringen, nicht vorübergehen lassen.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich alles, was aus anderen Texten sich zum Vergleiche bot, in die Anmerkungen an den Fuss der Seite gesetzt habe: die Grammatik selbst stellt daher den Sprachgebrauch des Westcar ohne Vermischung dar.

Berlin, 30. April 1889.

Adolf Erman.

Vorgelegt in der Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften am 5. Januar 1889.

Erster Abschnitt.

## Zur Schrift- und Lautlehre.

### A. Laut- und Wortzeichen.

§ 1. Die Orthographie des Papyrus Westcar ist noch eine feste und § 1. dürfte sich im Wesentlichen mit den Lautverhältnissen der gesprochenen Sprache gedeckt haben. Dass er das Wort *wb3yt*, das er auf S. 2 und S. 12 korrekt schreibt, auf S. 11 zweimal unrichtig *wb3t* schreibt, weil er von 11, 19 her die Form mit Suffix *wb3ts* noch im Kopf hat (vgl. § 35 Anm.), hat nicht viel zu besagen; in einem andern Punkte, wo er schwankt (§ 43), hat dies vielleicht die Sprache selbst gethan.

Anm. Das System, dem die Handschrift folgt, gleicht in allen Punkten demjenigen, das in den besseren Theilen des Papyrus Ebers und in dem Londoner mathematischen Papyrus befolgt ist; es ist ausgebildeter als das der alten Berliner Handschriften, aber zeigt noch keine Spur von der wüsten Verwilderung, die in den neuägyptischen Handschriften herrscht.

§ 2. Der Umfang, in dem die Endung *ȓ* bezeichnet wird, ist ein ver- § 2. hältnissmässig weiter, vgl. §§ 17. 18. 25. 29. 34. 35 Anm. 38. 41. 50. 57. 61. 77. 92. Über *w* und *wt* vgl. besonders §§ 23. 27. 32. 33, über *y* und *yt* §§ 24. 35 Anm.

§ 3. Wieweit die Verschiebung der Dentalen gediehen war, lässt sich § 3. wie immer schwer beobachten: das *t* ist sicher nur in *wts* „anzeigen“ zu

belegen, dagegen schreibt er schon *ist* „siehe“, *tw* „dich“, *-t* 2sg. fem., *-tn* 2 plur., *rmt* „Mensch“, *itrw* „Fluss“, *tn* „wo?“, *tnw* „Zahl“. Für die Verschleifung des auslautenden *t* könnte man höchstens *n* für *nt* (9, 7) anführen — ein ziemlich schwacher Beleg<sup>1)</sup>.

§ 4. § 4. Das Verschleifen des auslautenden *r*, wie es in der späteren Sprache die Regel ist, könnte man bei dem Fragewort *pti* (§. 329) finden wollen, das die Totenbuchtexte des m. R. *ptr* schreiben, während jüngere Handschriften *ptrʹ*, *ptrw*, *ptiʹ* u. a. schreiben<sup>2)</sup>. Doch glaube ich eher, dass die auffallende Erscheinung damit zusammenhängt, dass das Wort ursprünglich zu den räthselhaften Worten auf *riʹ* gehört, bei denen, wie mir mein Freund Borchardt nachgewiesen hat, die Combination *riʹ* einen einzigen, besonderen Laut ausdrücken soll<sup>3)</sup>. Wenn bei einem solchen Worte in einer Form, die nur tonlos vorkam, dieser unbekannte Auslaut zu *i* herabsank, so ist das etwas ganz anderes, als wenn ein wirklich konsonantisches *r* abgeschliffen wird.

§ 5. § 5. Die Handschrift bezeichnet, ebenso wie der Pap. Ebers und der Londoner mathematische Papyrus, bei der Praeposition  $\overset{\sim}{\sim}$  *n*, da wo sie vor dem Nomen steht, durch einen diakritischen Punkt ( $\overset{\cdot}{\sim}$ ) eine besondere Aussprache (Vgl. §. 143). Sie unterscheidet ferner noch das vor dem Nomen stehende  $\overset{\circ}{h}$  *hr* von der mit Suffixen gebrauchten Form, die sie  $\overset{\circ}{h}$  und  $\overset{\circ}{h}$  <sup>1</sup> schreibt: dagegen beobachtet sie bei  $\overset{\square}{h}$  *hr* diesen Unterschied nicht mehr.

§ 6. § 6. Die Silbe *m* in den Worten *imm* „gieb“, *m* „was?“, *msb* „herbeibringen“, *mšrw* „Abend“, *mfškt* „Malachit“ bezeichnet die Handschrift

1) Im Nenaegyptischen ist das auslautende *t* durchweg abgefallen; vgl. meine Pluralbildung § 14, meine nenaegyptische Grammatik § 9. 15. Auch in der ersten Hälfte der 18. Dyn. schreibt man schon in einer hieroglyphischen Inschrift  $\overset{\circ}{h}$   $\overset{\sim}{\sim}$  *hr* *intwʹ* für *hr* *intf* (LD. III, 12 d, 19), spricht also *int* ohne Suffix offenbar schon *eme*.

2) *pti* schreibt auch der Londoner mathemat. Papyrus 50, 2; 57, 1.

3) Vgl. auch in den Pyramidentexten *wʹ* „schwanger werden“ (Pyr. Unas 198) neben *hwr* (ib., 99. 200) und *mr* „gleichwie“ (ib. 273) neben *mʹ* (passim).

unterschiedslos bald mit  und bald mit . In dem Worte  „siehe“ schreibt sie dagegen stets  und ich habe dies deshalb *m<sup>c</sup>* (in *m<sup>c</sup>k m<sup>c</sup>t m<sup>c</sup>tn*) umschrieben<sup>1)</sup>.

§ 7. Den senkrechten Strich fügt die Handschrift denjenigen Wortzeichen § 7. bei, die ein Substantiv bezeichnen und allein, ohne Hinzufügung phonetischer Zeichen gebraucht werden. Vgl.  *ib* „Herz“,  *c* „Arm“,  *hr* „Gesicht“,  *ih* „Ochse“,  *hrs* „Knochen“,  *pr* „Haus“ usw., mit weiblicher Endung:  *ht* „Leib“  *dt* „Hand“.

Anm. Worte, die nicht Substantiva sind, bleiben ohne den Strich vgl.  *ir* „machen“,  *wz* „hinneigen“ (?),  *nb* „jeder“,  *zn* „nicht“.

§ 8. Auch bei Hinzufügung eines Determinativs bleibt derselbe zu § 8. weilen stehen. Vgl.:  *htm* „Siegel“,  *bz* „Seele“,  *it* „Gerste“,  *hn* „Majestät“,  . . . . . ,  *st* „Buch“.

Dagegen verdrängen ihn die Personendeterminative  *s<sub>z</sub>* „Sohn“,  *sn* „Bruder“,  *wr* „Grosser“,  *hvd* „Kind“,  *cn* „Schreiber“,  *hmt* „Frau“,  *mt* „Mutter“; die des Orts  *t<sub>z</sub>* „Land“,  *š* „See“,  *š<sub>z</sub>* „Feld“ (der Strich gehört bei diesen Worten zum Determinativ),  *sh<sub>t</sub>* „Feld“ und die des Hauses  *ht* „Haus“,  *h<sub>nt</sub>* „Gefängniss“.

Anm. Vor dem Zahlzeichen fällt der Strich fort vgl.  „110 Jahre“ (7, 2),  „Zwei Schiffe“ (8, 4). Ausserdem fehlt er — in alterthümlicher Weise — bei  *ntr* „Gott“,  und  *nb* „Herr“ und einmal auch bei  *hn* „Majestät“. Im allgemeinen ist aber der Gebrauch noch nicht so schwankend wie in anderen Handschriften. — Über den Strich nach Determinativen vgl. § 11.

1) Ob dies richtig ist, stehe freilich dahin, denn die grosse Inschrift von Siut (Siut ed. Griffith Grab I.) schreibt für *m<sup>c</sup>k*  (269. 270)  (271. 272) und für *m<sup>c</sup>tn*   (275. 280. 285. 288. 295).

## B. Determinativzeichen.

§ 9. § 9. Ohne Determinative bleiben:

1) Die meisten nur mit einem Wortzeichen geschriebenen Worte wie  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *hr* „Gesicht“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *dt* „Hand“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *sz* „hinter“ (aber  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *sz* „Gefängniss“).

2) Die Pronomina absoluta *sw*, *si*, *st* (aber  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *inwk* mit Determinativ); die Demonstrativa; die häufigsten Praepositionen (wie *m*, *n*, *m<sup>c</sup>*, *m<sup>i</sup>*, *hr* usw.), Conjunctionen (*is*, *ist*) und Interjectionen (*m<sup>c</sup>k*, *m<sup>c</sup>tn*): das Adverb *im*; das Relativ *nfi* und ähnliche häufige, schon mehr der Grammatik als dem Wörterbuch angehörige Worte.

3) Die häufigen Verben:  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *iw* „sein“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *irt* „thun“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *cnh* „leben“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *m<sup>sz</sup>* „sehen“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *hpr* „sein“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *gmt* „finden“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *rdzt* „geben“,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *dd* „sprechen“, das Verbalpräfix  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *ch<sup>c</sup>n* und der Imperativ  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *imm*.

4) Das Substantiv  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *bw* „Ort“ und die Adjectiva  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *nb* „jeder“ und  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *nfr* „gut“ — dieses letztere indessen nur im Maskulinum, während Femininum und Plural determinirt werden.

§ 10. § 10. Bei den Schreibungen  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *hn n* (aber  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *hnf*),  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *sz stn*,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *pr stn* (aber einzeln  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  und  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ ) und  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  *nb* mit folgendem Ortsnamen „Herr von“ (aber allein  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ ) hat sich eine alterthümliche Determinativlosigkeit in den festen Verbindungen bewahrt.

§ 11. § 11. Die Determinative  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$   $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$   $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$   $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$   $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  (und einmal  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ ,  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  auch  $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ ) versieht die Handschrift bei einigen Worten noch mit einem senkrechten Strich, bei anderen nicht. Nur bei den beiden ersteren ist genügendes Material vorhanden, um ein Urtheil über den Unterschied beider Formen zu erlauben:

$\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  steht bei: *sz* Aufenthalt (?)

*itrw* Strom

$\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$  bei *ibfi* östlich

*imnti* westlich

<i>mryt</i> Damm	<i>mht</i> nördlich
<i>ht</i> Tenne (?)	<i>šdw</i> Ecke (oder ähnlich)
<i>š</i> Teich	<i>rmn</i> Seite (oder ähnlich)
<i>š</i> Feld (oder ähnlich)	<i>hšhš</i> (?) Name eines Kanales
<i>šš'</i> . ? .	
<i>tš</i> Erde	

Also setzt man  $\overset{\text{X}}{\text{I}}$  bei bestimmten Lokalitäten,  $\overset{\text{X}}$  bei allgemeinen Ortsausdrücken; wenn der *hšhš* zur letzteren Klasse gerechnet ist, so ist das wohl nur eine Flüchtigkeit.

Ebenso steht

$\odot$   bei den bestimmteren Zeitabschnitten <i>št</i> Stunde	$\odot$ bei den unbestimmten Zeitabschnitten <i>rk</i> Epoche
<i>ḫšw</i> Lebenszeit	<i>nw</i> in <i>sb nw</i> „zu welcher Zeit?“
<i>hrw</i> Tag	<i>sf</i> gestern
<i>rš</i> Sonne (d. h. Tag)	<i>ššp</i> . ? .
	<i>wš</i> die Zeit verbringen.

Der Strich dient also zur Specialisirung des Determinativs.

Ann. Folgt einem solchen Determinativ das Pluralzeichen, so fällt der Strich fort, vgl.  3, 15.  5, 6,  9, 26. Auch ein zweites Determinativ verdrängt ihn, vgl.  10, 1 mit  11, 7.

§ 12. Die Handschrift des Westcar hat schon den Gebrauch, die Bedeutung der Determinative durch Hinzufügung der Pluralstriche zu verallgemeinern<sup>1)</sup>. Sie benutzt also:

$\overset{\circ}{\text{I}}$ 	für Wachs, Weihrauch, Lapislazuli, Malachit und für 
<i>nh</i> „etwas“ (12, 26)	
$\overset{\bar{\text{v}}}{\text{I}}$ 	für Bier (aber $\bar{\text{v}}$ für Krug)
$\overset{\text{O}}{\text{I}}$ 	für Brot, Speise
$\overset{\text{Q}}{\text{I}}$ 	für Fleisch, Leib

1) Pluralbildung § 6.

 für Leder

 für Pflanzennamen

 und  für Arbeitertruppe, Reihe der Rudernden

 für Wahrheit, Herrschaft, Amt, Wunder, Preis, Befehl, Prächtiges

und bei  *zht* „Sache“ (12, S. 21); sodann bei  *swzd* „gedeihen lassen“ (9, 26),  *sdz* „bereichern“ (l. l.) und vielleicht in  *wdt nbt huf* „alles was seine Maj. befohlen hatte“ (4, 17 u. o.; wo von einem einzelnen Befehle die Rede ist, steht )

 für Zauberformel

 für  *hwt* „Böses“ (9, 12, aber das Adjectiv )

und  *hst* . ? . (7, 19)

 bei  *hnt* „tanzen“ (?) (11, 17).

§ 13. § 13. Die Verwilderung, die die Handschriften der 19. Dyn. in diesem Punkte zeigen, ist in Westcar noch nicht eingetreten; gelegentliche Versehen und Inconsequenzen wie

   (9, 11. 25)

  (8, 17)

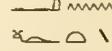
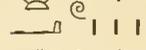
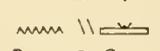
 (9, 26, daneben *sdz* und *swzd* mit )

finden sich freilich, sind aber bei einem derartigen Gebrauch natürlich genug.

§ 14. § 14. Als eine besondere Eigenart der hieratischen Handschriften in der Determinirung verdient der Gebrauch hervorgehoben zu werden, ein complicirtes, seltenes Determinativ durch einen schrägen Strich wiederzugeben<sup>1)</sup>. Er vertritt:

in  *st* „Zeit“ das .

1) Dies hat auch schon Brugsch (Wörterb. Suppl. 1130) richtig erkannt.

- in  ist „Amt“ das .
- „  ist „Netz“ ein Zeichen des Netzes.
- „  ist und  *Hkt* vermuthlich das .
- „  *cfnt* „Kopftuch“ das .
- „  *bizyt* „Wunder“ das ?
- „  *m3ct* „Wahrheit“ das .
- „  *mst* „gebären“ das .
- „  *h3w* „Diademe“ das .
- „  *snti* „Grundriss“ das .
- „  *km3* „musiciren“ das ?
-

## Zweiter Abschnitt.

## Zur Formenlehre.

## A. Das Pronomen personale.

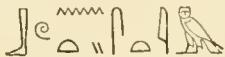
## 1. Das Pronomen absolutum.

§ 15. §. 15. Es kommen vor:

1 sg.  *imk* **6, 6; 9, 6.**

3 pl.  *st* **9, 4; 12, 3.**

Dieses *st* ist in beiden Beispielen von Sachen gebraucht:

 *bw nti st im* „der Ort, in dem sie (d. h. die räthselhaften *ipt*) sich befinden“ (**9, 4**)

 *bw irw st im* „der Ort, in dem sie (d. h. die Musik, der Gesang usw.) waren“ (**12, 3**).

In der letzten Stelle liegt sogar ein neutrisches „es“ näher; vgl. das § 18 über das entsprechende Objektspronomen Bemerkte.

## 2. Die Possessivsuffixe.

§ 16. § 16. Von den Possessivsuffixen sind nachweisbar:

1 sg.  *i* **8, 8.**

2 m.  *k* **6, 24.**

3 m.  *f* **4, 4.**

3 f.  *s* **11, 19; 12, 15.**

1 pl.  *n* **5, 19.**

2 pl.  $\overset{\Delta}{\text{𓂏𓂏}}$  *tn* **9**, 26; **11**, 7.

3 pl.  $\overset{\Delta}{\text{𓂏𓂏𓂏}}$  *sn* **5**, 10; **11**, 12<sup>1)</sup>.

Über ihre Verwendung vgl. § 35—36.

§ 17. Ist das Nomen, an das das Possessivsuffix angehängt wird, § 17. ein Dualis, so erhält das Suffix die Endung  $\backslash\backslash$   $\ddot{z}$ :

$\text{𓂏𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *rdwif $\ddot{z}$*  „seine Füße“ (**7**, 16).

$\text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *cwif $\ddot{z}$*  „seine Arme“ (**8**, 1).

$\text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$   $\text{𓂏}$  *cwisi* „ihre Arme“ (**10**, 17; **10**, 25).

### 3. Das Objectspronomen.

§ 18. Das Objectspronomen liegt in den Formen vor:

§ 18.

1 sg.  $\overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *wi<sup>2)</sup>* in  $\text{𓂏} \text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *m $\dot{c}$ kw $\dot{z}$*  „siehe ich“ **8**, 12.

1 pl.  $\overset{\Delta}{\text{𓂏𓂏}}$  *n* in  $\text{𓂏} \text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *m $\dot{c}$ kn* „siehe wir“ **10**, 5.

2 masc.  $\overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *tw<sup>3)</sup>* in  $\text{𓂏} \text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *sb $\dot{f}$  tw* „er führt dich“ **7**, 22.

$\text{𓂏} \text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *m $\dot{z}$ m $\dot{z}$  tw* „ich sehe dich“ **8**, 11.

3 masc.  $\text{𓂏} \overset{\Delta}{\text{𓂏}}$  *sw* von Männern **7**, 9. 15; **8**, 2; **10**, 11, von einem Krokodil **3**, 1; **4**, 2, von einer Sache **6**, 7.

3 fem.  $\text{𓂏} \backslash\backslash$  *s $\ddot{z}$ <sup>4)</sup>* von Frauen: **9**, 9; **10**, 5. 7. 13. 14. 20. 22. 26; **12**, 19. 23. 24. 26, von einer Sache: **5**, 1; **9**, 6. 7. 8.

1) Das Suffix 3 pl.  $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏}$  *w* des Neuaeg. (vgl. N. Gr. § 6) und Kopt. kennt unser Text noch nicht.

2) Neuaeg. schon meist ohne *w* geschrieben, oft auch schon — wie im Kopt. — ganz verschwunden. Vgl. Neuaeg. Gr. § 309. 311.

3) Neuaeg. nur noch in Ausnahmefällen gebräuchlich. (I. I. 314).

4) Wenige alte Texte, wie z. B. der Pap. Ebers, schreiben das  $\ddot{z}$  dieser Form; in der Regel schreibt man nur  $\text{𓂏}$  *s*, so dass sie von dem Possessivsuffix nicht zu unterscheiden ist.

3 plur.  $\int_{\Delta} st^1$ ) von mehreren Sachen **11**, **13**. **15**; **12**, **5**, neutrisch gebraucht „es“: **8**, **10**. **12**, **12**. **19**.

§ 19. § 19. Dass diese Formen, wenigstens z. Th., keine Suffixe sondern absolute Pronomina sind, ersieht man — abgesehen von dem Vorkommen von  $\int_{\circ}$  und  $\int_{\Delta}$  als Pron. absolutum — aus der Wortstellung; es ist erlaubt, dieselben von dem Verbum zu trennen. Vgl. § 303.

Sie werden bei einem Verbum finitum gebraucht, aber auch bei einem Particip (6, 7) oder Infinitiv (12, 12=12, 19).

§ 20. § 20. Die in jüngeren aber auch in älteren Texten vorkommenden Objectssuffixe, wie *k* und *f*, sind nur in dem einen  $\circ @ \text{Ⓜ} \text{Ⓜ} \text{Ⓜ} r wšdf$  „mit ihm zu begrüssen“ (7, 14) nachweisbar, und auch dies ist gegenüber  $\sigma\tau\omega\upsilon\tau \text{ } \text{Ⓜ} \text{Ⓜ}$  ein etwas verdächtiges Beispiel, denn es könnte ein Fehler für *r wšd nf* sein. Jedenfalls sind diese Objectssuffixe im Allgemeinen unserem Texte fremd.

## B. Das Nomen.

### 1. Die Formen der Substantiva.

§ 21. § 21. Die gewöhnlichen Bildungsweisen, die lediglich durch eine bestimmte Vokalisation characterisirt waren, können wir in unserem Texte so wenig erkennen, als in irgend einem andern und nur das Koptische zeigt beispielsweise, dass  $\text{Ⓜ} \text{Ⓜ} \text{Ⓜ} | \text{it} \text{ } \sigma\tau\omega\upsilon\tau$ ,  $\text{Ⓜ} \text{Ⓜ} \text{Ⓜ} | \text{nb} \text{ } \text{Ⓜ} \text{Ⓜ}$ ,  $\text{Ⓜ} \text{Ⓜ} \text{Ⓜ} | \text{rn} \text{ } \text{Ⓜ} \text{Ⓜ}$ ,  $\text{Ⓜ} \text{Ⓜ} \text{Ⓜ} | \text{ } \text{Ⓜ}$  *sp con* vier verschiedenen Klassen angehörten.

Ann. In unserem Text halten sich zwei- und dreiradikalige Nomina die Wage und bilden zusammen etwa sechs Siebentel aller Substantiva. — Die durch Endungen gebildeten Substantiva betragen im Westear etwa ein Fünftel der Gesamtzahl.

§ 22. § 22. Dagegen lassen sich die durch äussere Endungen gebildeten Substantiva wenigstens zum Theil erkennen. Man unterscheidet, rein

1) Das Neuaeg. wirft diese Form, die es auch  $\int_{\Delta} \text{Ⓜ} \text{Ⓜ}$  schreibt, mit der 3 sg. fem. und mit der 3 pl. *sn* zusammen. Ausserdem benutzt es auch hier wieder sein Suffix *w*.

äusserlich betrachtet. Masculina auf  $\aleph \dot{y}$  und  $\textcircled{w}$ , Feminina auf  $\textcircled{y} \textcircled{t}$  und  $\textcircled{w} \textcircled{t}$  — doch ist es natürlich möglich, dass auch hierbei verschiedene Formen in der Schrift zusammenfallen.

§ 23. An Substantiven auf nicht radikales  $\textcircled{w}$  liegen vor: § 23.

II. Rad.: Masculina:  $\textcircled{b} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{h} \textcircled{w}$  (? Plural?),

$\textcircled{s} \textcircled{d} \textcircled{w}$  und die auf  $n\textcircled{w}$ :  $\textcircled{h} \textcircled{n} \textcircled{w}$  ( $\textcircled{z} \textcircled{w} \textcircled{n}$ ),  $\textcircled{h} \textcircled{m} \textcircled{w}$

$\textcircled{t} \textcircled{m} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{h} \textcircled{m} \textcircled{w}$  (radikales  $w$ ? cf.  $\textcircled{z} \textcircled{n} \textcircled{a} \textcircled{a} \textcircled{r}$ ),  $\textcircled{h} \textcircled{m} \textcircled{w}$

$\textcircled{h} \textcircled{m} \textcircled{w}$ .

Feminina:  $\textcircled{z} \textcircled{w} \textcircled{t}$  (?),  $\textcircled{h} \textcircled{z} \textcircled{w} \textcircled{t}$  ( $\textcircled{y} \textcircled{m} \textcircled{r} \textcircled{e}$ ),  $\textcircled{w} \textcircled{p} \textcircled{t}$ .

$\textcircled{w} \textcircled{p} \textcircled{t}$ .

III. Rad.: Masculina:  $\textcircled{n} \textcircled{h} \textcircled{z} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{c} \textcircled{h} \textcircled{c} \textcircled{w}$  ( $\textcircled{a} \textcircled{e} \textcircled{e}$ ),  $\textcircled{d} \textcircled{w} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{i} \textcircled{t} \textcircled{r} \textcircled{w}$  ( $\textcircled{e} \textcircled{i} \textcircled{o} \textcircled{o} \textcircled{p}$ ),  $\textcircled{w} \textcircled{s} \textcircled{m} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{k} \textcircled{n} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{h} \textcircled{n} \textcircled{m} \textcircled{w}$ .

$\textcircled{d} \textcircled{w} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{i} \textcircled{t} \textcircled{r} \textcircled{w}$  ( $\textcircled{e} \textcircled{i} \textcircled{o} \textcircled{o} \textcircled{p}$ ),  $\textcircled{w} \textcircled{s} \textcircled{m} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{k} \textcircled{n} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{h} \textcircled{n} \textcircled{m} \textcircled{w}$ .

$\textcircled{k} \textcircled{n} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{h} \textcircled{n} \textcircled{m} \textcircled{w}$ .

Feminina: nicht nachweisbar.

IV. Rad.: Masculina:  $\textcircled{m} \textcircled{s} \textcircled{r} \textcircled{w}$ ,  $\textcircled{k} \textcircled{z} \textcircled{k} \textcircled{z} \textcircled{w}$

Feminina: nicht nachweisbar.

Anm. Während bei den zweiradikaligen Substantiven 6 oder 7 männlichen Worten auf  $w$  4 weibliche auf  $w\textcircled{t}$  entsprechen, steht bei den drei und vierradikaligen den vorkommenden 9 männlichen Worten auf  $w$  kein einziges weibliches gegenüber. Wenn dies nicht etwa ein seltsamer Zufall ist, so wird man annehmen müssen, dass die entsprechenden weiblichen Formen bei diesen irgendwie durch die Orthographie verdeckt werden. — Vgl. hierzu auch das Zahlwort  $\textcircled{w} \textcircled{c} \textcircled{w}$  „einer“, fem.  $\textcircled{w} \textcircled{c} \textcircled{t}$  „eine“ (§ 117.)

§ 24. Substantiva auf  $\textcircled{y}$  männlichen Geschlechtes liegen nur § 24. zwei vor, der räthselhafte Titel  $\textcircled{i} \textcircled{t} \textcircled{y}$  (alt  $\textcircled{i} \textcircled{t} \textcircled{i}$ ), in dem das  $\textcircled{y}$  radikal sein mag, und das merkwürdige Wort  $\textcircled{i} \textcircled{m} \textcircled{z} \textcircled{h} \textcircled{y}$ .



## 2. Ausdruck des Geschlechts.

§ 26. Das Femininum, dessen Endung  $\text{⠏}$   $t$  von unserem Texte noch § 26. stets geschrieben wird, ist bei weitem seltener als das Masculinum und bei den zwei-, drei- und vierradikaligen Substantiven kommt in unserem Texte auf zwei Masculina kaum ein Femininum. Bei den anscheinend einradikaligen Substantiven scheint das Verhältniss das umgekehrte zu sein, denn drei männlichen Worten stehen hier sieben weibliche gegenüber.

## 3. Ausdruck der Zahl.

## a. Der Pluralis.

§ 27. Die Pluralendung des Masculinums  $w$  wird regelmässig ge-  
schrieben:

  $h'w$  „Diademe“ (11, 13)

  $h'w$  „Brode“ (9, 20)

  $wsrw$  „Ruder“ (5, 8)

  $h'bsw$  „Kleider“ (5, 12)

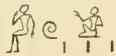
Auch bei Worten auf  $z$  bleibt sie noch intakt:

  $h'zw$  „Epoche“ (6, 24)

  $dz'w$  „Speisen“ (7, 21)

  $nb'zw$  „Tragstangen“ (7, 12)

Ann. Bei rein ideographisch geschriebenen Worten wie   $ntrw$  (9, 27 u. o.)

  $mw$  (6, 12; 9, 17)   $k'rsw$  (10, 10) wird sie auch in unserm Texte so wenig als in andern<sup>1)</sup> ausgedrückt; eine Ausnahme erlaubt der Schreiber sich bei   $h'rdw$  (11, 11).

§ 28. Die Ausnahmen von diesen regelmässigen Formen sind die § 28.

1) Vgl. meine Pluralbildung S. 8.  
*Historisch-philologische Classe XXXVI 2.*

bekannten, der älteren aegyptischen Grammatik gemeinsamen. Die Substantiva auf *mw* und das Wort *hrw* erhalten in der Schrift keine besondere Endung:

(11, 21. 22) *hmw* „Töpfe“

(12, 6) *hmw* „Geräte“

*hrw* (12, 9; 3, 15) *mm hrw* (9, 21) „Tage“

Die beiden *w* fallen wohl zusammen; etwa *hrow* Plur. *hrowe* für *hrowe*<sup>1)</sup>.

§ 29. § 29. Bei den Adjectiven auf  $\backslash \dot{i}$  wird nur das *w* und nicht das  $\dot{i}$  geschrieben: *imiw* (7, 22. 23), aber wenn sie auf *ti* enden, so lässt man lieber das *w* fort: *niw* (6, 23)<sup>2)</sup>.

§ 30. § 30. Das im Singular gewiss alterthümlich defectiv geschriebene Wort *stn*, lautet im Plural *stnyw* (12, 11); auch das von abgeleitete Abstractsubstantiv *stnyt* „Herrschaft“ (10, 21 u. o.) zeigt ja dieses <sup>3)</sup>.

§ 31. § 31. Neu und interessant ist, dass das Wort *rmt* „Mensch“ (Sing. S. 15) im Plural *nšn rmt* (12, 11) ohne Endung bleibt<sup>4)</sup>.

§ 32. § 32. Die weiblichen Substantiva zeigen auch in unserm Texte keine äusserliche Änderung im Pluralis:

*hmt* „Frauen“ (5, 12)

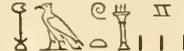
1) l. l. S. 29. 31.

2) l. l. S. 25. 26.

3) l. l. S. 21.

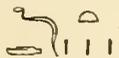
4) Es hängt dies wohl damit zusammen, dass das Wort oft als Femininum behandelt wird (vgl. insbesondere das häufige *rmt nbt* „alle Menschen“), wie es denn auch in einer Inschrift des m. R. (Siut ed. Griffith Grab I 223. 243) geradezu

*rmtt* geschrieben wird.

 *nfrt* „Mädchen“ (5, 3)  
 *h3wt* „Altäre“ (9, 26)  
 *hf3st* „Ufer“ (?) (5, 6)  
 *hnyt* „Tänzerinnen“ (10, 1; 11, 24)

§ 33. Nur in dem Fall, in dem ja überhaupt die weibliche Plural-§ 33. endung am häufigsten ausgeschrieben wird, beim Plural der weiblichen Infinitive, findet man sie auch hier einmal:

 *mswt* „Geburt“ (10, S. 15. 23)

Daneben freilich  *ddf* (8, 20)  *irt* (12, 2).

Ann. Beachtenswerth ist der Plural des Kompositums *st-hmt*:  (5, 9).

#### b. Der Dualis.

§ 34. Der Papyrus Westcar bietet nur eine Dualform mit ausge-§ 34. schriebener Endung:  (8, 1; 10, 10. 17. 25) *wi* „Arme“ (Sing.  8, 2). Nicht geschrieben ist die Endung in den Dualen  *rdwi* „Füsse“ (7, 16)  *twi* „die beiden Länder“ (1, 20).

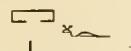
#### 4. Der Possessivausdruck.

§ 35. Das Possessivverhältniss wird bei artikellosen Substantiven § 35. durch die dem Nomen angehängten Possessivsuffixe ausgedrückt:

1 sing.  *nb'i* „mein Herr“ 8, 8.

2 m.  *h3wck* „deine Zeit“ 6, 24.

2 f. ?

3 m.  *pwf* „sein Haus“ 4, 4.

3 f.  *w3ts* „ihre Dienerin“ 11, 19.

1 pl. ?

2 pl. *wḏḥwtn* „eure Trankopfergefäße“ 9, 26.

3 pl. *ḥḥsn* „ihre Glieder“ 5, 10.

Ann. Bei einem Substantiv auf *i* läßt unser Text vor dem Suffix dieses *i* ungeschrieben, vgl. *ḥḥtk* „dein Feind“ (7, 25); bei solchen auf *yt* will er wohl eigentlich auch vor dem Suffix das *y* unterdrücken, vgl. *ḥḥskytr* (lies *ḥḥskyt*) 5, 10 aber *ḥḥskts* 5, 16 und *wḥḥyt* (passim) aber *wḥḥts* 11, 19. Vgl. indess § 1.

§ 36. § 36. Hat dagegen das Substantiv den Artikel, so treten die Possessivsuffixe an diesen:

3 m. *tḥyf* 4, 4.

3 f. *pḥys* 12, 15. 20.

1 pl. *tḥyn* 5, 19.

2 pl. *pḥytn* 11, 7.

3 pl. *pḥysn* 11, 12.

Ann. Über ein noch absolut gebrauchtes *pḥyk* siehe § 97.

### 5. Die Formen der Adjectiva.

§ 37. § 37. Die gewöhnlichen Adjectiva wie *nb*, *hw*, *b* usw. bieten im Westcar nichts besonderes; nur das Femininum *šrt* verdient Beachtung, da es den dritten Radikal schon nicht mehr zeigt, obgleich er sogar in Kopt. *ⲥⲣⲧ* noch seine Spur hinterlassen hat. — Die von Adjectiven hergeleiteten Causativa s. § 59.

§ 38. § 38. Von den durch  $\aleph$  *i* gebildeten Adjectiven liegen vor:

$\aleph$  *ḥri* in den Titeln *ḥri-pr* (3, 6 u. o.) *ḥri-dḥdḥ* (1, 19 u. o.).

*ḥmiv* pl. (7, 22 als Substantiv; 7, 23 als Adjectiv, in feierlicher Rede für das sonst übliche *ntim*).

*nti*, f. *ntt*, pl. *ntiw* als Substantiv (vgl. § 316 ff.).

*mḥtt* f. (7, 7 u. o. nur als Substantiv).

  $\pi$  *mḥtī* „nördlich“ (4, 9: 11, 17).

  $\pi$  *imntī* „westlich“ (8, 19).

  $\pi$  *ibtī* „östlich“ (8, 20).

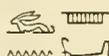
Ann. Das *hr-knḥ* „Säufenträger“ (11, 7 und 10, 1) enthält wohl die Praeposition und nicht das Adjectiv *hrī*.

## C. Das Verbum.

### 1. Die Klassen der Verba.

§ 39. Das koptische Verbum zerfällt bekanntlich in eine Anzahl von § 39. Klassen, deren Angehörige sich besonders durch die verschiedene Vokalisation ihrer Formen unterscheiden. Dass auch das alte Verbum einmal in derartige Klassen zerfallen ist, lässt sich noch heut erkennen, wenn uns auch natürlich die meisten Unterschiede bei der vokallosen Schrift der Texte entgehen müssen. Ich stelle im Folgenden zusammen, was unsere Handschrift an hierher gehörigem Material bietet; wegen der dabei gebrauchten Namen der einzelnen Verbalformen vergleiche der Leser die Erörterungen der §§ 75—84 und die Tabelle am Schluss dieses Buches.

#### a. Zweiradikalige Verba.

§ 40. Die gewöhnlichen zweiradikaligen Verba mit männlichem In- § 40. finitiv, wie  *wn*  $\sigma\omega\eta$ ,  *mn*  $\mu\sigma\eta$ , zeigen in keiner Form irgend eine Änderung des Stammes. Wenn das Verbum  *dd*  $\alpha\omega$  in der Stelle 9, 8 ausnahmsweise eine Form   $\beta\beta$   $\alpha\omega$  bildet, so hängt dies wohl damit zusammen, dass es einmal zu den Verben Ilae geminatae gehört hat.

§ 41. Die Verba   $\beta\beta$   $\alpha$  *hḥī*<sup>1)</sup> „suchen“ (4, 22. 25; 7, 6) und   $\beta$   $\alpha$  *hsī* „singen“  $\alpha\omega$  (12, 1) haben im Infinitiv eine Endung  $\alpha$ . Weitere Formen

1) So wird dies Verb auch sonst im Infinitiv geschrieben, vgl. z. B. LD III, 73.

derselben kommen in unserm Text leider nicht vor (denn *hstw* 7, 24 und *hst'* 9, 2 gehören zu *hst* „loben“), man vergleiche aber analoge Infinitive bei gewissen dreiradikaligen Verben und Causativen (§§ 50. 61).

§ 42. § 42. Die zweiradikaligen Verba „llae geminatae“, bilden weibliche Infinitive z. B.  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{int}$  (12, 18)  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{mst}$  (5, 11)  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{prt}$  (11, 3)  
 $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{hnt}$  (5, 4 u. o.)  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{šmt}$  (12, 12)  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{irt}$  (11, 11 u. o.).

§ 43. § 43. Die Geminatio kommt bei ihnen noch vor, indess schwankt der Gebrauch hierin wohl schon, denn

*hr šnts*  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{ksn} \dot{msss}$  (9, 22) und

*hr mns*  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{ksn} \dot{mss}$  (10, 4)

stehen nebeneinander. Ein Indikativ mit Verdoppelung liegt vor in:

*irk hr mss*  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{hmsn}$  „du siehst (wie) sie rudern“  
 (5, 4. 15: 6, 2),

eine vermuthliche Relativform mit Verdoppelung in:

*in imck is*  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{inn} \dot{nk} \dot{si}$ , „ich bin es nicht, der sie dir bringt“ (9, 6).

In allen andern Beispielen ist die Verdoppelung unterblieben, vgl.

in direkter Rede: *mr'* „ich will“ (6, 7; 9, 8),

in der Frage: *ir'* „ich thue“ (11, 6).

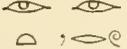
relativisch? *inf* „er bringt“ (9, 7. 8),

Particip?: *in* „bringend“ (9, 22), *hn* „rundernd“ (6, 5).

§ 44. § 44. Das  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{y}$ , das noch im Koptischen in manchen Formen dieser Verba hinter dem zweiten Consonanten auftritt und etwa ursprünglich ihren dritten Radikal gebildet haben könnte, findet sich in den passiven Participien<sup>1)</sup>  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{mry}$  (7, 24) und  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{iry}$  (4, 11; 6, 16), in der Form  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{rys}$  (12, 25), und in den Causativen dieser Verben (vgl. § 61).

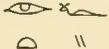
Anm. Über die merkwürdigen aktiven Formen  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{intwk}$  und  $\int_{\Delta}^{\sim} \dot{intwf}$  vgl. § 214.

1) Vgl. die neuaeg. Formen Gr. § 162.

§ 45. Das Verbum *irt* εἶπε „machen“ hatte wohl schon besondere § 45. Abweichungen, wie sich das ja bei einem so häufigen Worte leicht erklärt<sup>1)</sup>. Darauf deutet die eigenthümliche Orthographie, die man freilich im Einzelnen schwer verfolgen kann, da die Handschrift oft nicht beurtheilen lässt, ob  steht oder  oder .

Der Endkonsonant ist nicht geschrieben:

im Infinitiv  *irt* 5, 7; 7, 7; 8, 17; 9, 11. 12. 24; 11, 11,

im Verbaladjectiv  *irtfi* 10, 13. 21; 11, 1,

im Optativ  *irn* 3, 6,

in der *n*-Form  *irni* 4, 4; 6, 1; 9, 27; 12, 17. 25.   
*irntw* 8, 24,

in der *in*-Form  *irntw* 4, 17; 6, 22; 9, 21,

im endungslosen Passiv:  *ir* 5, 13; 9, 20 (?),

in den Formen auf *y*:  *irys* 12, 25 und  *iryt*  
4, 11; 6, 16,

in der unklaren Form  *irtw* 12, 4 (vgl. auch 9, 13 ?).

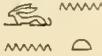
Der Endkonsonant ist geschrieben:

im Plural des Infinitiv  *irwt* 12, 2,

im Indikativ:  *iri* 11, 6.  *irt* 12, 16. 21 (ib. 11 ?),

bei durch *in* hervorgehobenem Subjekt:  *ir* 1, 21 (relativisch?  
vgl. § 311).

in der Form  *irw* 12, 3 des § 199.

§ 46. Das Verbum *wn* „sein“ bildet in unserm Papyrus noch ein § 46. weibliches Particip  *wnnt* (12, 6): ob es zu dieser Klasse gehört, ist zweifelhaft<sup>2)</sup>.

1) Noch wilder erscheinen seine Formen im Neuaeg. (vgl. Gr. § 144—149, wo in-  
dess heut manches anders zu fassen wäre).

2) Vgl. auch Ae. Z. 1881, 61.

§ 47. § 47. Die zweiradikaligen Intransitiva mit Geminiung des zweiten Consonanten wie  $\text{KAOOM}$  Part.  $\text{KHAM}$  sind in einem Beispiele nachweisbar:

Infinitiv  $\text{Q} \text{e} \text{I} \text{O} \text{O} \text{A}$   $\text{I} \text{W} \text{I} \text{BK} \text{r} \text{K} \text{BB}$  „dein Herz wird kühl werden“ (5, 3. 7).

Particip  $\text{K} \text{A} \text{O} \text{O} \text{M}$   $\text{Q} \text{e} \text{I} \text{O} \text{O} \text{A}$   $\text{I} \text{W} \text{I} \text{BK} \text{r} \text{K} \text{BB}$   $\text{W} \text{N} \text{I} \text{N} \text{I} \text{B} \text{N} \text{I} \text{H} \text{M} \text{F} \text{K} \text{B}$  „das Herz seiner Maj. ist kühl geworden“ (6, 2).

Der Unterschied ist also formell und in der Bedeutung ganz dem der koptischen entsprechenden Formen gleich. Es ist sehr interessant, dass daneben noch ein  $\text{A} \text{I} \text{O} \text{O} \text{A}$   $\text{K} \text{BT}$  (5, 1) vorkommt, das „Kühle“ zu bedeuten scheint; — hat das Verb etwa zwei Infinitive, den einen  $\text{K} \text{BOB}$  für „kühl werden“, den andern  $\text{K} \text{IBET}$  für „kühl sein“?

§ 48. § 48. Unter den zweiradikaligen Verben auf  $\text{I} \text{W}$  lassen sich mindestens zwei verschiedene Arten unterscheiden:

1) mit männlichem Infinitiv:

Infinitiv  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{M} \text{I} \text{I}$  (5, 4. 5. 15; 6, 2),

Subjunktiv  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $[\text{I} \text{I}]$   $\text{M} \text{I} \text{N}$  (10, 5),

n-Form  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{M} \text{I} \text{N} \text{I}$  (6, 21; 8, 11; 9, 17).

2) mit weiblichem Infinitiv:

Infinitiv  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{H} \text{I} \text{I}$  (4, 6),

Indikativ(?)  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{H} \text{I} \text{W} \text{N} \text{D} \text{S}$  (3, 2)

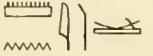
Imperativ  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{H} \text{I}$  (11, 25).

Ann. Über das  $\text{I} \text{W}$  in einer Causativform von  $\text{I} \text{W}$  vgl. § 62.

### b. Dreiradikalige Verben.

§ 49. § 49. Bei den dreiradikaligen Verben gewöhnlicher Bildung mit männlichem Infinitiv und starken Konsonanten wie  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{C} \text{N} \text{H}$   $\text{W} \text{N} \text{G}$ ,  $\text{I} \text{W} \text{I} \text{W}$   $\text{S} \text{I} \text{M}$   $\text{C} \text{O} \text{T} \text{M}$ ,

 *hpr wnc, scd wnc* bleibt der Verbalstamm in allen Formen in der Schrift unverändert.

§ 50. Entsprechend den in § 41 genannten zweiradicaligen Verben § 50. mit  $\aleph$  im Infinitiv findet sich hier der Infinitiv  *mn'i* (7, 18)  $\omega\omega\omega\omega$ ; das Pseudoparticip dazu lautet  *mn'* (7, 11).

§ 51. Die seltenen dreiradicaligen Verben mit weiblichem Infinitiv § 51. (wie S.  $\omega\omega\omega\omega$  B.  $\omega\omega\omega\omega$ ) sind im Westcar vertreten durch:

 *hms* (3, 8; 12, 8).

 *wts* (12, 16).

 *smt* (8, 7).

Die andern Formen, die von diesen Verben vorkommen, zeigen den Stamm *hms wts smt* unverändert.

§ 52. Von den Verben IIIae geminatae kommt nur *spd*  $\omega\omega\omega\omega$  vor und § 52. auch dies nur im Causativ (vgl. § 63).

§ 53. Die dreiradicaligen Verben, die ein   $\mathfrak{z}$  zum zweiten Conso- § 53. nanten haben (wie  $\square$    $\Delta$  *h3b*) und diejenigen, die es zum dritten Consonanten haben (wie  $\omega$    $\parallel$  *wd3*  $\omega\omega\omega\omega$ ), erleiden keine in der Orthographie unseres Textes sichtbare Veränderung ihres Stammes. Über das  $\parallel\parallel$   $y$  in einer Causativform von *df3* vgl. § 64.

### c. Mehrradicalige Verba.

§ 54. An mehrradicaligen Verben enthält unser Text: § 54.

 *cm'm* (7, 16, Infinitiv).

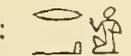
 *smwn* (4, 1, Imperativ).

 *g3g3* (8, 23, Infinitiv).

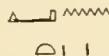


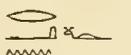
Activ: Infinitiv:  *rd3t* (4, 14; 5, 12; 6, 20 usw.).

Particip:  *rd3* (11, 12).

Indicativ:  *rd3i* (9, 18)  *rd3f* (11, 25).

 *d3i* (4, 18).

Optativ:  *d3k* (10, 5)  *d3tn* (11 7. 15).

*n*-Form:  *rd3nf* (2, 19; 3, 1; 10, 7 u. o.).

*in*-Form  *rd3insn* (11, 13; 10, 14. 22).

Substantivirte Form:  *d3d3* (sic) *stn* (7, 21).

Passiva: Indicativ:  *rd3 p3 smn* (8, 18).

Unpersönlich  *rd3* (8, 4).

Subjunctiv:  *d3tw* (4, 13. 14; 6, 18. 20 usw.).

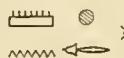
Wie man sieht, ist  *d3* auf untergeordnete Formen wie Optativ und Subjunctiv beschränkt. Der eine Fall 4, 18, wo es scheinbar absolut steht, ist vielleicht auch als Optativ zu erklären: „möge ich deiner Maj. erzählen“ anstatt „ich werde deiner Maj. erzählen“ könnte wohl eine Höflichkeitsphrase sein.

Dass  *d3d3* in einem substantivirten Satz steht, entspricht dem alten Gebrauch, wie er z. B. in der bekannten Formel  *d3d3t pt* „was der Himmel giebt“ vorliegt.

#### e. Causativa.

§ 59.

§ 59. Die Causativform mit dem Praefix  *s* wird mit Vorliebe von Adjectiven und wohl auch von Substantiven gebildet; so von

 *mnh* „trefflich“ (11, 23).

 *ndm* „süss“ (7, 12).

 *c3* „gross“ (9, 26).

 *w3d* „grün“ (9, 26).

 *h3h* „schnell“ (10, 8. 15. 23).

 *χnt* „Spitze“ (7, 24).

 *dfz* „Nahrung“ (9, 26).

§ 60. § 60. Seltener ist sie bei Verben, wo man lieber die Umschreibung mit  *rdzt* „veranlassen dass“ verwendet; sie findet sich gebildet von den Intransitiven:

 *hr* „fallen“ (8, 25).

 *mn* „bleiben“ (? 3, 14).

 *chc* „stehen“ (8, 2).

 *wdz* „gesund sein“ (10, 4, 22; 11, 2).

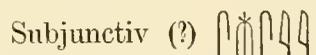
 *spd* „bereitet sein“ (2, 8; 3, 7; 7, 9 u. o.)

und von dem Transitivityum:

 *mst* „gebären“ (9, 23; 10, 5; 11, 4).

§ 61. § 61. Über die Causativformen der gewöhnlichen zweiradicaligen Verben ist aus der einzigen in unserm Text vorkommenden Form (*shr d:df* 8, 25) nichts zu ersehen<sup>1)</sup>, dagegen bietet er für die Causativa der Verba Ilae geminatae die interessantesten Beispiele<sup>2)</sup>:

Infinitiv  *smsi* (10, 5).

Subjunctiv (?)  *smsytn* (9, 23).

n-Form:  *smsnsn* (11, 4).

1) Aus dem Kopt. *came* Causativ zu *uorn*, ersieht man, dass die gewöhnlichen zweiradicaligen Verben ihr Causativ wie die Verba Ilae geminatae vocalisiren. In der That heissen auch die Infinitive derselben stets *smnt* (zu *mn*), *shrt* (zu *hr*) und es finden sich gemirte Formen von ihnen wie *skddtn im* „das worin ihr herumfahrt“ (Pyr. Unas 192, von *kd*).

2) Für die Causativa dieser Verba bietet das Kopt. kein Material.

§ 62. Von einem zweiradicaligen Stamm auf  im Causativ bietet § 62. der Westcar den muthmasslichen Subjunctiv:

 *sčʒysn* (9, 26).

§ 63. Die Causativa, die unser Text von gewöhnlichen dreiradi- § 63. caligen Stämmen bildet, lassen wieder nichts für ihre Bildungsweise Charakteristisches<sup>1)</sup> erkennen. Das Gleiche gilt für das Causativ von *spd*, einem der seltenen Verba IIIae geminatae; es lautet *spsd* im Indicativ (3, 8; 7, 9) und Pseudoparticip (11, 20) des Passivs und *spsdwt* im Subjunctiv (2, 8; 3, 7) desselben.

§ 64. Von dreiradicaligen Stämmen auf  findet sich der Infinitiv § 64.

 *swdʒ* (10, 14. 22; 11, 2) und die Form  *sdʒysn* (9, 26), die vielleicht Subjunctiv ist.

## 2. Das Subject des Verbuns.

### a. Das nominale Subject und die gewöhnlichen Suffixe.

§ 65. Von den beiden Arten der Conjugation, die im Altaegyptischen § 65. nachzuweisen sind, ist in unserem Text nur noch diejenige in lebendigem Gebrauch, bei der ein pronominales Subject durch die auch zum Ausdruck des Possessivverhältnisses dienenden Suffixe ausgedrückt wird, über die man die folgenden Paragraphen vergleiche. Ein nominales Subject steht in dieser Conjugation stets hinter dem Verbum, und zwar ohne lautliche feste Verbindung, da es eventuell durch ein Objectspronomen nach §. 301 von demselben getrennt werden kann.

Ann. Es finden sich mehrfach Spuren, die anzudeuten scheinen, dass das Verbum vor einem nominalen Subjecte zuweilen eine mit *w* bezeichnete Endung gehabt hat.

1) Aus Kopt. *caawu*, *coortu*, *caoot* und *caoe* („aufrichten“), die nach den bekannten Lautgesetzen auf *so'neh*, *sovděn*, *sohwër* und *so'hè* zurückgehen, ersieht man, dass sie die Vocalisation der gewöhnlichen vierradicaligen Verben gehabt haben.

Vielleicht darf man in unserm Text die Formen  $\square$    *hšw* (3, 2)  $\left| \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \end{array} \right. \left. \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array} \right|$   
*smnw* (3, 14) und   $\textcircled{c}$  *šrw* (12, 3; vgl. § 199) dazu rechnen<sup>1)</sup>.

- § 66. § 66. Die betreffenden Pronomina suffixa des Verbums sind:
- 1 sg.  *i* 4, 18 u. o., von einer Frau 12, 13.  
 2 masc.  *k* 3, 3 u. o.  
 fem.  $\textcircled{o}$  *t* in  12, 11. 14. 16. 21.    12, 16.  
 3 masc.  *f* passim.  
 fem.  $\left| \right.$  *s* 5, 16. 17 u. o.; nur wenn die Stellung der Zeichen es erfordert, schreibt man  $\text{---}$ , z. B.   $\left| \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \end{array} \right. \text{---}$  12, 2 u. o.
- 1 pl.  $\begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \\ | | | \end{array}$  *n* 10, 5; 11, 12.  
 2 pl.  $\begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \\ | | | \end{array}$  *tn* 5, 19.  
 3 pl.  $\left| \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \\ | | | \end{array} \right.$  *su* 5, 15 u. o.<sup>2)</sup>; nur wenn die Stellung der Zeichen es erfordert, schreibt man  $\text{---}$  z. B.   $\left| \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \\ | | | \end{array} \right. \text{---} \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \\ \text{---} \\ | | | \end{array}$  3, 9.

#### b. Die Endungen der Pseudoparticipien.

- § 67. § 67. Die andere Art der Conjugation, die mit dem semitischen Perfectum verwandt zu sein scheint, ist in unserm Text nur noch in den eigenthümlichen Formen der Pseudoparticipien erhalten, über die man § 77 und 253—256 vergleiche. Die Endungen derselben sind nach der Orthographie des Westcar:

Sing. 1 sg.   *kwi*

2 m.  *ti*

3 m. ohne äussere Endung.

1) Ebenso noch neuaeg., wenigstens in der Orthographie bei häufigen Verben, vgl. *šrw* (Gr. § 144, 2) *šdw* (I. I. 150b.) und *ššw* (I. I. 153). — Es ist zu beachten, dass kein sicherer Subjunctiv und Optativ unter diesen Formen ist.

2) Das Nenaeg. hat auch hier schon sehr oft sein Suffix *w*.

Sing. 3 f. ⲧⲓ *ti*

Plur. 1 pl. ⲉⲙⲓⲛ *win*

Ann. Vgl. über diese Formen meinen Aufsatz Ä. Z. XXVII, Heft 2.

### c. Das Impersonale.

§ 68. Der unpersönliche Gebrauch eines Verbums ist bei den Passiv- § 68. formen häufig, vgl. § 243; daneben dürften noch die Intransitiva *iw* „es ist“ und *hpr* „es geschah“, die nach § 233—237 zur Einleitung von Verben dienen, als Impersonalia aufzufassen sein.

Man könnte wohl auch denken, diese anscheinenden Impersonalia seien ursprünglich die 3. sg. masc. jener obengedachten, dem semitischen Perfectum analogen, alten Conjugation.

### 3. Die Genera des Verbums.

(Vgl. die Tabelle am Schluss dieses Buches)

§ 69. Das Koptische hat — vgl. Stern Koptische Grammatik § 348 — § 69. in den Resten seines Verbums zwei Genera erhalten, die sich bei ihm in merkwürdiger Weise auf Infinitiv und Particip vertheilen. Das eine, Sterns „status absolutus“, bezeichnet bei transitiven Verben das Activ, bei intransitiven das Eintreten des Zustandes; das andere, Sterns „Qualitativ“, drückt bei transitiven Verben das Passiv, bei intransitiven das Andauern des Zustandes aus.

Dass dieses Verhältniss bereits in irgend einer Weise auch in unserer Periode bestanden hat, lehrt zunächst schon die eigenthümliche Behandlung der Intransitiva, über die man § 253 ff., 288 ff. vergleiche. Sodann aber lassen sich wenigstens bei einem Verbum unseres Textes auch beide Formen äusserlich unterscheiden; dem ganz dem ⲕⲟⲟⲙ „schwarz werden“ ⲕⲏⲏ „schwarz seiend“ entsprechend heisst *kbb* „kühl werden“ und *kb* „kühl seiend“ (vgl. § 47.)

Ann. Dies *kb* dürfte die 3 m. des Pseudoparticips (vgl. § 253 ff.) sein, wie es denn überhaupt wahrscheinlich ist, dass das koptische Qualitativ auf die Pseudoparticipien zurückgeht.

§ 70. § 70. Aber diese vereinzelte Spur genügt nicht zur Orientirung, da die Sprache unseres Textes auch in dieser Beziehung augenscheinlich noch ungleich reicher ist als das Koptische. Wir müssen uns daher begnügen, die auf Grund ihrer Bedeutung oder Form auszuscheidenden Bildungen äusserlich zu ordnen und zu benennen, auf die Gefahr hin, dass wir dabei ihren wirklichen Zusammenhang verkennen. Die Paragraphenzahlen geben an, wo Beispiele für die aufgestellten Formen zu finden sind.

a. Beim transitiven Verbum.

§ 71. § 71. Das Activ der Transitiva hat äusserlich kein besonderes Kennzeichen. Es findet sich als

Grundform	{	Indicativ:	§ 202 ff.
		Relativform(?):	§ 206 ff.
		Subjunctiv:	§ 208 ff.
		Optativ:	§ 212 ff.
<i>in</i> -Form:		§ 215 ff.	
<i>n</i> -Form:		§ 220 ff.	

§ 72. § 72. Das eigentliche Passiv hängt eine Endung *tw* an den Stamm. Es findet sich als

Grundform	{	Indicativ:	§ 245.
		Subjunctiv:	§ 246.
<i>in</i> -Form:		§ 247.	
<i>n</i> -Form:		§ 248.	

entspricht also in seinem Bau dem Activ, mit dem es näher verwandt sein dürfte als die nächstfolgende Form<sup>1)</sup>.

§ 73. § 73. Das endungslose Passiv zeigt keine Veränderung am Stamm<sup>2)</sup>. Es kommt vor:

1) in der Grundform (vgl. § 249 ff.), die wie sich aus der Syntax

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 164; doch tritt hier wohl schon eine Verwirrung mit Formen auf *ti* und *t* ein.

2) Vgl. die Formen Neuaeg. Gr. § 159 ff. und die dazu gehörigen Participia § 162; auch hier herrscht anscheinend schon Verwirrung mit anderen Formen.

ergiebt, hier theils Indicativ (§ 249) ist, theils die *n*-Form vertritt (§ 250. 251), niemals aber Subjunctiv ist. Über einen vermuthlichen Optativ vgl. § 252.

2) In der dem semitischen Perfectum entsprechenden Flexion, jedoch nur noch als Pseudoparticip (vgl. § 254. 290).

#### b. Beim intransitiven Verbum.

§ 74. Das intransitive Verbum findet sich: § 74.

1) ganz wie das Activ der transitiven Verben gebraucht, also in

der Grundform  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Indicativ: } \S \ 205. \\ \text{Subjunctiv: } \S \ 209. \\ \text{Optativ: } \S \ 212. \ 213. \end{array} \right.$

der *in*-Form, vgl.  *w<sup>er</sup>in hrd pn* „es kam dieses Kind“ **10**, 9. 17. 19.

der *n*-Form: § 225.

2) in der dem semitischen Perfectum entsprechendem Flexion, jedoch nur noch als Pseudoparticip (vgl. § 254 ff. 290 ff.)

### 4. Die Tempora.

(Vgl. die Tabelle am Schluss dieses Buches.)

§ 75. Die gewöhnliche Conjugation zerfällt in drei Formen: § 75.

1) die Grundform, in der die Suffixe unmittelbar an den Stamm gehängt sind:  *sdmf*, Passiv  *sdmwtf*.

2) die Form, in der ein *n* an den Stamm gehängt ist:  *sdmnf*, Passiv  *sdmwtf*.

3) die Form, in der ein *in* an den Stamm gehängt ist:  *sdm'nf*, Passiv  *sdm'wtf*.

§ 76. Das *n* und *in* der beiden letzteren Formen ist eine fest am § 76. Stamme hängende Endung, die nie von diesem, wohl aber von dem Subject getrennt werden kann: vgl. z. B.

 *ttn si msh* „ein Krokodil packte sie“ (**12**, 18. 26).

 *iwhin sw Humw* „Chnum belad sich“ (**11**, 8).

 *rdin si ist* „Isis stellte sich“ (**10**, 14. 22).

Ann. Das unrichtige  für  (§ 230 Ann.) ist als Fingerzeig für die Aussprache nicht zu übersehen. — Die Verba Hae geminatae (vgl. § 42 ff.) verdoppeln in der *n*-Form nie den zweiten Consonanten: *gmnf* (6, 9). Andere Formen siehe §§ 48. 57. 58. 61.

§ 77. § 77. Neben den hier angeführten Tempora besitzt unser Text noch die schon mehrerwähnten Reste eines veralteten Tempus in den Pseudoparticipien. Die Bildung derselben<sup>1)</sup>, die mit den in § 67 angeführten Endungen geschieht, bringt in der Regel keine äusserliche Änderung des Stammes mit sich, vgl.

Sing. 1 sg.  *rhkw* 8, 14.

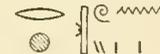
2 m.  *rht* 8, 13; 9, 1.

3 m.  *rh* 7, 4. 5.  *hr* 5, 17; 6, 5.  *gr* 5, 18.

 *chc* 10, 2.  *sdr* 7, 15.

3 f.  *grt* 5, 20; 6, 3.  *iurt* 9, 10.

 *hmt* 11, 16.  *hmst* 12, 20.

Plur. 1 pl.  *rhwin* 10, 5.

§ 78. § 78. Zu bemerken ist, dass die Verba Hae geminatae beider Arten auch in dieser Form nicht den letzten Radical verdoppeln (vgl.  *kb* 6, 2  *hst* 9, 2  *smt* 12, 23. 25) und dass das unregelmässige Verbum *ei* zwar

1) Die entsprechenden neuäeg. Formen, die z. Th. verwildert sind — besonders schreibt man *tw* für *ti* — siehe in den Beispielen Neuäeg. Gr. § 256—263.

1 sg. *iwki* 3, 7; 8, 12,

3 fem. *iti* 12, 24,

1 pl. *iwin* 11, 11,

aber in der 3 masc. *iy* 8, 11 bildet.

### 5. Die Modi.

(Vgl. die Tabelle am Schluss dieses Buches.)

§ 79. Die Grundform erscheint bei den meisten Verben äusserlich § 79. stets in der gleichen Gestalt, doch unterliegt es keinem Zweifel, dass sich hinter diesen gleichen Consonanten mehrere verschieden vocalisirte Formen verbergen. Noch das Koptische lässt Reste zweier Modi erkennen, eines Indicativs und eines Subjunctivs (vgl. Ä. Z. 1884 S. 28ff.) und bei gewissen Klassen der alten Verba kennzeichnen sich derartige Unterabtheilungen der Grundform ausnahmsweise auch durch kleine Veränderungen in den Consonanten. Vergleiche derartige Fälle §§ 40. 42. 43. 44. 45. 48. 56. 58. 61. 62. 64.

§ 80. Wir können für unsern Text sicher drei derartige Modi — § 80. Indicativ, Subjunctiv und Optativ — nachweisen, doch sind durchaus nicht alle abweichenden Formen darin unterzubringen. Über die Relativformen, die vielleicht vom Indicativ zu trennen sind, vgl. § 206. 207.

§ 81. Über den activen Indicativ ist zu bemerken, dass nach § 42 § 81. bei den Verbis Iae geminatae zuweilen der zweite Consonant verdoppelt wird und dass bei dem Verbum nach § 45 der Schlussconsonant bald ausgeschrieben wird und bald nicht. Vgl. auch § 65 Anm. über das Vorkommen einer Endung *w* bei nominalem Subject.

§ 82. Die sicher dem Subjunctiv zuzuweisenden Fälle des Activs und § 82. Passivs — vgl. § 209. 246 — zeigen kein äusseres Kennzeichen; zu bemerken ist nur, dass die Verba Iae geminatae auch in dieser Form den zweiten Consonanten nicht verdoppeln, vgl. das Beispiel in § 209 sowie

§ 48. Ob die Formen auf  $\text{𓂏𓂏}$ , wie  $\text{𓂏𓂏𓂏} \textit{irys}$  (**12**, 25),  $\text{𓂏𓂏𓂏𓂏} \textit{smsytn}$  (**9**, 23) bei den genannten Verben und wie  $\text{𓂏𓂏𓂏𓂏} \textit{sdfzysn}$  (**9**, 25)  $\text{𓂏𓂏𓂏𓂏} \textit{sczysn}$  (ib.) bei solchen auf  $\textit{z}$ , ebenfalls als Subjunctive anzusehen sind (vgl. § 210. 211), bleibe dahin gestellt; zu den Resten des Subjunctivs im Koptischen würden sie gut passen<sup>1</sup>).

- § 83. § 83. Der Optativ der Verba IIae geminatae zeigt keine Verdoppelung, vgl. das  $\text{𓂏𓂏𓂏𓂏} \textit{hs tw itfk}$  „es belohne dich dein Vater“ (**7**, 24); bei dem Verbum  $\textit{irt}$  wird wieder der Schlussconsonant, im Gegensatz zum Indicativ, nicht geschrieben:  $\text{𓂏𓂏𓂏} \textit{irn}$  (**2**, 6). Von dem unregelmässigen Verbum  $\textit{rdst}$  lautet er  $\text{𓂏𓂏} \textit{dsk}$  (**10**, 5; **11**, 7. 15). — Die merkwürdigen Formen mit vorgesetztem  $\text{𓂏} \textit{z}$  scheinen nur nach der Interjection  $\textit{hwi}$  vorzukommen (vgl. § 213); ganz abnorm erscheinen die von  $\textit{imt}$  „bringen“ gebildeten Optative mit angehängtem  $\textit{tw}$  (vgl. § 214.) — Über einen anscheinenden Optativ des endungslosen Passiv siehe § 252.
- § 84. § 84. Die  $n$ -Form und  $\textit{in}$ -Form dürften keine weiteren Modalformen ausgebildet haben; sie fungiren stets als Indicative.

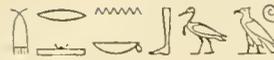
## 6. Der Imperativ.

- § 85. § 85. Der Imperativ, d. h. die befehlende Form, in der das Subject des Verbuns nicht zum Ausdruck gelangt, liegt nur in folgenden Beispielen vor:

$\text{𓂏𓂏𓂏𓂏} \textit{is (?) in nš sw}$  „laufe, bringe ihn mir“ (**8**, 9, ähnlich **4**, 23, sowie ohne  $\textit{is}$  **2**, 21; **3**, 22; **4**, 6) zu einem Mann.

$\text{𓂏𓂏𓂏𓂏} \textit{smwn msh pn}$  „. . . dies Krokodil“ (**4**, 1) zu einem Mann.

1) Sicher Subjunctiv ist z. B. das  $\text{𓂏𓂏𓂏} \textit{iryi}$  Saneha 238.

 *pr nk b3w* „bemanne dir ein Schiff“  
(5, 2).

 *hn* „rudere“ (6, 6), zu einer Frau.

 *h3, 3n 3mf* „steige herab, bringe davon“  
(11, 25), zu einer Frau.

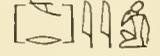
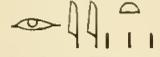
 *w33* „tretet ein“ (10, 6), zu vier Frauen.

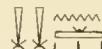
Wie man sieht, sind die männliche und weibliche Form nicht geschieden; das Pluraldeterminativ bei der Pluralform deutet dagegen auf eine besondere Form<sup>1)</sup>.

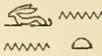
Ann. Der Imperativ  *3mm* „gieb“ kommt im Westcar nur in der § 349—352 besprochenen Umschreibung von Befehlen vor; anstatt seiner braucht man schon *3mm d3tw*.

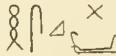
## 7. Das Particip.

§ 86. Das Particip des Activs gleicht äusserlich dem Stamme und § 86. auch bei den Verbis *IIae geminatae*, wo die älteren Texte den zweiten Consonanten verdoppeln, schreibt unser Buch  *3n* (9, 22) und  *3n* (6, 5) (vgl. über diese Fälle § 335). Eine weibliche Form ist, wohl zufällig, im Westcar nicht zu belegen.

§ 87. Das Particip des endungslosen Passiv ist ebenfalls meist nicht § 87. äusserlich zu erkennen, vgl. die Beispiele der §§. 259. 260 und nur wieder die Verba *IIae geminatae* mit ihrem  *mry* (7, 24) und  *3ryt* (4, 11; 6, 16) machen eine Ausnahme davon. Die weibliche Form scheint nur da vorzukommen, wo das Particip wie in dem letzten Beispiel substantivisch gebraucht ist.

1) Vgl. die pluralischen Imperative  *dw3* und  *snsn* in dem Gedicht Mar. Abyd. II, 25, 9. 10 sowie  *dd* und  *3n* in der Destr. des homines (Z. 9. 17).

§ 88. § 88. Von dem Particip des intransitiven Verbuns gilt das, was ich über das active Particip bemerkt habe; nur ist hier eine weibliche Form sicher nachweisbar, vgl.  *hprt* (1, 18; 4, 18; 6, 15)  *wmnt* (12, 6).

Anm. Man übersehe übrigens nicht, dass die passiven und intransitiven Formen der Participien im Sing. masc. meist nicht von der 3 m. sing. der Pseudoparticpien zu unterscheiden sind; das  *hsk* „abgeschnitten“ (7, 4; 8, 13) kann man z. B. auf beide Weisen erklären.

## 8. Der Infinitiv.

§ 89. § 89. Der Infinitiv, der nur von activen und intransitiven Verben, nicht aber von den Passiven, vorkommt, hat theils männliche und theils weibliche Form, je nach der Klasse, der das Verb angehört. Die männlichen Infinitive haben z. Th. eine Endung  $\aleph$  z. Vgl. das Einzelne in den §§. 40—64.

Anm. Die von den Infinitiven gebildeten Plurale siehe § 271.

## 9. Substantivirte Verbalformen.

§ 90. § 90. Diese merkwürdigen Bildungen, die im Altaegyptischen so häufig sind, sind auch in unserm Papyrus noch vertreten. Sichere Beispiele sind die von der *n*-Form aus gebildeten:

 *sdmtns* „was sie gehört hatte“ (12, 2).

 *ddnf* „was er sagte“ (8, 25).

 *rhtu ntiw swz* „was die Vorübergegangenen wussten“ (6, 23)

während die bekannte Formel  *wdt nbt hnf* „was seine Majestät befahl“ (1, 16 u. o.), allenfalls wohl auch anders erklärt werden könnte.

§ 91. Hierhin gehört vermuthlich auch die Verbalform in der Formel: § 91.

 špss n d3d3 stn „das Vortrefflichste von dem, was der König giebt“ (7, 21), obgleich man d3d3t erwarten sollte<sup>1</sup>).

Anm. Über die Form n3sw vgl. § 261. Ob das räthselhafte  12, 4 auch hierher gehört, bleibe dahingestellt.

### 10. Das Verbaladjectiv.

§ 92. Das einzige vorkommende Beispiel dieser alten Bildung findet § 92. sich in einer feierlichen Formel, bei der wohl absichtlich eine veraltete Form gewählt sein könnte:

 stn irtfi stnyt  
m t3 pn r d3f „ein König, welcher die Herrschaft führen wird in diesem ganzen Lande“ (10, 23. 21; 11, 1).

1) Dass kein Fehler vorliegt, beweist das anderweitige Vorkommen derselben Formel: špss n d3d3sn nk „das Vortrefflichste von dem, was sie dir geben“ (Saneha 187.) — Und doch heisst es in der ganz analogen, bekannten Formel der Grabsteine stets korrekt d3d3t pt „was der Himmel giebt“.

## Dritter Abschnitt.

## Syntax.

## I. Syntax der Redetheile.

## A. Die Pronomina.

## 1. Das Pronomen personale.

§ 93. § 93. Die wenigen Fälle, in denen das Pronomen absolutum gebraucht wird, siehe in §. 199. 344. — Zum Ausdruck des sich auf mehrere Dinge beziehenden Pronomens (unseres „es“) dient das Suff. 3 sg. fem.:

 | hrs „dabei“ 5, 7  | hrs „deshalb“ 9, 12

wenn es nicht nach § 15 durch den Pluralis  st gegeben ist.

Anm. 1) Das Suff. 3 sg. m. scheint für „es“ zu stehen in der Stelle 12, 6<sup>1)</sup>.

Anm. 2) Wenn 9, 14  |  | w<sup>w</sup> i<sup>ms</sup> steht, wo man w<sup>w</sup> i<sup>msn</sup> „einer von ihnen“ erwartet und wenn es 10, 7 heisst „sie schlossen die Kammer“  |   
 | hrs hn<sup>s</sup> anstatt hrs hn<sup>s</sup>n „hinter ihr und sich“, so sträubt sich unser Sprachgefühl dagegen, hier, wo es sich um Personen handelt, die 3 sg. fem. als einen ungenauen Ausdruck für die 3 plur. anzusehen<sup>2)</sup>.

1) Im Neuaeg. scheint das männliche Suff. für „es“ die Regel zu sein. Vgl. Gram. § 18.

2) Trotzdem hat man kein Recht, sn zu verbessern, denn, wie mir Herr stud. Sethe nachgewiesen hat, bieten zwei Inschriften des a. R. ganz ähnlich: hn-k3 nb i<sup>ms</sup> „ein jeder Totenpriester von ihnen“ (Mar. Mast. 318) und i<sup>r</sup> rmt nb, k<sup>t</sup>isn . . . wnni wa<sup>t</sup> mlt hn<sup>s</sup> hrs „alle Menschen, welche eintreten usw. . . . ich werde mit ihnen darüber rechten“ (Mar. Mast. 342).



nur schwer sicher zu erkennen. Das Masculinum *pʒ* begegnet **12**, 16 sowie **9**, 13 = **12**, 21 und den Sing. fem. *tʒ* könnte man ebenfalls **12**, 22 finden. Der Pluralis liegt sicher vor in:

 *mi n3 ddnk* „wie das, was du gesagt hast“ (**6**, 1).  
 *pt3 n3 ntn iu3in rs* „was ist das, dass wir zu ihr gegangen sind?“ (**11**, 10).

Er ist also von dem Pluralartikel (*n3n* vgl. § 106) verschieden.

§ 97. § 97. Die Verbindung des Possessivsuffixes mit dem Demonstrativum, aus der sich der Possessivartikel entwickelt hat (vgl. § 36), liegt selbstständig<sup>1)</sup> gebraucht vor in:  *in nk p3yk* (**4**, 6) „nimm dir, was dein ist“ d. h. den Jüngling, den ich dir überlasse.

§ 98. § 98. Das alte Demonstrativ  *pw* kommt, ausserhalb des Gebrauches in Nominalsätzen (§ 283—284<sup>2)</sup>) und beim Verbum (§ 238 ff), nur in der Begrüssungsformel **7**, 20: S. 1 vor, wo *im3hy pw* „du Ehrwürdiger“ und *s3 stn pw* „du Königsson“ wohl die Anrede bilden<sup>3)</sup>.

§ 99. § 99. Das Demonstrativ  *pwy* f.  *twy* scheint nur noch in feierlicher Sprache gebräuchlich zu sein<sup>4)</sup>, so in den Beschwörungen:

„sei nicht *wsr*“  *m rnk pwy* „in diesem deinen Namen *Wsrk3f*“ (**10**, 9. 16. 24).

 *it twy mnht* „jenes treffliche Amt“ (i. e. das Königthum) (**9**, 11. 25).

1) So kommt sie noch Kopt. absolut als  $\pi\omega\gamma$ ,  $\tau\omega\gamma$ ,  $\pi\omega\gamma\gamma$  vor; neuaeg. kenne ich kein Beispiel.

2) Das Neuaeg. braucht es auch in diesem Fall nicht mehr, da es es durch *p3i*, *t3i*, *n3i* ersetzt (N. Gr. §. 78); diese sind also die Urformen zu Kopt.  $\pi\epsilon$ ,  $\tau\epsilon$ ,  $\pi\epsilon$ . Dass man  $\pi\epsilon$ ,  $\tau\epsilon$ ,  $\pi\epsilon$  nicht auf das alte *pw* zurückführen darf, geht übrigens auch schon daraus hervor, dass dieses letztere als „Copula“ nur im Sing. masc. *pw* vorkommt, nie im Fem. oder Plur.

3) Ebenso steht *pw* in der Anrede „du Schlächter“ auf den Reliefs des a. R. (LD II, 66. Mar. Mast. 354 usw.) Vgl. auch Mar. Mast. 338. 339.

4) Das Neuaeg. hat es ganz verloren.

§ 100. Das gewöhnliche Demonstrativum<sup>1)</sup> ist  $\square$   $pn$  f.  $\overset{\circ}{\square}$   $tn$ , § 100. wozu das vorstehende  $\downarrow\downarrow$   $nn$ , das auch absolut vorkommt (**12**, 9, für „diese Ereignisse“), als Plural fungiert. Es wird gebraucht bei der Hinweisung auf Dinge, die dem Sprechenden wirklich vorliegen, wie in  $\square$   $\overset{\circ}{\square}$   $\square$   $hrw$   $pn$  „der heutige Tag“ (**7**, 4),  $\overline{\square}$   $\square$   $ts$   $pn$  „Aegypten“ (**9**, 11. 25; **10**, 13. 21; **11**, 1).

§ 101. Als vorliegend gelten sodann alle schon in einem Gespräche § 101. erwähnten Gegenstände, mag nun ihre Erwähnung eben erfolgt sein, wie in:

„lass 20 Frauen bringen und 20 Netze bringen und gieb  $\downarrow\downarrow$   $\downarrow$   
  $nn$   $tsdt$  diese Netze an  $\downarrow\downarrow$   $\downarrow$   $\downarrow$   $nn$   $hmt$  diese Frauen“ (**5**, 12; ähnlich **9**, 27 und sonst)

oder schon vor längerer Zeit, wie in:

„er erzählte ihm   $mlt$   $tn$  „diese Sache, die der Jüngling begangen hatte“ (**4**, 4; die „Sache“ ist zwei Seiten früher erzählt).

§ 102. Endlich weist es auch auf Dinge hin, die weder dem Sprechenden § 102. vorliegen, noch vorher schon erwähnt sind, deren Existenz sich aber aus dem Zusammenhang des bisher Gesagten dem Hörenden schon ergeben haben muss. So wird **10**, 7 ff. die Entbindung der  $Rd-ddt$  erzählt und das Neugeborene heisst dann **10**, 10   $hryd$   $pn$  „dieses Kind“, da die erzählte Geburt ja schon gezeigt hat, dass ein Kind vorhanden ist (ähnlich **10**, 17. 24). Und ebenso heisst es **9**, 21 „einen von diesen Tagen“  $\downarrow\downarrow$   $\square$   $\overset{\circ}{\square}$   $nn$   $hrw$  sei es geschehen, das heisst an einem der Tage, an denen das bisher Erzählte gespielt haben muss.

Ann. 7, 23 und 9, 4 wird der Weise als   $Ddt$   $pn$  bezeichnet, anscheinend ohne besondere Veranlassung. Es ist das eine Ausdrucksweise, die wir aus der alten Todtenliteratur ja zur Genüge kennen; sie hat gewiss etwas Feierliches.

1) Im Neuaeg. sind  $pn$ ,  $tn$  und  $nn$  schon nur auf einige Formeln beschränkt. Man sieht der grosse Reichthum an Demonstrativformen in der ältesten Sprache (vgl. meine Pluralbildung § 59—62, nicht erschöpfend) ist allmählich immer mehr und mehr reducirt worden.

## B. Das Nomen.

## 1. Geschlecht und Zahl.

- § 103. § 103. Das Femininum bezeichnet ausser dem natürlichen weiblichen Geschlecht ganz ebenso wie das Masculinum auch Gegenstände jeder Art und man kann höchstens sagen, dass ihm bei Abstracten und Collectiven der Vorzug vor dem männlichen Geschlecht gegeben wird.
- § 104. § 104. Eine Änderung des Geschlechts der älteren Sprache gegenüber findet sich nur bei  $\text{e} \left| \begin{array}{c} \text{☉} \\ \text{☐} \end{array} \right. \text{wsh}$ , das **8**, 5 sicher Masc. ist, während die alte Sprache es als Femininum *wsh* kennt (vgl. z. B. Inschr. des  Z. 41. 43. 44. 46; Saneha 13<sup>1</sup>).
- § 105. § 105. Ein Vergessen der pluralischen Natur eines Wortes findet sich bei dem alten Plurale tantum *mw* „Wasser“, das in der Bedeutung „das Gewässer“ schon Singularis ist    *p<sup>3</sup> mw* (**6**, 11), während es sonst noch Pluralis ist (*n3n mw* **6**, 12; vgl. auch **6**, 9<sup>2</sup>).

## 2. Das bestimmte Substantiv.

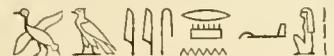
- § 106. § 106. Der Artikel ist m.   *p<sup>3</sup>*  
 f.  *t<sup>3</sup>*  
 plnr.   *n3n* (**6**, 13; **7**, 7. 11; **11**, 12; **12**, 11)<sup>3</sup>).

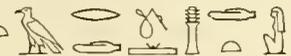
1) Als Masculinum findet es sich auch in Dyn. 18 (LD III, 10a mit männlichem Plural).

2) Derselbe Unterschied auch neuägyptisch, vgl. d'Orb. 6, 6; 7, 9; 11, 3 mit ib. 14, 1.

3) Dass die Form *n3n* des pluralischen Artikels aus dem pluralischen Demonstrativ *n3* und dem *n* des Genetivs besteht, wird durch die Prisse 2, 3 vorkommende Possessivform *n3yf n hrdw* „seine Kinder“ belegt. Das Neuägyptische hat dann (ebenso wie bei seinem unbestimmten Artikel) das *n* von *n3n* meist fortgelassen und schreibt schon häufiger *n3* als *n3n* (vgl. Neuäeg. Gr. § 22); im Koptischen hat sich *n3n* nur im Bohairischen (und auch da nur vor Genetiven) als  $\text{ncn}$  erhalten, vgl. Stern § 227.

Er wird gebraucht bei Worten, die bestimmte einzelne Individuen bezeichnen, die schon einmal erwähnt sind:

 *tš špt* „das (schon erwähnte) Gemach“ (2, 8; 3, 7) oder deren Existenz als selbstverständlich und allbekannt gelten kann. So hat z. B.  *pšys rmm* „ihre Reihe“ (5, 18) den Artikel, denn obgleich noch nicht von der Reihe die Rede gewesen ist, so ist es doch für den aegyptischen Leser selbstverständlich, dass die Rudernden auf dem Schiffe in Reihen getheilt sind; die Erwähnung der rudernden Frauen enthält also implicite auch schon die Erwähnung der Reihen. Ebenso erklärt sich  *tš ʿwt* „das Vieh“ (des Königs) (8, 17), denn dass der König Vieh besitzt, ist selbstverständlich<sup>1)</sup>.

Ann. Interessant ist der Gebrauch des Artikels bei einem Eigennamen: „wer ist denn das,  *tš Rdddt* die R.“ d. h. diese Frau, die du mir eben nennst (9, 9).

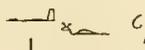
§ 107. Indess ist dieser Gebrauch des Artikels noch nicht durchge- § 107. drungen, und es giebt noch eine sehr grosse Anzahl von Worten, die, auch wenn sie von bestimmten, schon erwähnten Individuen gebraucht sind, doch niemals einen Artikel erhalten.

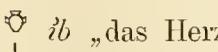
Dahin gehören

a) die Namen der Körpertheile:<sup>2)</sup>

 *hpšf* „sein Nabel“ 11, 3.

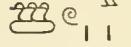
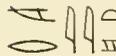
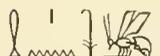
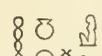
 *hʿsn* „ihre Glieder“ 5, 10.

 *ʿf* „sein Arm“ 8, 2.

 *ib* „das Herz“ 5, 3 (Indessen 9, 13; 12, 21:  *pš ib*, wohl mit besonderer Bedeutung).

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 22.

2) Vgl. Neuaeg. Gr. § 31. Theilweis hat sich dieses noch im Koptischen erhalten, vgl. Stern Gramm. § 196—198. 256.

- § 108. b) Manche Ausdrücke für Örtlichkeiten<sup>1)</sup>:
-  *š* „der See“ 5, 2; *šk* „dein See“ 5, 5 — daneben aber auch schon mit dem Artikel 3, 2. 7; 6, 9. 13.
-  *prf* „sein Haus“ 4, 4 — aber 11, 19 mit dem Artikel.
-  *šw* „die Vogeldickichte“ 5, 5.
-  *šht* „die Sümpfe“ 5, 6.
-  *mryt* „der Uferdamm“ 7, 11; 8, 2.
-  *r šdw mlḥi* „an die nördliche Ecke“ 4, 9.
-  *r gb' ibḥi* „an die östliche Ecke“ 8, 18.
- § 109. c) Ausdrücke des Cultus, des Königthums und Aehnliches<sup>2)</sup>:
-  *wnt* „das . . . gebäude“ (des Gottes Thoth) 7, 7.
-  *rw-prw-tn* „eure Tempel“ 9, 25.
-  *ḥwt-tn* „eure Altäre“ 9, 26.
-  *ḥtpwt ntr* „euer Opfergut“ 9, 27.
-  *ḥt ntr* „der Tempel“ 1, 9.
-  *ḥn n stn . . . ḥi* „die Majestät des Königs“ 3, 15.
-  *ḥḥ* „dein Palast“ 5, 3.
-  *nbi* „mein Herr“ 8, 8.
-  *ḥmwt* „seine Herrin“ 6, 10.
- § 110. d) verschiedene viel gebrauchte Worte<sup>3)</sup>, so:

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 32.

2) Vgl. Neuaeg. Gr. § 34.

3) Vgl. Neuaeg. Gr. § 34.

*itfk* „dein Vater“ **4**, 11. 18; *itfi* „mein Vater“ **7**, 21  
— aber *p3ysn itf* „ihr Vater“ **11**, 12.

*sni* „mein Bruder“ **6**, 1 — aber *p3ys sn* „ihr Bruder“  
**12**, 15. 20.

*hnwi* „mein Gefäß“ **6**, 7.

*mf* „sein Name“ **7**, 1.

### 3. Das unbestimmte Substantiv.

§ 111. Als unbestimmt gelten und ohne Artikel bleiben: § 111.

1) Worte, die keine einzelnen Individuen, sondern eine Masse, eine Gattung bezeichnen, also Ausdrücke:

a) des Stoffs<sup>1)</sup>: *iwf* „Fleisch“ **4**, 15.

*n m3ikt* „aus Malachit“ **5**, 11.

*n muh* „aus Wachs“ **3**, 4. 13.

*r mw* „ins Wasser (werfen)“ **3**, 13; **5**, 17 — aber, wo von einem bestimmten Wasser die Rede ist, mit dem Artikel: *p3 mw* **6**, 11, *n3n mw* **6**, 13; ebenso *p3 it* „das (bestimmte Quantum) Getreide“ **11**, 13. 17. 23.

b) der Zeit<sup>2)</sup>: *m rk itfk* „zur Zeit deines § 112. Vaters“ **4**, 11. 18.

*m h3wk* „zu deiner Zeit“ **6**, 24.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 25.

2) ib. § 33.

§ 113. c) Worte mit dem Adjectiv „jeder“<sup>1)</sup>: *r<sup>c</sup> nb* „jede Sonne“  
(d. h. täglich) **3**, 12.

*nfrt nbt* „alle Schönen“ **5**, 3.

§ 114. d) beliebige Worte, die dem Zusammenhang nach nicht von einem einzelnen Individuum gebraucht sind<sup>2)</sup>.

*rdzmf ht ims* „er legte Feuer an sie“ **4**, 10.

*mht mšrw hpr* „nachdem es Abend geworden war“ **3**, 11.

§ 115. 2) Worte, die zwar einzelne, bestimmte Individuen bezeichnen, aber solche die dem Sprechenden zunächst noch als beliebige erscheinen, da sie von ihm noch nicht erwähnt worden sind:

*cfdt* „ein Kasten“ **9**, 4 (von da an — **9**, 5 — mit dem Artikel).

*smn* „eine Gans“ **8**, 18 (von da an — **8**, 18 — mit dem Artikel).

*clcw* „Schiffe“ **7**, 9.

§ 116. § 116. Ein solches indeterminirtes Wort kann anscheinend auch noch ein Possessivsuffix tragen, ohne dass es durch dieses, wie in der späteren Sprache, determinirt würde<sup>3)</sup>. Denn das *cbts* (**11**, 19, wo es zuerst vorkommt) wird „eine Dienerin von ihr“ heissen sollen; von da an hat das Wort dann den Artikel (*ts cbt* **11**, 22. 26; **12**, 9. 10. 18).

1) ib. § 29.

2) ib. § 26.

3) Die spätere Sprache hat diese Fähigkeit verloren und greift zu Umschreibungen, wenn sie das Possessivverhältniss bei einem unbestimmten Nomen ausdrücken will. Vgl. Neuaeg. Gr. § 73 und für das Koptische, das einen andern Weg einschlägt, Stern § 299.





 || *sntr p3d 2* „Weilrauch, zwei Pd“  
(4, 14 u. o.).

## 6. Der Genetiv.

### a. ohne Verknüpfung.

§ 121. Der alte Genetivausdruck, bei dem das regierte Nomen unver- § 121  
knüpft auf das regierende folgt, ist im Gebrauche beschränkt<sup>1)</sup>. Er findet  
sich augenscheinlich besonders in häufigen Verbindungen, so bei den Ver-  
wandtschaftsausdrücken:

 *s3 stn* „Sohn des Königs“ 6, 22; 9, 19.

 *ts hmt Wb3imr* „die Frau des *Wb3imr*“  
4, 9.

 *hmt wcb* „eine Frau eines Priesters“ 5, 9.

bei den Namen von Gebäuden:

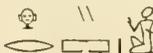
 *pr s3 stn* „das Haus des Königsohns“ 9, 19.

 *pr Rwsr* „das Haus des *Rwsr*“ 10, 2.

 *hmv 3hk* „das Innere deines Palastes“ 5, 3.

bei Titeln:

 *3n 3ct* „der Schreiber des Buches“ 6, 21.

 *hri pr* „der Oberste des Hauses“ 2, 7: 3, 7.

 *nb S3hw* „der Herr von S.“ 9, 9. 10.

in alten Ausdrücken wie:

 *hptn ntr* „euer Opfergut“ 9, 27.

1) Im Neuaeg. ist sein Gebrauch anscheinend weiter (vgl. Neuaeg. Gr. § 36—38).

rk itfk „die Zeit deines Vaters“ 1, 18; 3, 20:  
4, 11. 19.

und vielleicht da, wo das regierte Wort ein Infinitiv ist:

ist krs „ein Ort des Begrabens“ 7, 18 (ebenda  
noch zweimal ähmlich).

§ 122. § 122. Dass diese alte Construction z. Th. schon zu einer Art Wort-  
zusammensetzung geworden war, wie sie noch koptisch sich in *gosauce*, u. ä.  
erhalten hat, lehrt das Beispiel hmt wcb pw  
n Rc „es ist die Frau eines Priesters des Rc“; hier gilt hmt wcb als ein  
Wort, da die Partikel pw, die ja immer hinter dem ersten Worte steht,  
sonst auf hmt folgen müsste.

Steht der Artikel vor einem solchen Genetiv, so gehört er wohl zu  
dem ganzen Ausdruck: t3 ht-ntr „das Gotteshaus“ (9, 17)<sup>1)</sup>.

#### b. mit dem Exponenten *n*.

§ 123. § 123. In der Regel wird der Genetiv durch den Exponenten *n* aus-  
gedrückt: das Masculinum *n* und das Femininum *nt* scheidet der  
Pap. Westcar noch stets<sup>2)</sup>, die Pluralform aber ist ihm nicht mehr lebendig  
und er ersetzt sie durch z. B.:

df3w n imiw smswf „die  
Speisen seiner Diener“ 7, 22.

n3n mur n p3 š „die Wasser des Sees“  
6, 12.

sšw nfrw n šk „die schönen Sümpfe  
deines Sees“ 5, 6.

Eine Ausnahme macht er — vielleicht absichtlich, denn die Stelle  
enthält feierliche, gewichtige Reden — bei den Ausdrücken:

1) Ebenso Neuaeg. Gr. § 39.

2) Das Neuaeg. hat wie das Kopt. nur noch *n* (Neuaeg. Gr. § 44).





## 8. Das Adjectiv.

§ 131. Das attributive Adjectiv richtet sich noch in Zahl und Ge- § 131.  
schlecht nach seinem Substantiv z. B.

*hrw nfr* „ein guter Tag“ (3, 10; 6, 13).

*sht b'nt* „ein schlechter Schlag“ (12, 17. 25).

*t3 ʿwt špst* „die treffliche Heerde“ (8, 17).

*ššw nfrw* „schöne Sümpfe“ (5, 5).

Nur die Stelle *šhtf hfšštf nfrw* „seine schönen Felder und Ufer“ (5, 6) macht schon eine Ausnahme, wenn anders kein Fehler vorliegt<sup>1)</sup>.

Ann. Bei dem Adjectivum unterscheidet der Westcar noch richtig Masc. und Fem.<sup>2)</sup> (vgl. 3, 3. 9. mit 12, 2. 21).

§ 132. Über den Gebrauch des Adjectivs in Nominalsätzen vgl. § 282; § 132.  
eine Benutzung als Substantiv<sup>3)</sup> findet sich besonders bei denen auf (siehe oben § 38) aber auch sonst:

..20 Mädchen *m nfrt nt h'csn* von den  
an ihrem Leibe Schönen“ (5, 10).

Ann. Bemerkenswerth ist die auch in anderen Texten<sup>4)</sup> häufige Art, mit Hilfe  
des Wortes *bw* „Ort“ ein Adjectiv zu substantiviren. Vgl. *bw nb nfr*  
(3, 9; 6, 15; 11, 20) „alles Gute“ d. h. alle guten Dinge.

1) Im Neuägypt. ist der Gebrauch des männlichen Pluralis des Adjectivs bei weiblichen Pluralen ebenfalls zu belegen, vgl. Neuägypt. Gr. § 66 b.

2) Der Pluralis von *nb* scheint am frühesten verloren zu sein, da er meines Wissens nur in alterthümlichen Texten vorkommt. Das Neuägypt. (Gr. § 67) hat augenscheinlich nur noch das Femininum bewahrt.

3) Vgl. I. I. § 68.

4) z. B. Saneha 75.

## 9. Das Zahlwort.

§ 133. § 133. Das Zahlwort tritt ausnahmslos hinter das Substantiv<sup>1)</sup>, welches in der Regel im Pluralis steht:

*hrdw* 3 „3 Kinder“ **9**, 7. 10; **11**, 3 u. a.

*stjpw* 3 „3 Könige“ **12**, 11.

*wsrw* 20 „20 Ruder“ **5**, 8.

*st-hmt* 20 „20 Frauen“ **5**, 11.

§ 134. § 134. Im Singularis bleibt das Substantiv:

1) bei dem Zahlwort 2<sup>2)</sup>:

„zwei Schiffe“ **8**, 4.

2) in Maass- und und Zeitangaben<sup>3)</sup>:

*hkt ds* 100 „100 Krug Bier“ **1**, 13.

*m mh* 12 „von 12 Ellen“ **6**, 11.

*rnpt* 110 „110 Jahr“ **7**, 2.

*hrw* 14 „14 Tage“ **11**, 18 — aber auch e

*hrw* 7 „7 Tage“ **3**, 15. 17.

§ 135. § 135. Der aus Substantiv und Zahlwort bestehende Ausdruck wird als ein Ganzes, das den Artikel erhalten kann, und zwar merkwürdiger Weise als ein Singularis behandelt<sup>4)</sup>:

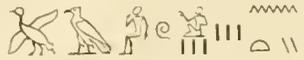
1) Also noch ganz anders als im Neuaeg., vgl. N. Gr. § 55.

2) Bei diesem hat sich die Stellung und der Singularis auch in der späteren Sprache erhalten (N. Gr. § 56; Stern, K. Gr. § 252).

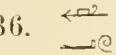
3) So auch noch neuaeg. (N. Gr. § 57).

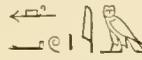
4) Vgl. N. Gr. § 53 bei dem Zahlwort 2. Bei den anderen Zahlworten des Neuaeg. und Kopt., die vor ihrem Substantiv stehen, erklärt sich der singularische Artikel anders, da er zum Zahlwort selbst gehört.

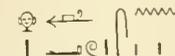
  $p^3$  *hrw* 7 „die 7 Tage“ **3, 17.**

  $p^3$  *hrdw* 3 *nti* „die 3 Kinder, welche“ **9, 7; 11, 3.**

Indess gilt dieses Ganze doch andererseits dem Sinne nach als ein Pluralis.

§ 136.   $w^c w$  „einer“ wird auch selbstständig gebraucht<sup>1)</sup> vgl. § 136.

  $w^c w$  *ims* „einer (d. h. ein Mann) davon“ (**9, 14;** ähnlich **9, 21**)

„er legte eine Seite der Wasser   $hr$   $w^c wsn$  auf ihre eine“ (d. h. auf die andere) **6, 9**

„es gelangte   $w^c w$  *r*  $w^c w$  das eine zum einen“ (d. h. zum andern; **S, 22**).

Wie man sieht, vertritt ein solches doppeltes  $w^c w$  unser „der eine . . . der andere“<sup>2)</sup>

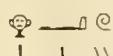
Ann. 1) Hieraus erklärt sich der in § 117 erwähnte Gebrauch von  $w^c w n$  „einer von“,  $w^c t nt$  „eine von“ zum Ausdruck des unbestimmten Substantivs.

Ann. 2) *ky* „der andere“ steht dagegen unverknüpft vor seinem Substantiv<sup>3)</sup>:

  $ky$  *hym* „ein anderer Verschluss“ **12, 5.**

## C. Die Partikeln.

### 1. Die Adverbia.

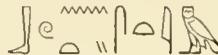
§ 137. Die Zahl der adverbial gebrauchten Worte ist eine sehr § 137. geringe, wenn man von Verbindungen wie   $m$  *mätt*,   $m$  *hpt*,   $hr$  *wi* absieht; was unser Text Sicheres bietet, sind einige von Praepositionen hergeleitete Ortsadverbia.

1) Vgl. N. Gr. § 91.

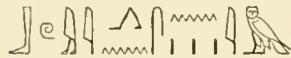
2) Ebenso N. Gr. § 93.

3) Ebenso N. Gr. § 65 Anm. 2; Stern, K. Gr. § 271.

§ 138. § 138. Das Wörtchen  im „dort“, „von dort“, „nach dort“ findet sich in vier Relativsätzen, die sich an *bw* „der Ort“ anschliessen<sup>1)</sup>:

 *bw nti im* „der Ort, wo sie sind“ (9, 4; ähnlich 12, 3)

 *bw šmuf im* „der Ort, wohin er ging“ (4, 7)

 *bw i'nsn im* „der Ort, von wo sie kamen“ (11, 10).

Sonst ist es selten (9, 4 und 2, 9; aber in der Parallelstelle 2, 6 *ims*), man gebraucht lieber die Praeposition mit einem Suffix.

§ 139. § 139.  *m bšh* ist als Adverb gebraucht in der Stelle<sup>2)</sup>:

„König *Nbkš* kam . . . .   
*rdšn sw hrhb hršdš Wbšm m bšh* und *Wbšm* stellte sich vor“  
 (d. h. vor den König 3, 19).

§ 140. § 140. Ganz wie wir im Deutschen Adverbia wie „daran“, „davon“ einem Substantiv anfügen, statt demselben ein entsprechendes Adjectiv beizunordnen, so braucht man aegyptisch das zum unveränderlichen Adverb gewordene alte Adjectiv  *iri*:

 *wsw 20* „20 Ruder aus Ebenholz,   
 *hmst iri* die Schaufeln(?) daran aus *Sšb*holz“ (5, 8)

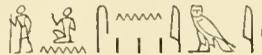
„er suchte die  um sich  *mitt iri* ein Ebenbild davon zu machen“ (7, 8).

„Nimm von dem Korn der Frauen, denn *R'usr* wird ihnen   
 *dbš iri* Ersatz dafür geben“ (11, 26) — Ähnlich S, 17; 9, 3.

1) Auch Neuaeg. nur, wo es nicht auf ein bestimmtes Nomen geht (Gr. § 95).

2) Ganz ähnlich ist die Praeposition *hm* „mit“ als Adverb gebraucht: N. Gr. § 95, 3.

§ 141. Eben hierher gehört auch das seltenere *nsn imy* das unser § 141.

Text in  *wr nsn imy* „der grösste davon“ (von den 3 Kindern) (9, 12) bietet.

## 2. Die Praepositionen.

### a. Einfache Praepositionen.

§ 142. Die alten einfachen Praepositionen sind noch in der Herrschaft, an zusammengesetzten kommen nur die auch in der älteren Sprache schon gebräuchlichen vor.

§ 143. Das dativische *n* schreibt der Westcar vor einem Nomen § 143. stets  $\dot{\text{—}}$ , während er es vor Suffixen einfach  $\text{—}$  schreibt. Vermuthlich scheiden sich die beiden Formen schon so wie im Koptischen, vor dem Nomen wird die Praeposition *n* lauten, vor dem Suffix *na-*.

Ann. Wie die andern beiden Handschriften <sup>1)</sup>, die diesen Gebrauch haben, hat auch der Westcar zuweilen ein  $\text{~~~~}$ , das den Punkt verdiente, unpunktirt gelassen; aus kalligraphischen Gründen, wo er es über ein  gezwängt hat (2, 19; 3, 6; 11, 12), aus Nachlässigkeit an andern Stellen (4, 6 [ib. 6, 20 richtig]; 7, 9. 22; 11, 10; 12, 3. 9). Dagegen kommt, und das ist bezeichnend, nie ein  $\dot{\text{—}}$  vor dem Suffix vor.

§ 144. Die gewöhnliche Bedeutung des *n*<sup>2)</sup> ist die dativische in § 144. den Begriffen:

1) etwas geschieht zum Nutzen oder Schaden jemandes:

„um  $\text{~~~~}$  *nf* sich ein Gleiches zu machen  $\dot{\text{—}}$   *n ishwf* für sein Grab“ (7, 8)

„ohne ein Wunder zu thun  $\dot{\text{—}}$   *n nsn hrhw* für diese Kinder“ (d. h. zu ihrer Beglaubigung als Könige) (11, 11)

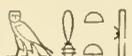
1) Pap. Ebers (passim) und der Londoner mathemat. Papyrus (z. B. 39, 2. 40, 1. 2 u. s. w.) Das ähnliche Zeichen in dem Pap. 3047 der Berliner Sammlung (vgl. Ä. Z. 1879 S. 71), das für die Silbe *in* steht, ist nur eine graphische Verstümmelung von  $\dot{\text{—}}$ .

2) Im Neuaeg. (Gr. § 99) scheint der Gebrauch weiter zu sein.







„er that  *m mît* in gleicher Weise“ (8, 22)

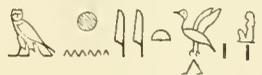
„er sagte es  *m hks* als Zauber“ (6, 8).

6) Daran schliesst sich der Gebrauch von *m* nach den Verben „sein, § 156. machen, werden“:

 *iwf m nds n rnyt* 110 „er ist ein Bürger von 110 Jahren“ (7, 1)

 *iwf m mh* 12 „das Wasser war 12 Ellen“ (tief) (6, 11)

„er wurde geboren  *m hrd n mh* 1 als ein Kind von einer Elle“ (10, 8)

„sie machten ihre Gestalten  *m hnyt* zu Tänzerinnen“ (10, 1).

7) Ferner dient *m* zum Ausdruck des „ausgerüstet sein mit etwas“, § 157. wie in:

„ich bin gekommen  *m wpt nt ùfi* mit einer Botschaft meines Vaters“ (7, 20)

„20 Frauen, von denen mit schönem Leib  *m bndt hnskytr* mit Brüsten und Locken“ (5, 10)

„das Haus ist ausgerüstet  *m bw nb nfr* mit allem Guten“ (6, 15).

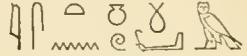
 *iwrti m hrdw* 3 „schwanger mit 3 Kindern“ (9, 10)

und im Anschluss daran drückt es wohl auch das „entleeren von etwas“ aus:

 *ismsnsu Rdddt m p3 hrdw* 3 „sie entbanden die R. von den 3 Kindern“ (11, 4; ähnlich 9, 24)

βe  šw m hst „leer von . . . .“ (7, 19).

Ann. Hierzu kann man vielleicht auch den Gebrauch von  mh „fassen“ mit m, den unser Text (3, 14) mit allen andern theilt, stellen.

§ 158. 8) Der Gebrauch von m zur Bezeichnung des Werkzeugs ist im Westcar abgesehen vom Infinitiv durch kein sicheres Beispiel zu belegen; am nächsten liegt eine solche Annahme noch für   istmw m dhr „mit Leder unwickelt“ (?) (12, 5), obgleich auch hier andere Auffassungen möglich sind.

Ann. Über m mit dem Infinitiv vgl. § 268.

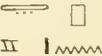
§ 159. § 159. Die Praeposition  r (mit Suff. ) hat ursprünglich wohl nur die lokale Bedeutung „an etwas“ ohne Nebenbegriff der Richtung. Doch ist es gerade der Begriff der Richtung, der in dem Sprachgebrauch der herrschende geworden ist<sup>1)</sup>.

§ 160. 1) Um ein Hingelangen „an etwas heran“ handelt es sich noch in Beispielen wie:

„sie legte ihre Schläfe   r p<sup>3</sup> h<sup>3</sup>r an den Kasten“  
(?) (um zu horchen 12, 4)

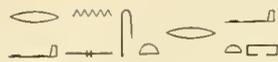
„sie gelangten   zu dem Hause des R<sup>6</sup>wsr“ (10, 2 und fanden ihn vor der Thüre stehen)

„sein Kopf wurde fallen gemacht   r t<sup>3</sup> auf die Erde“ (8, 25).

Ann. Die Bedeutung des Hinstrebens bis zum Äussersten (bis hin zu) hat es in den Ausdrücken     t<sup>3</sup> pn r drf (9, 11 u. o.) und       
    hmw<sup>3</sup> r sntif (6, 7).

§ 161. 2) Seltner handelt es sich um ein Gelangen „in etwas hinein“, so sicher in:

1) Neuaeg. scheint der Gebrauch im Wesentlichen noch der gleiche zu sein.

 *rdšns st r ʿt* „sie legte es in ein Haus“ (**12**,

6; in der Parallelstelle **11**, 17 steht das gewiss korrektere *m*).

3) Es wird ferner gebraucht vom rufen, reden „zu“ jemand. § 162.

So heisst es  „jemanden rufen“ (**7**, 20; **8**, 12, eigentlich wohl „ihm zurufen“<sup>1)</sup> und sogar einmal  *šw ddnf rs* „er hat zu ihr gesagt“ (**9**, 10): in dem letzteren Beispiel scheint  ein feierliches Reden ausdrücken zu sollen, während das sonst übliche  *ns* von gewöhnlicher Unterhaltung steht.

4) Es steht ähnlich wie  *n* mit der Bedeutung „jemandem § 163. etwas anthun“, jedoch wohl immer mit der Nebenbedeutung des Schädlichen, Feindlichen, während  auch die des Nützlichen, Fremddlichen hat:

„man brachte einen *ht*-Vogel  *šntw rf m mšt*

und man that ihm ebenso“ (**8**, 24:  steht **8**, 17),

 *šntw rs šht* „er versetzte ihr einen Schlag (**12**,

17:  steht **12**, 25).

Ebenso **7**, 25: *šnt šht r*, aber **12**, 9: *šnt šht n*.

5) Die Bedeutung des Übergewichts hat  besonders nach Ad- § 164. jectiven:

 „schön über alles“ **12**, 8

 „schlecht über alles“ **12**, 21.

Anm. 1. Über  mit dem Infinitiv vgl. § 265. Den Begriff des Zweckes, den es dabei hat, hat es in der Stelle **11**, 8 vielleicht auch vor einem Nomen; oder ist *šntw* hier Verbum?

Anm. 2. Temporal „bis zu“ bedeutet *r* vielleicht in der Stelle **7**, 18.

1) Die Praeposition  *hr*, mit Suff.  *hrf*, bedeutet<sup>2)</sup> in erster § 165. Linie „befindlich auf“:

1) Ebenso auch „Destruction des hommes“ Z. 3. 56.

2) Nenaeg. ähnlich (Gr. § 101).

„das Schmuckstück lag  *hr p3k3yt* auf einer Scherbe“  
(6, 10)

„ihr Kopf (ruhte)  *hr m3'sts* auf ihrem Schooss“  
(12, 20).

Ann. Der Ausdruck  *ltmns hrf* für „sie schloss hinter ihm zu“ (12, 6; ähnlich 10, 7) setzt anscheinend die Anschauung voraus, dass der Verschluss auf dem Verschlussenen liegt. Aber wie ist damit zusammenzubringen: „das Korn ist im Haus  *hr ltmns* unter (eigntl. auf) ihrem Siegel“ (11, 24)?

§ 166. 2) Seltner bezeichnet es die Richtung auf etwas hin:

„er legte eine Seite der Wasser  *hr w3wsn* auf ihre andere“ (6, 9; ähnlich 6, 13 mit )

„das Schmuckstück fiel  *hr mw* ins (eig. aufs) Wasser“ (5, 17.

22: 6, 3 — aber 3, 13 ähnlich mit ,

und merkwürdiger Weise auch die Richtung an etwas vorbei in dem auch sonst oft vorkommenden Ausdruck  *sw3 hr* „vorübergehen bei“ (12, 9).

§ 167. 3) Eine Übertragung auf das abstracte Gebiet liegt in dem Gebrauch von  zur Angabe des Grundes vor:

„bist du traurig  *hr p3 hrdw 3* wegen der 3 Kinder?“ (9, 13)

„der König war traurig  deshalb“ (9, 12).

Ähnlich 6, 5; 11, 22; 12, 22.

§ 168. 4) Über den Gebrauch mit dem Infinitiv siehe § 266. Die Gleichzeitigkeit, die dieser ausdrückt, findet sich anscheinend auch beim Nomen in der Redensart:

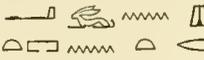
„sie sassen (resp. waren, verbrachten die Zeit)  *hr hrw nfr*, indem sie einen Festtag feierten“ (3, 9; 6, 13; 12, 8).

Über den Gebrauch von *hr* zur Coordination von Substantiven vgl. § 118.

§ 169.  *hr*. Die Bedeutung „unter“ ist im Westcar nicht zu § 169. belegen. „Etwas tragend“ „etwas habend“ (eig. unter ihm stehend) heisst es in<sup>1)</sup>:

 *hr* *h'm'* „Sessel(?)träger“ (10, 1; 11, 7)

„das Krokodil ging fort  mit ihm“ (4, 7)

 *hr* *h'mws* „das Zimmer mit ihren Gefässen“ (12, 6).

Eine übertragene Bedeutung liegt vor in: „wenn du das alles sehen wirst, so wirst du vergnügt werden  davon“ (5, 7).

§ 170.  *m'* bedeutet stets „gleich wie“, „gemäss“ (3, 2. 11; 5, § 170. 13; 6, 1 usw.)<sup>2)</sup>.

Bemerkenswerth ist nur der Gebrauch in  *pr-stn* *m'* *h'if* „das Königshaus gemäss seiner Gestalt“ (6, 14) d. h. das ganze Königshaus; Ähnliches schon in alten Texten<sup>3)</sup>.

§ 171. Die Praeposition  *m'* liegt sicher vor in der Stelle *tnf* § 171. *p3 msh n mnh*  *m'cf* „er nahm das Wachskrokodil von ihm fort“ (3, 5<sup>4)</sup>.

Vielleicht auch 12, 24, wenn nicht ein Wort *mhrw* vorliegt.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 102.

2) Neuaeg. durch die Zusammensetzungen *m' slyr n*, *m slyr n*, *m' k'd* fast ganz verdrängt (Gr. § 107).

3) Vgl. z. B. *mdt tn m' k'is nb* „diese Sache gemäss ihrer ganzen Gestalt“ (Pap. Berlin 3023, Z. 41).

4) Nach dem Zusammenhang erwartet man eher „er nahm es mit sich fort“, doch hat *tt m'* (Pyr. Merenrê<sup>c</sup>, IV, 23; Totb. ed. Nav. 27, 1; ib. 31) zweifellos die Bedeutung „etwas von jem. (gewaltsam) fortnehmen“. Vgl. auch *int m'* (LD VI, 150a 9) „etwas von jem. holen“.

§ 172. § 172.  *ḥnḥ* bezeichnet wie gewöhnlich die Begleitung, die Gemeinschaftlichkeit, aber nur bei Personen (3, 10; 6, 13; 8, 2. 4; 9, 20 usw.<sup>1</sup>).

Über die Coordination der Infinitive durch *ḥnḥ* siehe § 269.

§ 173. § 173.  *ḥs* „hinter“ steht 10, S. 15. 22 als Gegensatz zu „angesichts“.

§ 174. § 174.  *tp* als Praeposition liegt vor in: „das Kind kam heraus    *tp* *ḥwsi* auf ihren (der Hebamme) Händen“ (10, 10. 17. 24).

Anm. Es ist dies offenbar die Praeposition, von der die bekannte Adjectivform *tpi* „befindlich auf“ abgeleitet ist.

§ 175. § 175.  *wsh* liegt nur vor in: „gieb diese Netze diesen Frauen      *wsh* *ḥbswsn* anstatt ihrer (? hinzu zu ihren?) Kleider“ (5, 12).

#### b. Zusammengesetzte Praepositionen.

§ 176. § 176. Die zusammengesetzten Praepositionen sind wesentlich von dreierlei Art. Die einen modificiren eine einfache Praeposition durch Vorsezung eines anderen Wortes (z. B. *tp m*), die andern bestehen aus einem Ortsausdruck, der von einer einfachen Praeposition abhängig ist (*m sz*, *r gs*), die dritten sind weitläufige Umschreibungen mit Infinitiven (*r ššḥ m*, *r mn m*).

§ 177. § 177. Die alterthümliche Praeposition   „vor“<sup>2</sup>) liegt noch vor in:

„sie traten ein       *tp m Rdddt* vor die Rdddt“  
(10, 6)

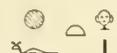
1) Neuaeg. noch vorhanden, indess durch das räthselhafte *š-ir-m-w* (N. Gr. § 104) und *m dš* (l. l. § 110) zurückgedrängt.

2) Vgl. z. B. „er kam *tp m ḥmf* vor seine Majestät“ (Pap. Berlin 3023, Z. 74). Das davon gebildete Adverb *tp im* steht Prisse 13, 7 parallel zu *ḥntw* mit der Bedeutung „vorher“.

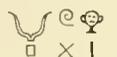
 *itt tp imt* „du kommst vor mich“ (**12**, 16)

und anscheinend zeitlich gebraucht in der Stelle **7**, 17.

§ 178.  *hft hr* „gegenüber“ findet sich in der Stelle: § 178.

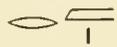
„Isis stellte sich  *hft hrs* vor sie und Nephthys hinter sie“ (**10**, 7. 14. 22).

Man übersehe nicht, dass trotz des angehängten Suffixes das auslau-  
tende *r* nicht geschrieben ist; der Schreiber scheint also in dem *hr* das  
Substantiv „Gesicht“ und nicht die Praeposition (vgl. § 165) zu sehen.

§ 179.  *wpw hr* „ausgenommen“ steht in<sup>1)</sup>: § 179.

„das Haus ist ausgerüstet mit allem Guten  aus-  
genommen Krüge“ (**11**, 20)

und in der unklaren Stelle **11**, 23.

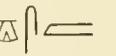
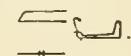
§ 180.  *r gs*<sup>2)</sup> findet sich in der Stelle **12**, 25, die etwa be- § 180.  
deutet „sie hielt sich  *r gs* bei mir (auf der Wanderung) auf“.

§ 181. Wie sich die drei mit *s* „Rücken“ gebildeten Ausdrücke<sup>3)</sup>, die § 181.  
alle „hinter“ bedeuten, unter einander scheiden, ist aus den Beispielen  
kaum zu sehen.

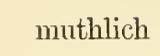
 *hr s* steht in: „der Löwe geht hinter ihm“ **7**, 5,

„der Stier stand hinter ihm“ **8**, 26 (wohl verderbt),

1) Ebenso z. B. Pap. Ebers 39, 9 u. o. Neuaeg. *wpw* (Gr. § 108).

2) Auch Neuaeg. (Gr. § 119). Für die Lesung des Wortes bemerke ich:  ist in der Bedeutung „Hälfte, Seite“ *gs* zu lesen, vgl.  Pyr. Unas 580 und Kopt. S. *soe* „Hälfte“. Daher im Ebers auch  neben  *gsfn* und  *gs* „salben“ (Saneha 293) für .

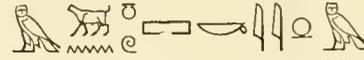
3) Es giebt ausserdem noch einen vierten: *n s* (Ebers **8**, 2; **9**, 14 u. o.). Das Neuaeg. hat noch *m s* (lokal) und *hr s* (temporal) (Gr. § 114), das Kopt. nur noch das erstere (*uca-*).

 *r sʹ* in: „wirf das Krokodil hinter ihn“ (3, 4. 13) und, vermuthlich als Conjunction gebraucht, in  *r sʹ wdbf* „nachdem es umgewendet war“ (6, 11),

 *m sʹ* in: „der Hausvorsteher, der hinter dem See ist“, (d. h. ihn verwaltet; der häufige Ausdruck ist von dem Hirten hergenommen; 3, 6).

§ 182. § 182.  *m hmw<sup>1</sup>*) steht, wo es sich wirklich um ein Befinden im Innern eines Gegenstandes handelt:

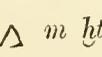
„die Musik war  *m hmwf* innen in ihm“ (dem Kasten) 12, 4,

„sie legte es  *m hmw ky htm* in einen andern Verschluss hinein“ (12, 5).

§ 183. § 183.  *r mn m* „bis“, ursprünglich „um zu bleiben (d. h. stillzustehen) bei“, ist temporal gebraucht in:

 *r mn m hrw pn* „bis auf den heutigen Tag“ (7, 3).

### 3. Die Conjunctionen.

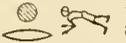
§ 184. § 184. Neben den an anderen Stellen besprochenen Conjunctionen, dem  *m ht* „nachdem“ (§ 205. 291), dem  *r sʹ* „nachdem“ (§ 205), dem  *r* „bis dass“ (§ 205), den Hervorhebungswörtchen  (§ 311)  (§ 308)  (§ 309) und  (§ 310) und dem wenigstens halb zur Conjunction gewordenen  (§ 265 Anm.), sind im Westcar noch die folgenden nachweisbar:

1) Ähnlich auch z. B. Ebers 54, 4. Neuaeg. schon häufiger für *m* (Gr. § 123), im Kopt. hat *gn* das alte *m* als Praeposition fast ganz verdrängt.





und 2, 3 die Bemerkung, dass *Wb3-2nr* ein Landhaus besass. Die Stellen 1, 20 und 3, 14 sind zu zerstört, um ein Urtheil zu erlauben.

§ 191.  *hr* kommt im Westcar nur in der gewöhnlichen Verbindung *hr mht* vor<sup>1)</sup>, mit der neue Abschnitte der Erzählung beginnen: „Nachdem nun dies und das geschehen war, so usw.“ (2, 10; 3, 10. 17; 7, 11. 13; 8, 5. 22; 12, 8).

Eine andere Conjunction ist wohl die  *hr* geschriebene in der Stelle 7, 17, wo sie wie unser „doch“ einen Gegensatz gegen das vorher Bemerkte auszudrücken scheint<sup>2)</sup>.

§ 192. Die Partikel  *k3*, die etwa wie unser „wahrlich“ (wenn § 192. wohl auch weniger stark) eine Bekräftigung ausdrückt<sup>3)</sup>, findet sich in gewöhnlicher Rede in dem Versprechen der *Rddd*:

„Nimm nur von ihrer Gerste   
 *k3 in R'wsr rd3f nsn db3 2i R.* wird ihnen gewiss Ersatz dafür geben, nachdem er zurückgekommen ist“ (11, 25).

In der Prophezeiung 9, 14 und in den sich daran schliessenden Reden des Königs und des Weisen ist *k3* insbesondere am Platze:

 *k3 m3n3 t3 ht ntr* „ich (werde) den Tempel sehen“ (9, 16)

1) Neuaeg. Gr. § 131. 132.

2) l. l. § 133.

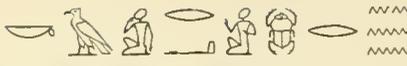
3) Die Partikel *k3* steht soviel mir bekannt ist:

a) in dem drohenden Nachsatz eines negativen Conditionalsatzes („wenn du das nicht thust, so werde ich thun“), und zwar hängt sie sich dann enklitisch an das erste Wort des Nachsatzes. (Vgl. Pyr. Teti 237. 249. 250. Totb. 65, 11—14).

b) am Anfang eines Satzes, der eine Versicherung enthält, sowohl wenn derselbe allein steht: „wer etwas verbirgt, der soll sterben“ (Pianchi 111; Sall. 3, 7, 4; 9, 5), als wenn derselbe den Nachsatz eines positiven Conditionalsatzes bildet: „wenn du es in Wasser legst, so lebe ich“ (d'Orb. 8, 5).

c) Vor Optativen (Eb. 23, 12. Pianchi 111).

An allen Stellen handelt es sich also um die Bekräftigung einer Versicherung oder eines Wunsches, in der Regel (aber nicht immer, vgl. Sall. 3, 7, 4; 9, 5) mit Bezug auf die Zukunft.

 *kꜛ rdꜛt hꜣr mw* „ich werde Wasser entstehen lassen“ (9, 17).

§ 193. § 193. Die Form  *kꜛk* findet sich zur Bekräftigung eines Optativs<sup>1)</sup>:

„Wenn der Jüngling zu dem See herabgestiegen sein wird . . .

 *kꜛk hꜛꜥk* so wirf das Krokodil hinter ihn“ (3, 3).

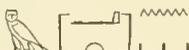
#### 4. Die Interjectionen.

§ 194. § 194. Die Scheidung zwischen Interjection und Conjunction ist nicht sicher durchzuführen, da manches, was als Conjunction fungirt, ursprünglich wohl Interjection gewesen ist. So z. B. sicher *kꜛ* und *ꜛst*, das in alten Texten noch Objectssuffixe hat.

§ 195. § 195. Die Interjection *mꜥ* „siehe“ (über die Lesung siehe § 6 Anm.) ist gewiss ein alter Optativ; sie kommt nur mit einem Subjectssuffix vor, das je nach der Person, die angeredet ist, wechselt<sup>2)</sup>:

 *mꜥk* zu einem Mann (4, 10; 6, 15; 8, 17 usw.)

 *mꜥt* zu einer Frau (6, 5)

 *mꜥtn* zu mehreren (10, 4; vielleicht auch 2, 6).

§ 196. § 196. Das, worauf die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll, kann ein einzelnes Wort sein, wie:

 *mꜥk bꜛꜛyt* „siehe, ein Wunder“ (4, 10; 6, 15),

das dann wohl als Object von *mꜥk* zu fassen ist, oder auch ein ganzer Satz, wie:

1) Ganz anders ist es d'Orb. 17, 10 gebraucht.

2) Im Neuaeg. ist dies vergessen; es kennt nur noch *mꜥk*, das man auch einer Frau gegenüber gebraucht. (Vgl. d'Orb. 3, 9).

*mck ms nk hrdw 3* „siehe, es sind dir drei Kinder geboren“ (11, 5)

*mctn st pw* „sehst, es ist eine Frau“ (10, 4)  
(vgl. auch 6, 6; 8, 17; 9, 6).

§ 197. Handelt es sich um ein Intransitivum mit pronominalem § 197. Subject, so wird dieses als Objectssuffix an *mck* gehängt und das Verbum folgt im Pseudoparticip<sup>1)</sup>:

*mckwi ikwi* „siehe ich, komme“ (3, 7; 8, 12)  
 *mckn rhwin* „siehe, wir wissen“ (10, 5)  
(vgl. auch 12, 22).

§ 198. Das Wort *hm* liegt nur in dem folgenden Beispiel § 198. vor, das die directe Rede beginnt:

*hm si titi r dd ni* „sie ist gekommen und hat mir gesagt, was sie thun wollte“ (12, 24).

Als Bedeutung würde hier z. B. passen „siehe, sie ist gekommen“ oder „sie ist zufällig zu mir gekommen“ oder auch „als sie zu mir gekommen ist“. Die Construction ist offenbar dieselbe, wie die von *mck*, was zu einer Bedeutung „siehe“ am besten passen würde.

Ann. Beispiele der vor Optativen gebrauchten Interjectionen *h3* und *hw3* siehe §§ 212. 213.

## D. Das Verbum.

### 1. Das Subject des Verbuns.

§ 199. Ein pronominales Subject wird stets durch die Suffixe aus- § 199. gedrückt. Es giebt indessen eine merkwürdige Ausnahme, den Relativsatz:

1) Die Schreiber der neuägypt. Handschriften verstehen z. Th. diese Formen nicht mehr und schreiben schon *mckwi* für das einfache *mck* (d'Orb. 5, 5).

 *bw irw st im* „der Ort, in welchem sie waren“  
(12, 3)<sup>1</sup>).

Anm. Eine scheinbare Ausnahme siehe in § 312.

§ 200. § 200. Dass ein nominales Subject noch überdies durch ein Suffix bei seinem Verbum ausgedrückt wird, findet sich nur in dem einen — vielleicht fehlerhaften — Beispiel:

 *hr mht sprf w<sup>c</sup>w r w<sup>c</sup>w*  
„nachdem (es) eines zum andern gekommen war“ (8, 22).

## 2. Gebrauch der Tempora und Modi.

§ 201 § 201. Die hier gegebene Skizze des Gebrauchs der Tempora und Modi beschränkt sich zunächst auf die activen Verben und auf die Intransitiva, soweit sie in gewöhnlicher Weise flectirt sind. Das endungslose Passiv und die Pseudoparticipia mussten nothwendig gesondert behandelt werden und auch bei dem Passiv auf *tw*, dessen Gebrauch im Ganzen sich ja mit dem des Activ zu decken scheint, empfahl sich eine getrennte Besprechung.

### a. Die Grundform als Indicativ.

§ 202. § 202. Diese Form, die in der älteren Sprache gerade in der Erzählung häufig ist<sup>2</sup>), kommt im Westcar so nicht mehr vor, denn das *ddf* in der Stelle:

1) Wörtlich ebenso *bw irw st im* auch im Pap. Prisse 9, 10; das lässt darauf schliessen, dass es eine alte Formel ist. Dieselbe Construction ist auch sonst, wenn schon selten, nachweisbar. Vgl. *h<sup>c</sup> st imf r ntrsn* „sie freuen sich mehr über ihn als über ihren Gott“ (Saneha 67) und *shdw sw t3wi r itn, sw3dw sw t3 r h<sup>c</sup>p 3* „er erhellt Aegypten mehr als die Sonne, er lässt die Erde grünen mehr als ein grosser Nil“ (Mar. Abyd, II, 25, 12). Beide Beispiele gehören der Poesie des m. R. an und sind einander auch im Bau ähnlich.

2) Im Nenaeg. ist ihr Gebrauch anscheinend etwas weiter als in unserem Text, doch ist dies nur Schein, da die neu hinzugeetretenen Fälle solche sind, in denen *sdmf* aus *sdmuf* entstanden ist.



§ 205. § 205. Ob die Grundformen nach den Praepositionen *r* und *r sꜣ* in „bis wir kommen“ (11, 16), *r sꜣ wdbf* (6, 11) und diejenigen nach *mht*<sup>1)</sup> in

*mht iwꜣf* „nachdem er gekommen sein wird“  
(11, 26)

*mht sprf r Ddꜣ* „nachdem er zum  
D. gekommen war“ (7, 13; ähnlich 8, 6. 22)

*mht hꜣw ndꜣ r pꜣ š*  
„nachdem der Jüngling zu dem See herabgestiegen sein wird“  
(3, 2)

hierher oder etwa zum Subjunctiv gehören, vermag ich nicht zu sagen; wenn etwas auf den Wechsel von  $\Delta^{\circ} \Delta^{\circ} \dot{i}wt$  und  $\Delta^{\circ} \dot{i}w$  zu geben ist, so sind übrigens diese Fälle nicht untereinander identisch.

#### b. Die Grundform im Relativsatz.

§ 206. § 206. Die ältere aegyptische Sprache benutzt in den Relativsätzen zwei (vermuthlich verschiedene) Modificationen der Grundform des Verbuns. Die eine ist uns dadurch bekannt, dass sie bei den Verbis *IIae geminatae* die Verdoppelung des zweiten Radicals erfordert<sup>2)</sup>. Bei dem einzigen Beispiel unseres Textes, das hierüber Aufschluss gewähren könnte, der mehr citirten Stelle *bw irw st im* (12, 3) (vgl. § 199) findet sich die Geminatio nicht, und es muss daher fraglich bleiben, in wie weit die uns beschäftigende Sprachperiode noch diese Relativformen unterschied<sup>3)</sup>.

§ 207. § 207. Die andere in Relativsätzen gebräuchliche Form hatte ein Praefix  $\int \dot{i}$ , das sich aber in alter Zeit fast nur in den Pyramidentexten und auch da ohne Consequenz geschrieben findet<sup>4)</sup>; im Neuaegyptischen

1) Neuaeg. ebenso, vgl. Gr. § 193; 324, 6; 397.

2) Vgl. Ä. Z 1881, S. 62.

3) Ebenso fraglich ist es im Neuaeg., vgl. die Beispiele Gr. § 386.

4) Wie willkürlich dies Schwanken ist, zeigen z. B. die Varianten der Formel Pyr. Unas 463 ff. = Pyr. Teti 211 ff.

wird es anscheinend dann wieder bezeichnet<sup>1)</sup>. Unser Text schreibt es nicht und nur auf Grund analoger Beispiele früherer und späterer Zeit kann man die Vermuthung wagen, dass einerseits die Verba  *lbbz* (6, 5)  *imn* (9, 6) des § 344, 1 und andererseits die Verba  *inf* (9, 6. 7)  *rdzf* (11, 25)  *šm* (1, 20) und  *ir* (1, 21) des § 311 derartige Relativformen in defectiver Schreibung sind.

Ann. Vgl. auch § 258 Anm.

### c. Die Grundform als Subjunctiv.

§ 208. Dass die Grundform, wo sie von dem Verbum  § 208. *rdzt* „veranlassen dass“ abhängt, eine besondere Verbalform ist, lässt sich aus den koptischen sogenannten Causativformen ersehen (vgl. Ä. Z. 1884 S. 28); gewiss wird dieselbe Form einst auch bei der Abhängigkeit von anderen Verben gebraucht worden sein.

§ 209. Sicher liegen demnach Subjunctive vor in den Beispielen<sup>2)</sup>: § 209.

 *rdzt šm mzi hr szf* „machen, dass der Löwe ihm folgt“ (7, 4)

 *rdzi hpr mw* „ich lasse ein Gewässer entstehen“ (9, 18)

 *pziysn itf rdz iwtu* „ihr Vater, der veranlasst hat, dass wir gingen“ (11, 12)

(vgl. auch 4, 18; 8, 4; 10, 5; 11, 14 und die zerstörte Stelle 12, 25).

§ 210. Vermuthlich wird wohl auch das  *ddyk* „dass du § 210.

1) Wenigstens scheint es mir recht wahrscheinlich, dass „die Relativpartikel  *z*“ meiner Grammatik (§ 391 ff.) nichts ist als das alte Praefix, das eine Änderung der Orthographie wieder sichtbar werden lässt. Kommt doch diese „Relativpartikel“ nur unmittelbar vor dem Verbum vor.

2) Vgl. Neuaeg. Gr. § 364.



Ann. Über das  in der Stelle 4, 18 vgl. § 58.

§ 213. Besondere Nuancen dürften dem Optativ die ihm vorgestellten § 213. Interjectionen *h3* und *hwī* verleihen<sup>1)</sup>; die letztere scheint auch eine besondere Form des Optativs zu bedingen:

 *h3 d3tn p3 it* „gebt doch die Gerste“

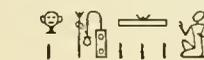
(11, 7. 15)

 *hwī 3wd3 hnk r š* „Deine Maj. gehe zum See“ (5, 2. Ib. 3, 19 steht die gewöhnliche Form weil *hwī* fehlt)

 *hwī 33stn* „reiset“ (9, 23).

§ 214. Ob die Formen *intwk* und *intwf* der folgenden beiden Beispielen einen besonderen Sinn haben sollen, stehe dahin<sup>2)</sup>:

„Du selbst, mein Sohn Hārdadaf  *intwk n' sw* bringe mir ihn“ (7, 8)

  
 *im d3tw n' w'w n k3k3w, intwf n' hrdu hr . . . t*

„lasse mir ein Schiff geben, es möge(?) mir die Kinder nebst(?) meinen Büchern bringen“ (8, 3).

1) Für *h3* hat Goodwin (vgl. die Bemerkungen bei Brugsch, Wb. s. v.) die Bedeutung „wenn doch (gewesen wäre)“ erwiesen; hier kann diese selbst nicht statthaben, doch darf man darauf hin den Satz wohl als eine besonders zurückhaltende Form der Bitte auffassen: „wenn ihr doch geben wolltet“. Für *hwī* kenne ich noch eine Stelle: *hwī intw nn sbk* „man bringe uns Gott Sbk“ (Totb. ed. Nav. 113, 3). Vgl. auch *hw3ndrn nn* (vielleicht = *hwī 3ndr n' nn* „schlage mir diese“?) in den Reden der Schlächter im Grab des Ptahhotp.

2) Zu vergleichen wüsste ich nur die Neuaeg. Gr. 273 angeführten Formen auf *t3* und *tw* und allenfalls noch aus der späten Pianchistele (Z. 86) das *in rmtw n'hw* „die Kinder sollen nicht weinen“.



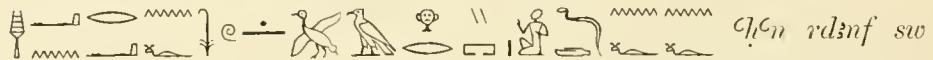


f. Die *n*-Form.

§ 220. § 220. Die Form mit suffigirtem *n* spielt in der Sprache unseres Textes eine untergeordnete Rolle<sup>1)</sup>. Hauptsächlich braucht man sie in Erzählungen, in denen man sie einem anderen Verbum anfügt, um ein Ereigniss auszudrücken, das der Erzähler als einen die Handlung dieses Verbuns begleitenden Nebenumstand darstellen will. Die beiden Verba bilden dann gleichsam ein Ganzes gegenüber den anderen Verben der Erzählung.

§ 221. § 221. Ein Nebenumstand, der der Haupthandlung gleichzeitig ist, wird so ausgedrückt<sup>2)</sup> in Beispielen wie:

   
 ↳ ššs pw ỉraf m hrt, sndmf m knw n hbw („nachdem die Schiffe am Damm gelandet waren) begab er sich landeinwärts und sass in einer Sänfte aus Ebenholz“ (7, 12) (d. h. „indem er in einer Sänfte sass“)

   
 n pš [hri-pr], ddnf nf „er gab es dem Hausobersten und sagte ihm“ (was er damit zu thun habe) (3, 1)

   
 ššs pw ỉrn pš [hri-pr], ttnf pš msh n mh mcf „der Hausvorsteher ging (nach Haus) und nahm das Wachs-krokodil von ihm“ (3, 4).

§ 222. § 222. Merkwürdig ist das Beispiel:

   
 ntrw, smsnsn Rddt „diese Götter gingen heraus und hatten

1) Im Neuaeg. ist sie noch weiter zurückgegangen und wird nur noch verwendet, wo die Vergangenheit ausdrücklich bezeichnet werden soll.

2) Neuaeg. steht hier schon die Grundform; vgl. N. Gr. § 191.





*wn'ns hr dbn t: 9, in gmns bw irw st im* „sie durchirte das Haus und fand nicht die Stelle, wo es war“ (12, 3)



ging und traf (fand) ihren Bruder“ (12, 3)

Vgl. auch 6, 9; 7, 14; 12, 4. 20.

Ann. 1) Auch zwei Verba können einem Hauptverbum so beigegeben werden, vgl. 12, 5—6.

Ann. 2) Über die Ersetzung der beigeordneten *n*-Form bei dem endungslosen Passiv und den Intransitiven siehe §§ 250. 293.

§ 225. § 225. Ausserhalb der Erzählung findet sich die *n*-Form häufiger nur noch in einem Falle, in Relativsätzen:



*in p: nls m prf* „diese Sache die der Bürger in seinem Hause gethan hatte“ (4, 4)



„sie kamen hin *r bw i'nsn im* zur Stelle,

von wo sie ausgegangen waren“ (11, 10)



„das Krokodil führte ihn fort und man wusste nicht *bw šmnf im* wohin es mit ihm gegangen war“ (resp.

mit ihm ging 4, 7).

In den beiden ersten Beispielen sicher und, wenn man will, auch im letzten handelt es sich dabei um die Vergangenheit<sup>1)</sup>, während die Gegenwart im Relativsatz durch die Grundform ausgedrückt wird.



Ann. Auch in dem Satze „was ist es *Dd' mšn' tw* (dass) ich dich nicht gesehen habe“ (8, 11) scheint die *n*-Form die Vergangenheit zu bezeichnen. — Vgl. auch den analogen Gebrauch § 237.

§ 226. § 226. In der Prophezeiung des *Dd'*:

1) Vgl. neuaeg. analoge Beispiele N. Gr. § 202. 204.

„Bist du wegen der drei Kinder traurig?   $\underline{ddm}^i$  Ich sage: Dein Sohn, sein Sohn, einer davon“ (9, 14)

steht die  $n$ -Form vermuthlich zum Ausdruck einer besonderen Emphase<sup>1)</sup>. Ebenso wohl in dem Ausspruch des Königs 9, 17.

### 3. Einleitung des Verbums durch ein Verbum der Bewegung.

§ 227. Eine besonders wichtige Rolle spielen in unserem Texte die § 227. merkwürdigen Verbindungen, in denen der  $n$ -Form des Verbums ein Verbum der Bewegung vorgesetzt ist. Wie ich Ä. Z. XXVII, 29 ff. ausgeführt habe, haben dieselben vermuthlich einmal bedeutet:

aufstehend hörte er,  
kommend hörte er,  
herausgehend hörte er.

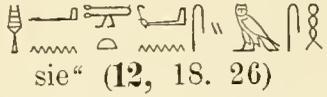
§ 228. Aber, ähnlich wie in so vielen andern Sprachen, ist diese § 228. Bedeutung „er stand auf (er kam) und hörte“ zunächst in die allgemeinere des Anhebens abgeschwächt worden: „er hub an zu hören“ (oder noch schwächer „da hörte er“) und schliesslich ist, wenigstens bei  $^c h c n$ , auch dieser Nebensinn verloren gegangen und die Verbindung bedeutet weiter nichts mehr als „er hörte“.

#### a. durch $^c h c n$ .

§ 229. Das durch   $^c h c n$  „stehend“ eingeleitete Verbum ist für § 229. die Sprache unseres Textes die eigentliche Form der Erzählung, in der jeder kleine oder grosse Fortschritt der Handlung erzählt wird. Sie ist so sehr die herrschende Ausdrucksweise, dass beispielsweise in der Stelle 11, 14—24 zehn Verba in dieser Form hintereinander folgen. Die anderweitigen Formen der Erzählung können neben ihr nur als Ausnahmen gelten.

1) Es ist das der Gebrauch der  $n$ -Form, den wir schon in den Pyramidentexten haben (z. B. Pyr. Unas 77) und der sich in allen Götterreden der Tempelreliefs bis in die späteste Zeit findet:  $dsn^i nk n^h$  „ich gebe dir das Leben“ u. ä.

§ 230. § 230. Auf das  folgt — wenn man vom endungslosen Passiv und den Intransitiven absieht, ausnahmslos — die *n*-Form<sup>1)</sup> des Verbums:

 *ḥn ttn si msh* „ein Krokodil packte sie“ (12, 18. 26)

 *ḥn tinf sw* „er nahm es“ (4, 2).

Ann. 1) Die scheinbare Ausnahme  „sie wendeten um“ (11, 15)

ist augenscheinlich ein Schreibfehler für das korrekte .

Ann. 2) Über die Construction von *ḥn* beim endungslosen Passivum und bei Intransitiven siehe §§ 251 und 294.

b. durch *in*.

§ 231. § 231. Die Erzählung vom *nhzw*, das ins Wasser fällt, giebt unser Text zweimal, das eine Mal in der Geschichte selbst (5, 13—23), das andere Mal fast gleichlautend in dem, was der König dem *Dedem<sup>c</sup>onh* erzählt (6, 1—7). Dabei findet sich nun folgende merkwürdige Variante:  
„Das N. fiel ins Wasser“:

5, 17   
5, 18 

„sie hörte auf zu rudern,  
„und ihre Reihe hörte auf zu rudern.

„Seine Maj. sprach“ usw.

6, 3   
6, 4 

„sie hörte auf zu rudern,  
„da störte (?) sie ihre Reihe;

„ich sprach“.

1) Das Neuaeg. lässt seinem *ḥt ḥn* theils die Grundform folgen (Gr. § 188. 323), theils den Nominalsatz (Gr. § 264).





Dedi sagte: „es ist die Frau eines Priesters . . ., welche schwanger geht mit 3 Kindern des Rê<sup>c</sup>.  iw ddnf rs Er hat zu ihr gesagt, dass sie König sein werden“ (9, 10).

Vgl. auch die zerstörte Stelle 2, 5.

### 5. Die Umschreibung mit *pw* *irn*.

§ 238. Diese eigenthümliche und ihrem Ursprung nach unklare Umschreibung findet sich in unserm Text bei folgenden Verben gebraucht:

 3, 11; 8, 4; 12, 6 *iw* „kommen“,

 1, 17; 4, 17; 6, 22; 7, 14 *ch* „aufstehen“,

 8, 6; 10, 6 *ch* „eintreten“,

 3, 17; 8, 2. 9; 9, 18. 27; 11, 9 *wds* „gehen“,

 11, 3 *pwt* „herauskommen“,

 4, 6 *hst* „herabsteigen“,

 12, 8 *lmst* „sich setzen“,

 10, 1 *spr* „gelangen“,

 3, 4. 9; 7, 9. 11; 11, 26; 12, 2. 12. 17. 19 *ššs* „gehen“.

Wie man sieht, sind es nur intransitive Verben der Bewegung, die sie gebrauchen und ebenso ist es auch in den älteren und jüngeren<sup>1)</sup> Texten. Eine Ausnahme wie das  *gr pw irn mr-pr wr* „der Gutsvorsteher schwieg“ (Berliner Papyrus 2023 Z. 49) gehört zu den grössten Seltenheiten<sup>2)</sup> und ist wohl alterthümlich.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 205.

2) Ich kenne nur noch *mst pw irns* „sie gebar“ in der Erzählung eines Wunderzeichens LD II, 149 e.





Ausnahme von dieser Regel<sup>1)</sup>. Dagegen werden sie häufig ohne Subject gebraucht und drücken dann das unbestimmte Subject man aus<sup>2)</sup>:

*ḥḥn ḥr m' wdt nbt ḥnf* „man that wie seine Majestät befohlen hatte“ (5, 13)

*ḥrntw m' wdt nbt ḥnf* dasselbe (4, 17; 6, 22; 9, 21)

*ḥḥn rdḥ ḥḥ nf wḥ (?) 2* „man liess ihm zwei Schiffe dastehen“ (8, 4).

Vgl. auch 9, 19; 12, 10 und besonders 8, 17, wo *wdtw* „es wird befohlen“ nach der später so häufigen Sitte<sup>3)</sup> „der König befiehlt“ bedeutet.

#### a. Das Passivum auf *tw*.

§ 244. § 244. Dieses Passivum, das die vollständige Formenreihe des Activums zu besitzen scheint, wird nur im Subjunctiv häufig gebraucht, während unser Text im übrigen das endungslose Passiv vorzieht<sup>4)</sup>.

§ 245. § 245. Der Indicativ findet sich in dem negirten Relativsatze

„das Haus ist mit allem ausgestattet, ausser mit Gefässen   
 *in ḥntw* welche nicht gebracht worden sind“ (11, 21)

1) Auch neuaeg. kommt das endungslose Passiv kaum je (Ausnahme Gr. § 163) mit Suffixen vor, wogegen bei dem Passiv auf *tw* die Form mit Suffixen häufiger zu sein scheint (l. l. § 165).

2) Neuaeg. selten bei dem endungslosen Passiv (Gr. § 161, beide Beispiele im Kanzleistil); desto häufiger bei dem auf *tw*, so häufig, dass man die Endung *tw* desselben wie ein Suffix mit der Bedeutung „man“ auch auf Verben überträgt, die niemals ein Passiv gehabt haben können (l. l. 167—169). Übrigens kommt ein *wnḥntw* „man war“ auch schon LD II, 138c. vor.

3) Neuaeg. Gr. § 170.

4) Auch neuaeg. ist der Subjunctiv dieses Passivums sehr häufig, doch kommt auch der Indicativ vor. Die *n*-Form und *in*-Form existiren nicht mehr, denn das *wnḥntw* bei dem Hilfsverbum *wnḥnf* zählt doch nicht mit. (Vgl. Gr. § 165; die anseheinenden Participia auf *tw* des § 166 sind wohl nur unorthographische Schreibungen ganz anderer Formen).









 *hnsi' iti'* „sie kam“ (12, 24)

 *m'k-ms-si šmti'* „siehe sie ging“ (12, 23)

 *m'kwi' itkwi'* „siehe ich komme“ (3, 7; 8, 12)

 *m'kn r'hw'n smsi'* „siehe wir ver-  
stehen zu entbinden“ (10, 5).

§ 257. Gewiss sind alle diese Verwendungen des Pseudoparticips § 257. ursprünglich anders gemeint gewesen („ein Haus (welches) verschlossen ist“, „er fand ihn (wie) er stand“, „siehe sie (wie) sie kommt“), aber dass die uns beschäftigende Epoche der Sprache davon noch ein Bewusstsein gehabt habe, erscheint mir zum mindesten zweifelhaft. Ihr sind diese Formen, so viel wir urtheilen können, bereits Participien.

## 8. Das Particip.

### a. Das active Particip.

§ 258. Da man das Praedicat bei Transitiven durch *hr* mit dem In- § 258. finitiv ausdrückt (vgl. § 285. 287. 297) und bei Intransitiven durch die Pseudoparticipien, so werden die wirklichen activen Participien in unserem Text nur attributiv verwendet. Sie richten sich dabei im Geschlecht nach dem Nomen:

 *p'zysn itf rd' itwn'* „ihr Vater,  
der uns abgeschickt hat“ (11, 12)

 *it want hr h'ncs'* „ein Zimmer, in dem  
ihre Gefässe waren“ (12, 6)

 *bi'yt h'prt'* „ein Wunder, das geschehen ist  
(zur Zeit deines Vaters)“ (1, 18; 4, 18; 6, 15).

Anm. Übrigens ist man auch in diesen Fällen nicht immer sicher, dass Participien vorliegen, denn *rdš žwtš* z. B. erklärt sich vielleicht richtiger nach § 344, 1 als Relativsatz mit unterdrücktem Subject <sup>1)</sup>).

### b. Das passive Particip.

§ 259. § 259. Das passive Particip, das ja nach § 88 Anm. selten sicher kenntlich ist, findet sich mehrfach attributiv<sup>2)</sup> gebraucht und scheint dabei in Geschlecht und Zahl unveränderlich zu sein:

*sš stn mry n žtff* „ein Königssohn von seinem Vater geliebt“ (7, 24)

*wsrw 20 bk m nb* „20 Ruder in Gold gearbeitet“ (5, 8)

*hmčt žri bk m wsmw* „die daran befindlichen Schaufeln (?) in Elektron gearbeitet“ (5, 9).

§ 260. § 260. Als Substantiv ist die weibliche Form des passiven Particips sicher gebraucht in dem Ausdruck:

„ein Wunder *m žryt hrhb* von den gethanen des Vorlesers“ d. h. von denen, die der Vorleser gethan hat. (4, 11; 6, 16).

Es wäre möglich, dass auch *wdt nbt hnf* (1, 16 u. o.; vgl. § 90. 345) und *ddtf* (8, 20, vgl. § 271) hierher gehörten.

§ 261. § 261. Die Form *nšw* vom Verbum *nš* in der Stelle „der Gerufene kommt“ (8, 11) ist vielleicht eine durch *w* substantivirte Form des Partic.

1) Die Existenz wirklicher transitiver Participien wird noch am besten belegt durch die koptischen Formen wie *ⲙⲁⲓ-ⲛⲟⲩⲧⲉ*, *ⲛⲁⲉ-ⲉⲟⲩⲛ*, *ⲙⲁⲥⲧⲉ-ⲛⲟⲩⲧⲉ* usw. Vgl. die Zusammenstellung bei Stern, Kopt. Gramm. § 173.

2) Auch Neuaeg. findet es sich attributiv gebraucht (Gr. § 160. 163).

passivi, die dann zu den analogen Bildungen der alten Sprache (vgl. Ä. Z. 1881 S. 58) zu stellen wäre.

## 9. Der Infinitiv.

§ 262. Die aegyptische Syntax unterscheidet zwei Verwendungen des § 262. Infinitiv, eine verbale und eine substantivische. Nur bei der ersteren scheint der Infinitiv seine verbale Rection zu behalten und ein Object zu sich nehmen zu können.

### a. Der Infinitiv mit verbalem Sinn.

§ 263. Der Infinitiv steht zunächst als Object eines anderen Ver- § 263. bums, so nach *rh* <sup>1)</sup> und *wḏ*:

*iwf rh rdšt šm mš' „er kann machen, dass die Löwen gehen“ (7, 4; ähnlich 7, 4; 8, 13)*  
*wḏtw irt mnt iri „man befiehlt solches zu thun“ (8, 17).*

§ 264. Hieran schliesst sich der Gebrauch, einem Verbum, mag es § 264. nun transitiv oder intransitiv sein, seinen eigenen Infinitiv gleichsam als Object folgen zu lassen, der Gebrauch, den die arabische Grammatik *المفعول المطلق* nennt:

*hnsn hnt m hd m hnt „du siehst, wie sie ein Rudern rudern herauf und herunter“ (5, 4; die Construction, die an den Parallelstellen nicht wiederkehrt, scheint behaglich die Wiederholung auszudrücken: „wie sie rudern und rudern“).*

Anm. Das räthselhafte *ir is irt p<sup>3</sup> (12, 15)* kann nicht hierhergehören, denn der Infinitiv *irt* müsste geschrieben werden; wird die 2 sg. fem. sein.

1) Ebenso Neuaeg. Gr. § 300.

§ 265. § 265. Er steht nach Praepositionen, insbesondere:

1) Nach  $\circlearrowright$   $r$  mit der Bedeutung „um zu“<sup>1)</sup>:

„ich komme  $\circlearrowright$   $\frac{\text{cup}}{\text{tray}}$   $\text{person}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $r$   $hmst$   $ims$  um darin zu sitzen“  
(3, 8 u. o.).

Ann.  $\circlearrowright$   $\frac{\text{cup}}{\text{tray}}$   $r$   $dd$  „um zu sagen“ hat schon meistens den Begriff der Absicht verloren; es entspricht etwa unserm „mit den Worten“ und leitet die directe Rede ein, wenn der Satz nicht schon ein Verbum des Sagens enthält<sup>2)</sup>:

„die Frau schickte an den Hansvorsteher  $\circlearrowright$   $\frac{\text{cup}}{\text{tray}}$   $r$   $dd$  mit den Worten: lasse das Haus rüsten“ (3, 6; ähnlich 3, 22)

„sie ist weggegangen  $\circlearrowright$   $\frac{\text{cup}}{\text{tray}}$   $r$   $dd$  mit den Worten: ich gehe es anzeigen“  
(12, 23; aber ib. 19 mit dem Begriff der Absicht)

„sie ist (zufällig — vgl. 12, 13) zu mir gekommen  $\circlearrowright$   $\frac{\text{cup}}{\text{tray}}$   $r$   $dd$  und hat mir gesagt“ (12, 24).

§ 266. 2) nach  $\text{bird}$   $hr$ , um eine die Haupthandlung begleitende Nebenhandlung auszudrücken<sup>3)</sup>:

$\text{bird}$   $\text{cup}$   $\text{tray}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $wršns$   $im$   $hr$   $swrē$  „sie weilte dort trinkend“ (2, 9; ähnlich 7, 7)

„er ging mit ihm  $\text{bird}$   $\text{cup}$   $\text{tray}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $hr$   $rdst$   $nf$   $cf$  indem er ihm den Arm reichte“ (8, 2)

„die Gans stand da  $\text{bird}$   $\text{cup}$   $\text{tray}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $\text{bird}$   $hr$   $g'g'$  und gackerte“ (8, 23; ähnlich 8, 21).

Ann. Über den Gebrauch dieses  $hr$  mit dem Infinitiv in Nominalsätzen vgl. §§ 285. 287. 297.

§ 267. 3) nach  $\text{cup}$   $n$  mit causaler Bedeutung<sup>4)</sup>:

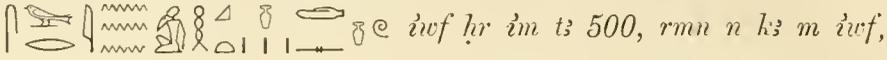
1) Ebenso Neuaeg. Gr. § 297.

2) Ebenso Neuaeg. Gr. § 371. 372.

3) Ebenso Neuaeg. Gr. § 299.

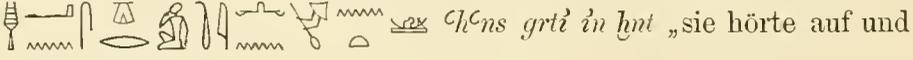
4) Vgl. Neuaeg. Gr. § 296, wo auch eine causale Bedeutung passt.




  

  
*hw<sup>c</sup> swr<sup>i</sup> hkt ds 100* „er isst 500 Brode, eine Rinderkeule(?) an  
 Fleisch und trinkt 100 Krug Bier“ (7, 3).

In diesen Beispielen setzt der Infinitiv — ähnlich wie der neu-ägyptische und koptische Coniunctiv — die vorhergehende Verbalform fort.

§ 270. § 270. Der Infinitiv steht absolut, um die begleitenden Umstände einer Handlung auszudrücken; welcher Unterschied in der Bedeutung gegenüber der Construction mit  besteht, lässt sich nicht sicher sehen:

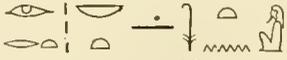

  
*h<sup>c</sup>ns grt<sup>i</sup> in hnt* „sie hörte auf und  
 ruderte nicht“ (5, 17. 18. 20; 6, 4)

„wir sind hergekommen  *in irt b<sup>i</sup>yt* ohne  
 Wunder zu thun“ (11, 11).

Man beachte, dass diese beiden Beispiele unseres Textes negirt sind.

#### b. Der Infinitiv als Nomen.

§ 271. § 271. Der Infinitiv kann unter Umständen einen Pluralis bilden. Es liegen im Westcar folgende Fälle vor, die hierher gehören:

„sie hörte Gesang, Musik, Tanz  *irt nbt n*  
*stn* und alles, was man einem König thut“ (12, 2)


  
*Hkt hr sh<sup>i</sup>h msct* „Hekt beschleunigte die Geburt“ (10, S. 15. 23)


  
*nzn mw n p<sup>3</sup> š r h<sup>c</sup>wsn* „er brachte die Wasser des Sees auf  
 ihren (früheren) Standort“ (6, 13).

Dazu tritt vielleicht noch das  (8, 20) „sein Sagen“, wenn



 *izwt izt mnti* „das Alter ist der Ort des Verschidens“ (7, 17)

 *dids hr mists* „ihr Haupt lag auf dem Schoosse“ (12, 20).

§ 275. § 275. Ist das Subject ein Nomen, so bleibt es ohne einleitendes Hilfsverbum: Ausnahmen wie:

 *izw hrth m' cny tp m tu'*  
„dein Befinden ist wie das eines, der (noch) vor dem Alter lebt“  
(7, 17)

sind selten<sup>1)</sup>.

Anm. Das  in den Stellen 9, 4; 11, 24 ist nicht Hilfsverb, sondern bedeutet „es existirt“.

§ 276. § 276. Ist das Subject dagegen ein Pronomen, so gebraucht man das Hilfsverbum  *izw*<sup>2)</sup>:

 *izw m nds n mpt 110* „er ist ein Bürger von 110 Jahren“ (7, 1).

§ 277. § 277. Die Bedeutung dieser Satzform ist natürlich eine beschreibende, nicht eine erzählende. Ihr Gebrauch ist ein recht weiter und deckt sich zum Theil mit dem des Indicativs und der *n*-Form beim Verbum.

§ 278. 1) Sie steht, wo man eine Thatsache als solche ausspricht:

 *izwt izt mnti* „das Alter ist ein Ort des Verschidens“ (7, 17).

§ 279. 2) In Relativsätzen:

1) Das Neuaeg. macht einen Gebrauchsunterschied; der Nominalsatz ohne Einführung dient besonders dazu, eine Thatsache auszusprechen (Gr. § 210. 212. 319. 397), der mit *izw* eingeleitete dient zu Schilderungen (l. i. 224. 225).

2) Das Neuaeg. benutzt in erster Linie sein neues Hilfswort *tw*-, das Verbum *izw* reservirt es wieder für Schilderungen (vgl. die Beispiele des § 180).



2. Der Nominalsatz mit  $\square$ .

§ 283. § 283. Der Satz, der nur die Identität des Subjects ausdrücken soll, der also im Deutschen „es“ zum Praedicat hat („es ist eine Frau“), erhält im Aegyptischen das alte Demonstrativum *pw* zum Praedicat:

*hmt wcb pw n Rc* „es ist die Frau eines Priesters des Re“ (9, 9)

*st pw ntt hr mns* „es ist eine Frau (hier), welche Wehen (?) hat“ (10, 4)

*t3 pw ktt hprt m p3 pr* „es ist diese Kleine, die im Haus war“ (die an meiner Trauer Schuld ist) (12, 22).

§ 284. § 284. Auch die Sätze:

*n3sw pw iy* (8, 11)

*nh3w pw hr hr mw* (6, 5)

werden ebenso aufzufassen sein, sodass man zu übertragen hat:

„der Gerufene ist es, welcher kommt“,

„das *Nh3w* ist es, das ins Wasser gefallen ist“<sup>1)</sup>.

Vgl. noch das unverständliche Beispiel 11, 23.

## 3. Der Nominalsatz mit verbalem Praedicat.

§ 285. § 285. Das Muster der Nominalsätze hat man nun auch auf Sätze übertragen, die ein verbales Praedicat haben. Zwischen den beiden Möglichkeiten, das Praedicat auszudrücken, die dabei vorliegen — durch

1) Zur Erklärung dieser Sätze hilft wesentlich das neuaeg. Beispiel: *bw3yt 3t t3i hprt3* „ein grosses Wunder ist es, das geschehen ist“ (d'Orb. 15, 4), bei dem über die Auffassung der Verbalform ja kein Zweifel bestehen kann.

eine Praeposition mit Infinitiv und durch eine Participialform — macht man dabei einen Unterschied. Der Infinitiv wird gebraucht bei activen transitiven Verben, das Pseudoparticip bei Intransitiven und Passiven.

§ 286. Wie bei dem echten Nominalsatz bleibt ein nominales Subject ohne Einleitung, während ein pronominales durch das Hilfsverb *iw* eingeführt wird<sup>1)</sup>.

Anm. Über die scheinbare Ausnahme gegen diese Gesetze, die beiden Beispiele 9, 6 und 6, 5, siehe § 344, 1.

a. Bei transitiven Verben.

§ 287. Der Gebrauch des Nominalsatzes ist bei diesen Verben ein enger und wohl wesentlich auf wirkliche Schilderungen beschränkt. So in:

 *iwf m nds n rnpt 110, iwf hr im ts 500* „er ist ein Bürger von 110 Jahren und er isst 500 Brote (täglich)“ (7, 1. Hier soll wohl das Essen als ein gewohnheitsmässiges geschildert werden).

 *hcn rdzn si ist hft hrs, Nbt ht hrs, Hkt hr shsh*

1) Im Neuaeg., das von diesen Derivaten des Nominalsatzes den grössten Gebrauch macht, sind diese einfachen Verhältnisse ganz verschoben. Denn:

a) Das pronominales Subject wird, soweit es dem nominalen Subject ohne Einleitung entspricht, nicht mehr durch *iw*, sondern durch das Hülfswort *tw-* eingeführt. Die Unterscheidung zwischen der Construction der Transitiva und Intransitiva wird bei diesen Sätzen in der Schrift verwischt, da das *hr* sehr oft ausfällt, sodass man Infinitiv und Pseudoparticip nicht unterscheiden kann.

b) Das Hülfswort *iw* wird sowohl bei nominalem als auch bei pronominalem Subject gebraucht und zwar

1) mit Pseudoparticipien, wo es sich um Schilderungen handelt, oft in halb participialem Sinne.

2) mit *hr* und dem Infinitiv, um den Fortschritt der Handlung zu bezeichnen; das *hr* fällt auch hier schon zuweilen aus.

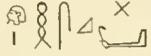
Koptisch sind diese Verbindungen in folgender Weise erhalten: *twf (hr) sdm* ⲉⲩⲱⲩⲁⲙ, *twf sdm* ⲉⲩⲱⲩⲁⲙ, *iwf (hr) sdm* ⲉⲩⲱⲩⲁⲙ, *iwf sdm* ⲉⲩⲱⲩⲁⲙ.

*mswt* „Isis stellte sich vor sie, Nephthys hinter sie und Hekt beschleunigte die Geburt“ (10, S. 15. 23; der Nominalsatz soll hier wohl die Thätigkeit der Hekt als eine während der ganzen Geburt andauernde schildern).

(In der anscheinend ähnlichen Stelle 10, 14 ist *wnʿn* zu lesen.) Hieran schliesst sich der Gebrauch im Temporalsatze, vgl. § 347.

b. bei intransitiven und passiven Verben.

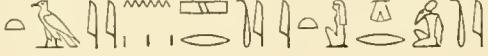
§ 288. § 288. Der ursprüngliche Gebrauch dürfte sich auch bei diesen Verben wesentlich auf die unter a) aufgeführten beiden Fälle beschränkt haben. Der Gebrauch in der Schilderung liegt z. B. vor in:

*ʿwf m nds n rnpt 110, ʿwf hr ʿm ts 500 . . . .*   
 *ʿwf rh ts dʿdʿ hsk* „er ist ein Bürger von 110 Jahren, er isst (täglich) 500 Brote . . . er versteht, einen ab-geschnittenen Kopf aufzusetzen“ (7, 4).

Ein gutes Beispiel des Gebrauchs im Temporalsatz (*ʿty nʿs* „wann der König ruft“) siehe § 347.

§ 289. § 289. Doch hat nun der Gebrauch des Nominalsatzes sich bei diesen Verben ungemein weit ausgedehnt, sodass er ihre eigentliche Conjugation stark in den Hintergrund gedrängt hat<sup>1)</sup>. In wie weit die daneben vorkommenden, gewöhnlichen Formen dieser Verba sich einen besonderen Gebrauchskreis bewahrt haben, bleibe dahingestellt.

§ 290. 1) Der Nominalsatz steht anstatt des Indicativs in der Behauptung (vgl. § 203. 249):

 *tʿyn šrtyt grtʿ* „unsere Genossin hat aufgehört“ (5, 19)

1) Vgl. für das Neuaeg.: Gr. §. 259. 260. 262. 263; dies hat dann aber auch bei den transitiven Verben die analogen Hilfsverbalbildungen in gleicher Weise in den Vordergrund treten lassen.





*h3 d3tu p3 it c3 m ct htmti* „lasst diese Gerste in einem verschlossenen Raum liegen(?)“ (II, 16)<sup>1)</sup>.

c. Der Nominalsatz mit futurischer Bedeutung.

§ 296. Eine besondere Art des Nominalsatzes mit verbalem Prae-dicat ist diejenige, die man zur Umschreibung des Futurums verwendet und in der das Praedicat aus  $\ominus r$  mit dem Infinitiv besteht. Bei pronominalem Subject wird das Subject durch  $\text{Q} \ominus iw$  eingeführt und auch bei nominalem kann hier  $\text{Q} \ominus iw$  stehen<sup>2)</sup>.

*ib n hnk r kbb* „das Herz deiner Maj. wird kühl werden beim Anblick usw.“ (5, 3)

„Wenn du das alles siehst  $\text{Q} \ominus iw$  *kbb hrs* wird dein Herz davon kühl werden“ (5, 6; vgl. auch 5, 7)

*iwsn r it ist twy ncht, iw wr nsn imy r it wrm3* „sie werden dies treffliche Amt verwalten . . . der älteste von ihnen wird Hoherpriester werden“ (9, 9—12; vgl. auch 9, 24 den futurischen Relativsatz)

$\text{Q} \ominus iw$  *smi* „ich werde gehen, es dem Könige zu melden“ (12, 12. 23).

1) Ich kenne zwei analoge Beispiele aus sehr verschiedenen Quellen. In der alterthümlich gehaltenen Pianchistele heisst es Z. 5: *d3f s nb hms hr p3f* „er liess einen jeden auf seinem Antheil sitzen“ und in einem ungewöhnlich vulgären, neuaeg. Texte (Salt 2, 16) steht *mtwtw d3t rmt rs Nfrhotp* „man liess Leute den Nefrhotp bewachen“. In allen drei Fällen wird *d3t* im Sinne von „hinsetzen, hinlegen“ zu nehmen sein; wie das dann folgende Verb grammatisch aufzufassen ist, bleibe dahingestellt.

2) Neuaeg. muss *iw* stehen, im Übrigen ist der Gebrauch der gleiche. Vgl. Gr. § 235 ff.

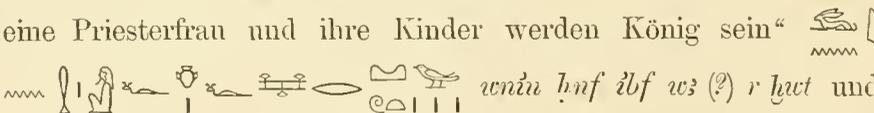
Ann. Ausserhalb derartiger Versprechen und Drohungen bleibt die Zukunft wohl unbezeichnet.

d. Der durch *wn-ʔn* eingeleitete Nominalsatz.

§ 297. § 297. Auch der Satz, in dem das Subject — sowohl das nominale als das pronominale — durch das Hilfsverb  *wn-ʔn* eingeleitet wird, ist ursprünglich eine Abart des Nominalsatzes mit verbalem Praedicat. Das Gesetz, dass bei transitiven Verben  *hr* mit dem Infinitiv, bei intransitiven aber das Pseudoparticip zu stehen hat, gilt auch für ihn<sup>1)</sup>. Über seinen Gebrauch im Pap. Westcar ist etwa Folgendes festzustellen:

§ 298. § 298. Am häufigsten steht diese Form, um den Erfolg oder auch nur den Abschluss der im Vorhergehenden erzählten Handlung zu bezeichnen:

„Man brachte ihm einen Vogel, sein Kopf ward abgeschnitten, der Vogel ward in die westliche und sein Kopf in die östliche Ecke gelegt, Dedʼ sprach seine Zauberformel  *wnʔn pʒ smn ʕhʕ* und der Vogel stand wieder da“ (S, 21; ib. 26 steht dafür *ʕhʕn*)

„Der König frug: „wer ist die Reddet“? Dedʼ sagte: „es ist eine Priesterfrau und ihre Kinder werden König sein“  *wnʔn hʔf ʔbf wʒ (?) r hʔt* und der König wurde sehr traurig“ (9, 12)

„Das *Nhʒw* fiel ins Wasser, sie schwieg und ruderte nicht  *wnʔn pʒys rmn gr,* *ʔn hʔt* und ihre Reihe schwieg (nun auch) und ruderte nicht“ (5, 18)

„Das Haus wurde ausgerüstet, sie kamen (dahin) 

1) Es scheint auch neuäeg. noch in Geltung zu sein (Vgl. N. Gr. § 240. 241).





*čhčn sw Hnmw* „Chnum belud sich“  
(11, 9)

*rd3n sī ist* „Isis stellte sich“ (10, 8)

*čhčn ttn sī msh* „ein Krokodil nahm sie“ (12, 18. 26)

*čhčn ddn ns p3ys sn* „ihr Bruder sagte ihr“ (12, 15).

§ 302. Ist das Object ein Nomen und das entferntere Object ein § 302. Pronomen, so steht dieses letztere vor dem Object:

*hr h3i nf n3n ipt* „sich die . . . . suchend“ (7, 7)

*čhčn fwn nf s3 stu Hrd3d3f čwif3i* „Prinz Hardadaf streckte ihm seine Arme entgegen“ (8, 1).

Ann. Wenn 12, 17, wie es scheint, wirklich steht (12, 25 steht ), so wäre daselbst auch ein nicht dativischer, präpositioneller Ausdruck vor ein nominales Object gestellt.

§ 303. Sind Object und entfernteres Object beides Pronomina, so § 303. steht das entferntere Object voran, wenigstens vor *sw* und *sī*<sup>1)</sup>. Der Grund dieser auffallenden Erscheinung dürfte darin liegen, dass *sw* und *sī* zwar Pronomina sind, aber doch keine Suffixe:

*ttn ntn sw* „nehmt es euch“ (11, 8)

*in n3 sw* „bringe mir ihn“ (8, 9: ähnlich 7, 9)

*inf nk sī* „er bringt es dir“ (9, 8: ähnlich 9, 6. 7).

1) In diesem Punkte weicht die Wortstellung von der sonst ganz gleichen des Neuaeg. ab, vgl. § 331.





*in m inf inf nē sī* „wer wird mir es bringen?“ (9, 6)

*in wr n p3 hrwc 3 inf nk sī* „der älteste von den 3 Kindern . . . wird es dir bringen“ (9, 7)

„(bringe nur von ihrem Korn) *k3 in Rwsr rd3f nsn db3 iri* „Ra-wosr wird ihnen schon anderes dafür geben“ (11, 25).

Ann. Während in diesen Beispielen das durch *in* hervorgehobene Subject durch ein Pronomen wieder aufgenommen ist, fehlt diese Wiederaufnahme in dem zerstörten Beispiel

*in hnf šm . . . in hnf ir . . . ist* (I, 20—21).

Vielleicht ist dieses doppelte *in* gar nicht hierher zu stellen. — Über das *in* in der Stelle 12, 19 siehe § 241.

§ 312. § 312. Eine Hervorhebung wird ferner durch den in § 284 besprochenen Nominalsatz mit *pw* („es ist der Gerufene, welcher kommt“) sowie durch die Sätze des § 344, 1 (mit dem Pronomen absolutum: „ich bin es, welcher ersetzt“) erreicht.

§ 313. § 313. Zur Hervorhebung darf man wohl auch den merkwürdigen Fall ziehen:

*wnin hnf ibf w3 r hwt hrs* „das Herz seiner Maj. wurde traurig darüber“ (9, 12).

Dieselbe pleonastische Construction findet sich auch in anderen Texten<sup>1)</sup> bei dem Worte „König“, sie muss also etwas besonders Ehrfürchtvolles haben.

1) Vgl. *wnin hnf h3bf nē* „seine Majestät schickte zu mir“ (Saneha 174); *wnin hnf wšdfwi* „seine Maj. lobte mich“ (Stele eines *Hutmstī* unter Amenemhet II, aus der Slg. Anastasi). Sogar der Verfasser der aethiopischen Traumstele kennt diesen Gebrauch noch und schreibt *wn hnf ibf nfr* für „das Herz seiner Maj. war froh“. (Mar. Mon. div. 7, 8).

§ 314. Das Gegentheil einer Hervorhebung, ein absichtliches in den § 314. Hintergrund Stellen eines Wortes, liegt vielleicht vor in dem Fragesatze:

*pü si t3 Redddt* „wer ist sie, diese Reddedt?“ (9, 9)

und, falls keine Corruptel vorliegt, auch in dem andern:

*mss irf sb nw Redddt* „wann gebiert sie, die Reddedt?“ (9, 15).

Hier ist das Subject zuerst durch ein Pronomen gegeben und wird diesem dann gleichsam als Apposition beigefügt. Es scheint dadurch als im Verhältniss zu den andern Worten gleichgültig bezeichnet zu werden: „wer ist denn das, die R.“ fragt der König, denn der unbekannt Name R., den ihm der Weise genannt hat, ist ihm nichts werth.

### 3. Ellipsen.

§ 315. Die gewöhnliche Satzbildung wird durchkreuzt durch Ellipsen. § 315. In der Regel sind dieselben dadurch hervorgerufen, dass der Erzählende oder Sprechende in einem sich zum zweiten Male ähnlich wiederholenden Satz die Wiederholung der unwichtigeren, identischen Theile desselben unterlässt, da sie der Hörer sich selbst ergänzen kann.

So (abgesehen von poetisch gefärbten Stellen wie 7, 18ff. ib. 21, für deren parallele Glieder sie in Aegyptischen überhaupt characteristisch sind) in unserm Text:

*hft-hrs, Nblht h3s* „Isis stellte sich vor sie, Nephthys (stellte sich) hinter sie“ (10, 7. 14. 22).

Erste Frage: *in iw m3't pw p3*  
*dd* „ist es wahr, was man sagt, du wissest abgeschnittene Köpfe aufzusetzen?“ (8, 13) — Zweite Frage nur: *p3 irf dd* „das aber, was man sagt, du wissest die *ipt*?“ (9, 1).

§ 316

§ 316. Besonders merkwürdig ist das Beispiel:

(der König sagte: „so bringe man mir einen Gefangenen“; Ddʾ antwortete:) in is n rmt „nicht an einem Menschen, o König, mein Herr, lasse es lieber an einem Vieh vollziehen“ (8, 16).

Hier hat Ddʾ in Gedanken des Königs Worte „man bringe mir einen Gefangenen“ durch die allerdings gleichbedeutenden „ich will es an einem Gefangenen vollziehen“ ersetzt und verkürzt nun demgemäss seine Antwort.

§ 317.

§ 317. Über die Ellipsen in den Relativsätzen vgl. § 344. — Vielleicht darf man auch die schwierigen Stellen:

*rdz n hmtf* „er brachte es und gab es seiner Herrin“ (6, 10; man erwartet *rdz n sw*),

*rdz hr ifdi* „sie wuschen es und schnitten seinen Nabel ab und legten es auf ein . . .“ (10, 12. 19; 11, 2; man erwartet *rdz n sw* und *rdz n sw*)

als Ellipsen erklären, in denen Subject und Object des Verbums als schon im vorhergehenden Satze enthalten, übergangen wären; dass nicht etwa absolute Infinitive (vgl. § 270) vorliegen, lehrt das *rdz*. Auch der Satz:

*rdz n hnw ky htm, istnw n dhr*; *rdz n hnw ky htm, istnw n dhr*; *rdz n hnw ky htm, istnw n dhr* „sie legte (es) in ein . . ., legte (dieses) in einen andern Verschluss hinein, umwickelte(?) (es) mit Leder und legte es in einen Raum, in dem ihre Töpfe waren und schloss es zu“ (12, 5)

lässt sich in dieser Weise erklären, sonst könnte man auch *rdz* und *istnw* als passive Participia oder wohl auch als Verba von Relativsätzen (nach § 344, 1) fassen.



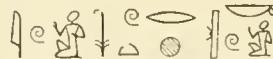
§ 321. § 321. Nicht ein Ganzes bilden dagegen:

1) die Negation  und das negirte Wort in dem Beispiel:

 *in-is n rmt* „keinem Menschen“ (8, 16).

2) das Hilfsverb *iw* und das Verb:

 *iw-lm r irt* „ich aber werde machen“  
(5, 7)

 *iw-swt rhlwi* „ich weiss aber“ (9, 3)

 *twtw-ms in hmw hr m* „warum bringt man nicht Gefässe“ (11, 22).

3) das Verbum und das Object in den Beispielen:

 *mclt-ms si šmti* „siehe, sie ist nicht gekommen“ (12, 22)

 *mri-is st* „ich will es“ (? 9, 8).

4) der Artikel, wenn er betont ist, und das Substantiv:

 *p3-irf dd* „das, was man sagt“ (9, 1).

## C. Satzarten.

### 1. Erzählungssätze.

§ 322. § 322. Da das Einzelne schon in früheren Abschnitten der Syntax erörtert ist, so kann ich mich darauf beschränken, das eigenthümliche Bild der Erzählung hier im Ganzen zu entwerfen, indem ich für das Detail auf das an den verschiedenen Stellen Dargelegte verweise. Der charakteristische Zug des erzählenden Satzes ist die Theilung des Stoffes in hauptsächliche und nebensächliche Vorgänge; der Nebenumstand wird dem Hauptvorgange angehängt und bildet mit ihm zusammen ein Ganzes. Je lebhafter die Erzählung ist, desto weniger wird als Nebenumstand gefasst. So z. B.:

## Hauptvorgang.

## Nebenvorgang.

Die Dienerin ging	sie öffnete die Kammer
Sie hörte Musik darin	
Sie ging	
da erzählte sie es der Rddd	
da durchsuchte Rddd die Kammer	sie fand nicht, wo es war
Sie horchte an dem <i>h3r</i>	sie fand, dass es darin war
Sie legte es in einen . . . .	sie legte dieses in eine Kammer
	sie verschloss sie.

RaCwoser kam nach Haus

da erzählte es ihm Rddd

da freute er sich

sie verbrachten einen frohen Tag“.

§ 323. Zum Ausdruck des Hauptvorganges dienen in unserem Texte: § 323.

1) das durch  *chcn* eingeleitete Verb (§§ 229ff.)

2) die *in*-Form des Verbums (§ 215ff.)

3) die Form mit  *pw in* (§ 238ff.)

4) der mit  *wn in* gebildete Satz (§ 297ff.).

Die erste Ausdrucksweise ist die gewöhnliche, die anderen verleihen der Erzählung bestimmte Nuancen.

§ 324. Der Nebenumstand wird ausgedrückt: § 324.

1) durch die *n*-Form bei activen Verben (§ 221ff.) und bei passiven auf *tw* (§ 248)

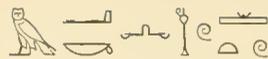
2) durch die Grundform des Verbums bei den endungslosen Passiven (§ 250)

3) durch den Nominalsatz bei intransitiven Verben (§ 293)

4) eventuell auch durch den rein nominalen Satz (§ 280).

## 2. Fragesätze.

§ 325. Die Bezeichnung der Frage nur durch den Ton liegt vor in § 325. der an den König gerichteten, halb rhetorischen Frage:

 *m<sup>c</sup>k in w<sup>d</sup>tw* „siehe, befiehlt man nicht?“  
d. h. „befiehl doch!“ (8, 17).

Anm. Die Frage 9, 1 gehört nicht hierher, da sie nur eine elliptische Wiederholung der Frage 8, 13 bildet.

§ 326. § 326. Enthält der Fragesatz nicht schon eines der Frageworte wie „was? wo? wann?“, so leitet man ihn durch die Partikel  *in* ein, die vor das den Satz beginnende Verbum tritt; beginnt der Satz mit einem Nomen, so gebraucht man anstatt des einfachen *in* die Verbindung   *in iw* „ist es?“. Eine besondere Nuancirung scheint das *in, in iw* der Frage nicht zu verleihen<sup>1)</sup>:

 *in iw p<sup>3</sup> pr ssp<sup>d</sup>* „ist das Haus gerüstet?“ (11, 19; ausserhalb der Frage *p<sup>3</sup> pr ssp<sup>d</sup>*)

 *in iw m<sup>s</sup>t pw p<sup>3</sup> dl* „ist es wahr, was was sagt?“ (8, 13; ausserhalb der Frage *m<sup>s</sup>t pw*)

 *in irtw hr p<sup>3</sup> h<sup>d</sup>w 3* „ist es wegen der 3 Kinder?“ (9, 13).

Aber 12, 11 scheint eine unwillige rhetorische Frage zu sein („thut sie das?“ = „soll sie das thun?“) und ebenso entspricht das negirte  *in in h<sup>m</sup>tn* (5, 19) offenbar unserm deutschen unwilligen „rudert ihr denn nicht?“

§ 327. § 327. Das Fragewort ,  *m* entspricht im Westcar noch den späteren Frageworten  und  („was?“ und „wer?“). Es steht meist am Ende des Satzes:

 *tmt hn hr m* „warum ruderst du nicht?“  
(6, 5 = 5, 20; ähnlich auch 9, 7; 11, 22; 12, 22)

1) Nenaeg. wohl anders (Gr. § 356); die Partikel ist hier schon selten.

2) Nenaeg. existiren diese beiden schon wie im Kopt.; dagegen ist *m* verschwunden.

als Subject aber hervorgehoben am Anfang:

„wer ist es, der es mir bringt?“ (9, 7)<sup>1)</sup>.

Ann. Ist etwa aus dieser letzteren, gewiss häufigen Verbindung das entstanden<sup>2)</sup>.

§ 328. Das alte Fragewort *išst*<sup>3)</sup> findet sich — und zwar § 328. augenscheinlich in der üblichen Verbindung *išst ꜥw* — in der zerstörten Stelle 6, 25: „wer ist das, Hardadaf?“

§ 329. Das Fragewort *pti*<sup>4)</sup> „was ist?“, das ursprünglich § 329. vielleicht „erkläre“ bedeutet, scheint noch verbale Rection zu haben und ein Object zu erfordern:

*pti si tš Rdddt* „wer ist das, diese Rdddt?“ (9, 9)

*pti st Dd?* „was ist das, Dd?, (dass) ich dich nie gesehen habe?“ (8, 10)

*pti n; ntn iwin rs* „was soll (es), dass wir zu ihr gegangen sind?“ (11, 10)

(Vgl. auch 9, 13).

Nur in *pti iri ntn* „was soll ich euch thun?“ (11, 6) scheint *pti* wie eine Fragepartikel zu stehen.

1) Wörtlich ebenso Ebers 59, 10 in einer Zauberformel (Antwort *iwnk in sw* „ich bringe es“).

2) Vgl. auch Totb. ed. Nav. 125 Schlussrede, 21 die Varianten (7 Hss.) (1 Hs.) (2 Hss.)

3) Vgl. Goodwin in Ä. Z. 1876, 105. Die Frage scheint meist allgemein „was ist das?“; vgl. indess Totb. ed. Nav. 149d, 27, wo „wer ist das?“ näher liegt.

4) Das *ptr* der alten Totenbuchhandschriften, das besonders in den Glossen des 17. Kapitels so oft vorkommt. Über die Orthographie von *pti* vgl. oben § 4.

§ 330. § 330. Das Fragewort *tn* „wo?“<sup>1)</sup> haben wir in:

*iw irf tn* „wo ist (das)?“ (9, 4)

*irt r tn* „wohin gehst du?“ (12, 14).

§ 331. § 331. Ein Fragewort für „wann?“ liegt vor in der Stelle:

*mss irf sb-nw Rdddt* „wann gebiert sie, die Rdddt?“ (9, 15).

Es ist augenscheinlich aus einem fragenden *sb*<sup>2)</sup> und aus *nw* „Stunde (*nsw*)“ zusammengesetzt.

§ 332. § 332. Wie man sieht, ist die gewöhnliche Stelle des Fragewortes am Schluss des Satzes<sup>3)</sup>; über die häufigen Hervorhebungen in Fragesätzen siehe § 309.

### 3. Negativsätze.

§ 333. § 333. Die gewöhnliche Negation<sup>4)</sup> ist . Sie steht in dieser Schreibung (ohne folgendes ) vor dem Verbum finitum:

„ich suche eine Kühlung *in gmn' si* und finde sie nicht“ (5, 1)

„es ging weg *in rhtw bw šmnf im* und man wusste nicht, wohin es gegangen war“ (4, 7; ähnlich 9, 21; 12, 4)

*in in h m m t n* „rudert ihr denn nicht?“ (5, 19),

sodann vor der Partikel *is* in

1) Neuaeg. (Gr. § 355) und Kopt. (των) erhalten.

2) Von demselben *sb* ist das Fragewort *sbī*, *sby* abgeleitet, das z. B. Totb. ed. Nav. 125 Schlussrede, 46 in *sby pw* „wer ist das?“ (Antwort „es ist Osiris“) vorliegt.

3) Neuaeg. auch meist so; die häufige Stellung von *ih* und *nim* am Satzanfang wird als alte Hervorhebung zu erklären sein.

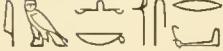
4) Im Neuaeg., das vier neue Negationen besitzt, ist der Gebrauch von *in* theils zurückgegangen und theils verschoben.



„was ist es Ded*i*,  *tm r<sup>c</sup> (?rd<sup>z</sup>?) m<sup>z</sup>ni<sup>i</sup> tw*  
 dass ich dich nicht gesehen habe?“ (8, 11).

Vgl. auch die zerstörte Stelle 4, 21.

§ 337. § 337. Die Negation des Imperativs liegt nur in der Beschwörung

 *imk usr* „sei nicht stark“ (10, 9. 16. 23) vor<sup>1</sup>).

#### 4. Relativsätze.

§ 338. § 338. Der Pap. Westcar<sup>2</sup>) macht noch einen weiten Gebrauch von der directen Anknüpfung des Relativsatzes;  *ni* benutzt er noch meist nur als relatives Adjectivum, er verwendet es also in Sätzen, in denen es das Subject bildet.

§ 339. § 339. Man knüpft die Grundform (vgl. § 206—207) des Verbums oder bei perfectischer Bedeutung die *n*-Form (vgl. § 225) direct an, wenn das Subject derselben verschieden ist von dem Nomen, an das der Relativsatz sich anschliesst<sup>3</sup>). Die Veränderung des Verbalstammes, die in der alten Sprache bei weiblichen Substantiven Gesetz ist, kommt nicht mehr vor:

 *hrd* . . . *rd krswf* „ein Kind, dessen Knochen gesund sind“ (10, 10. 18. 25)

 *mdt tn in p<sup>z</sup> nds m prf* „diese Sache, die der Jüngling in seinem Hause gethan hatte“ (4, 4)

 *b<sup>z</sup>yt* . . . *sm<sup>n</sup>* „ein Wunder . . . das wir ihrem Vater melden (kömten)“ (11, 12)

1) Neuaeg. ist dies *im-* kaum noch lebendig (vgl. Gr. § 277).

2) Das Neuaeg. (Gr. § 387. 391, vgl. auch 386) und das Kopt. (Stern, § 439) verlangen, dass das Nomen, an das der Relativsatz sich knüpft, determiniert sei. Davon weiss unser Text noch nichts.

3) Lässt man die oben geäusserte Vermuthung gelten, dass das Relativum *i* des Neuaeg. das alte Praefix der relativen Verben ist, so wären hierzu die §§ 386. 391—394 der N. Gr. zu vergleichen.







stimmung machen, da sie anstatt des zu erwartenden *in R'wsr rd3* „R'wsr ist es, welcher giebt“ *in R'wsr rd3f* (11, 25) usw. schreiben <sup>1)</sup>.

## 5. Substantivirte Sätze.

§ 345. § 345. Die substantivirten Sätze und Verbalformen — vgl. § 90. 91. — können ganz wie ein wirkliches Substantiv das Object eines Verbums bilden und von Praepositionen abhängen. In wie weit sich die substantivirte Grundform des Verbums von seiner substantivirten *n*-Form in der Bedeutung scheidet, ist nicht sicher zu ersehen; die Annahme eines Temporalunterschiedes (wie in § 339) passt gut für die Beispiele:

*wn'ns hr w'hm*  
*sdmtns nbt n Rdddt* „sie erzählte alles, was sie gehört hatte, der Rdddt“ (12, 2)

*ḥ'n ddn Dd' ddnf*  
*m ḥk'z* „Dedi sagte, was er sagte, als Zauber“ (8, 25 = 6, 8; 6, 12)

*m r'htn n'iw swz* „von dem, was die vorübergegangenen (Geschlechter) wussten“ (6, 23)

*špss n d3d3 stn* „das Trefflichste von dem, was der König giebt“ (7, 21. Über das Fehlen des *t* bei *d3d3* vgl. § 91).

Nicht passen würde sie für das Beispiel:

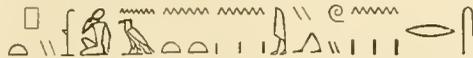
*m' wdt nbt ḥnf* „(man that) gemäss allem, was seine Maj. befohlen hatte“ (1, 16; 4, 17; 5, 13; 6, 22; 9, 21),

doch ist dieses ja vielleicht nach § 260 als passives Particip zu erklären.

§ 346. § 346. Auf rein syntaktischem Wege erfolgt ausserdem die Substan-

1) Vgl. altaegyptisch z. B. *in ḥt' rd3* „sein Vater ist es, welcher giebt“ (Pyr. Unas 177), *in w'w' ḥdr* „die Arme sind es, welche vertreiben“ (ib. 173) u. ä.

tivierung eines Satzes durch Vorsetzung des Wortes *ntt.* das gewiss eigentlich das Femininum des Relativums ist. Vgl. das Beispiel:

 *pti n3 ntn iivwin rs* „was soll dieses, dass wir zu ihr gegangen sind?“ (11, 10; vgl. über die Verbalform § 292).

Der substantivirte Satz steht in diesem Beispiel gleichsam als Apposition zu dem Demonstrativ *n3.*

### 6. Temporalsätze.

§ 347. Mit Wahrscheinlichkeit sind als Temporalsätze aufzufassen § 347. die beiden Beispiele:

  
*iwk hr m33 sšw nfrw n šk, iwk hr m33 šhtf hf33if nfrw, iw ibk r kbb* „wenn du die schönen Sümpfe deines Sees siehst und wenn du seine schönen Felder und Ufer siehst, so wird dein Herz davon froh werden“ (5, 5—7)

„wer gerufen wird, kommt:   
*iy n3 r, m'kw' i'kw'* als der König mich rief, so bin ich gekommen“ (8, 12).

Beide geben die Zeitbestimmung also im Nominalsatz<sup>1)</sup> und demnach wird man auch die schwierige Stelle 3, 16 auffassen dürfen:

(sie blieben 7 Tage lang)  *p3 nds m d3t . . .* „während der Bürger in (den Klauen des Krokodiles?) war“.

1) Die ähnlichen neuaeg. Beispiele sind meist durch die Partikel *ir* eingeführt (N. Gr. § 397), die dort auch die Sätze mit *mht* einleitet (l. l.).

§ 348. § 348. Weit gebräuchlicher sind die mit *mht* „nachdem“ (vgl. §§ 205. 291) gebildeten Temporalsätze. Sie pflegen in der Erzählung, durch die Partikel *hr* (vgl. § 191) eingeleitet, vor dem Hauptsatze zu stehen und sind ein beliebter Anfang für neue Abschnitte:



*hr mht sprf r Dd', h'n wsh p3 len'w* „nachdem er zu Dd' gekommen war, wurde der Tragsessel hingestellt“ (ähnlich **2**, 15; **3**, 17; **7**, 11. 13; **8**, 6. 22; **12**, 9).

In direkter Rede können sie auch nach dem Hauptsatze stehen:



*mht iw'f* „er giebt ihnen Ersatz dafür, nachdem er kommt (**11**, 26; vorstehend **3**, 2).

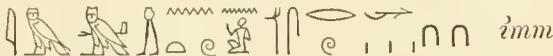
Ann. Die Bedeutung dieses *mht* scheint ziemlich abgeschwächt zu sein und oft eher unserem „als“ als unserem „nachdem“ zu entsprechen. Eine andere Conjunction für „nachdem“ siehe § 205.

## 7. Die untergeordneten Sätze der Veranlassung und des Befehls.

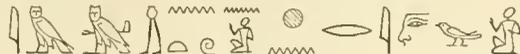
§ 349. § 349. Die Unterordnung des Satzes unter ein anderes Verbum liegt — wenn man von dem vereinzelt Falle § 210 und von den Finalsätzen § 211 absieht — nur in der häufigen Verbindung von *rd3t* „geben“ mit einem Verbum vor, die zum Ausdruck des Causativverhältnisses dient. Wie man aus den Beispielen der §§ 209. 246 und aus den §§ 59. 60 ersehen kann, hat dieselbe die alte Causativverbindung mit praefigirtem *s* bereits in den Hintergrund gedrängt: die letztere bezeichnet fast nur noch das Verleihen einer Eigenschaft und ist ausserdem noch in einigen besonders häufig vorkommenden Causativen (*s'h'c* „hinstellen, *sh'rt* „hinwerfen“, *sms'i* „entbinden“) in Gebrauch.

§ 350. § 350. Einen besonderen Fall dieser Causativumschreibung bildet

Ann. Interessant ist der Unterschied, den der Text bei *h'c* „stehen“ zwischen den beiden Arten des Causativums macht. Das *s'h'c* (8, 2) bedeutet einen liegenden „aufrichten“, das *rd3t h'f* (8, 4) bedeutet „machen, dass etwas dasteht“.

nun die häufige Verbindung von  *imm* „gieb“ mit einem Verbum, das in allen acht Beispielen unseres Textes im Passivum steht. Der ursprüngliche Sinn dieser Verbindung ist offenbar der, dass man, anstatt einen Befehl selbst zu ertheilen, einen anderen auffordert, die gewünschte Anordnung zu treffen. Der Satz  *imm intw n' wsrw 20 (5, 7)* bedeutet „veranlasse, dass mir 20 Ruder gebracht werden“; der Weise, der ihn zum Könige spricht, fordert also den Herrscher auf, einen Dritten mit dem Herbeischaffen der Ruder zu beauftragen (ähnlich 5, 9; 8, 3 und vielleicht auch 2, 8; 3, 7).

§ 351. In anderen Stellen aber kann von einer solchen Aufforderung § 351. zum Erlassen eines Befehles nicht die Rede sein, und wenn der König beispielsweise zu seinem Gefolge sagt:

 *imm intw n' lwr' (8, 5)*,

so ergibt die wörtliche Übertragung „veranlasse, dass mir ein Gefangener gebracht werde“ nicht den richtigen Sinn. Der Satz kann vielmehr nur einen directen Befehl an die Hofleute, den Gefangenen zu bringen, enthalten, allerdings einen Befehl, der allgemein gehalten und an keinen Einzelnen gerichtet ist<sup>1)</sup>. (Ähnlich 4, 13; 6, 18; 9, 19).

§ 352. Dieser Gebrauch, der ja schliesslich zu den späteren Optativ-§ 352. bildungen<sup>2)</sup> geführt hat, ist offenbar sehr beliebt gewesen, sonst würde man schwerlich „gieb“ anstatt durch  *imm* durch  *imm d3tw* „gieb, dass gegeben werde“ (4, 13; 6, 18; 8, 3; 9, 19) ausdrücken<sup>3)</sup>. Und ebenso wenig würde man sonst anstatt *sspd t3 s3pdt* „mache das Landhaus bereit“  *imm sspdtw t3 s3pdt* (2, 8; 3, 7) „mache, dass das L. bereit gemacht werde“ sagen.

Anm. Über die Art, wie man  *imm* in einem zweiten coordinirten Befehl durch den Infinitiv  *rd3t* ersetzt, vgl. § 269.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 271.

2) I. I. 272.

3) Von diesem *imm d3tw* ist das neuaeg. *imntw* Gr. § 274 offenbar eine Verkürzung, was für die Aussprache von Interesse ist.

# Übersicht

der im Westcar zu belegenden Formen transitiver  
und intransitiver Verba.

(Paradigmata: *hdb* *ꜥwꜥk* „tödten“ und *hpr* *ꜥwꜥnc* „werden“. Als Subject ist 1) die  
2 m. sing. 2) das Nomen *hnk* „deine Majestät“ gewählt.)

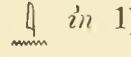
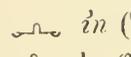
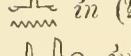
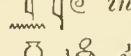
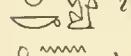
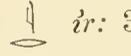
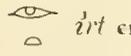
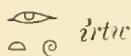
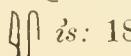
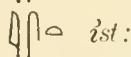
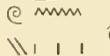
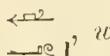
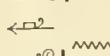
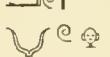
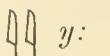
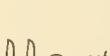
I. Einfache Formen:	Transitivum.			Intransitivum.
	Activ.	Passiv auf <i>tw</i> .	Endungsloses Passiv.	
A. Gewöhnliche Flexion:				
1. Grundform:	<i>hdbk</i>	<i>hdbtwck</i>	<i>hdb hnk</i>	<i>hprk</i>
a. Indicativ:	<i>hdb hnk</i>	<i>hdbtw hnk</i>		<i>hpr hnk</i>
b. Relativform:	<i>hdbk?</i>			
c. Subjunctiv:	<i>hdbk</i> <i>hdb hnk</i>	<i>hdbtwck</i> <i>hdbtw hnk</i>		<i>hprk</i> <i>hpr hnk</i>
d. Optativ:	<i>hdbk</i> <i>hdb hnk</i>		<i>hdb hnk?</i>	<i>hprk</i> <i>hpr hnk</i>
2. <i>in</i> -Form:	<i>hdbink</i> <i>hdbin hnk</i>	<i>hdbintck</i> <i>hdbintw hnk</i>		<i>hprnk</i> <i>hprin hnk</i>
3. <i>n</i> -Form:	<i>hdbnk</i> <i>hdbn hnk</i>	<i>hdbntck</i> <i>hdbntw hnk</i>		<i>hprnk</i> <i>hprn hnk</i>
4. Substantivirt:				
a. Grundform:	<i>hdbt hnk?</i>			
b. <i>n</i> -Form:	<i>hdbtnk</i> <i>hdbtn hnk</i>			
5. Verbaladjectiv:	<i>hdbtfi</i> (3 m.)			
B. Alte Flexion: Pseudoparticip:			<i>hdbti</i>	<i>hprti</i>
C. 1. Imperativ:	<i>hdb</i>			<i>hpr</i>
2. Particip:	<i>hdb</i> (m.)		<i>hdb?</i> (m.) <i>hdb</i> (f.)	<i>hpr?</i> (m.) <i>hprt</i> (f.)

	Transitivum.			Intransitivum.
	Activ.	Passiv auf <i>tw</i> .	Endungsloses Passiv.	
3. Infinitiv:	<i>hdb</i>			<i>hpr</i>
<b>II. Umschreibungen:</b>				
A. 1. Einleitung durch: <i>h<sup>e</sup>n</i>	<i>h<sup>e</sup>n hdbnk</i> <i>h<sup>e</sup>n hdbn hnk</i>	<i>h<sup>e</sup>n hdbntwk</i> <i>h<sup>e</sup>n hdbntw</i> <i>hnk</i>	<i>h<sup>e</sup>n hdb hnk</i>	<i>h<sup>e</sup>nk hpr</i> <i>h<sup>e</sup>n hnk hpr</i>
2. Einleitung durch <i>iw</i> : a. vor der Grundform:	<i>iw hdbk</i>			
b. vor der <i>n</i> -Form:	<i>iw hdbnk</i>			
3. Umschreibung mit <i>-pw in-</i> :				<i>hprpw ink</i> <i>hprpw in hnk</i>
B. Nominalsatz:				
1. einfacher:	<i>hwk hr hdb</i> <i>hnk hr hdb</i>		<i>hwk hdbt<sup>i</sup></i> <i>hnk hdb</i>	<i>hwk hprt<sup>i</sup></i> <i>hnk hpr</i>
2. mit futurischer Bedeutung:	<i>hwk r hdb</i> <i>(iw) hnk r hdb</i>			
3. mit <i>wn<sup>i</sup>n</i> :	<i>wn<sup>i</sup>nk hr hdb</i> <i>wn<sup>i</sup>n hnk hr hdb</i>			<i>wn<sup>i</sup>nk hprt<sup>i</sup></i> <i>wn<sup>i</sup>n hnk hpr</i>

Wortregister<sup>1)</sup>.

-  *z* 1) Optativpraefix: 83. 213.  *iw* 1) als Einleitung des Verbums: 235ff.  
 2) Verba auf *z*: zweiradikalige: 48.62, dreiradikalige: 53.64. 2) als Hilfsverb: 275. 276. 286. 296; vgl. auch 321.
-  *i* Suff. 1 sg.: 16. 66.
-  *itt* unregelmässiges Verbum: 57.  *wt*: unregelm. Verbum: 5. 6.
-  *in*: 231. 294 Anm.  *im*: 1) Adverb 138.

1) Die zusammengesetzten Worte sind unter ihrem ersten Bestandtheil aufgeführt.

- 2) Form von *m* vor Suff.  *cz*: 294 Anm.; vgl. auch 148.
-  *im*: 337.
-  *imm*: 85. 350 ff.
-  *imy* in *n* . . . *imy*: 141.
-  *in* 1) der Hervorhebung: 311. 344 Anm.
- 2) vor dem Subj. nach : 241.
- 3) Fragewort: 326.
- 4) als Verbalendung: 76.
-  *in* (?): 321. 325. 326. 333.
-  *in* (?): 320. 334.
-  *in iw* in der Frage: 326.
-  *imok*: 15.
-  *intw* Optativform von *int* : 83. 214.
-  *ir*: 308.
-  *iri*: 140.
-  *irf*: 309.
-  *irt* *erpe* unregelmässiges Verbum: 45.
-  *irtw*: 91.
-  *is*: 185.
-  *ist*: 190. 194.
-  *issst*: 328.
-  *chcn*: mit *n*-Form 229 ff.; mit endungslosem Passiv 251; mit Nominalsatz 294.
- w* 1) Endung des Nomen: 23.  
2) Pluralendung: 27.  
3) Endung des Verbum: 65 Anm. 261.
-  *wsh* Praeposition: 175.
-  *wi* Objectssuffix 1 sg.: 18.
-  *win*: 67. 77.
-  *ww*: 136.
-  *wn*: 117.
-  *wpw hr*: 179.
-  *wn*: 46. — Als Hilfsverb: 297 ff.
-  *whm*: 299 Anm. 1.
-  *wsh*: 104.
- w* 1) Endung des Nomen: 23.  
2) Pluralendung: 33.
-  *y*: 1) Endung des Nomen: 24.  
2) Endung des Verbum: 40. 44. 57. 61. 62. 64.
-  *yt* Endung des Nomen: 24. 35 Anm.
-  *i* Endung (vgl. 2) des

- 1) Nomen: 24. 25. 29. 35 Anm.   *m<sup>c</sup>k* (*mk?*): 6. 195ff. 256.
- 2) Adjectiv: 38.   *m<sup>c</sup>t* (*mt?*): 195.
- 3) Verbum: 41. 50. 57. 61.    *m<sup>c</sup>tn* (*mtn?*): 195f.
- 4) für *n<sup>i</sup>* (?): 4.   *mw*: 105.
-   *bw*: 132 Anm. 138.   *mb<sup>z</sup>h*: 139.
-   *p<sup>z</sup>* 1) Demonstrativ: 96.    *m<sup>h</sup>nw*: 182.
- 2) Artikel: 106.   *m<sup>h</sup>t*: 205. 291. 348.
-   *p<sup>z</sup>y-*: 36. 97.   *ms*: 188.
-  *p<sup>w</sup>* 1) Demonstrativ: 98.   *ms<sup>z</sup>*: 181.
- 2) im Nominalsatz: 283f. 312.     *n* des Genetiv: 123; für das
- 3) in . . .   . . . : 238ff.   *n* des Genetiv: 123; für das
320.   *n*, Praeposition: 5.
-   *pwy*: 99.   *n* als Verbalendung: 76.
-  *pn*: 100ff.   *n* Suff. 1 plur.: 16. 18. 66.
-   *prn*: 232.  *n*: 189.
-   *pti*: 4. 329.  *n<sup>z</sup>* Demonstrativ: 96.
-  *f* Suff. 3 sg.: 16. 20. 66; für  *n<sup>z</sup>n* Artikel: 106.
- das Neutrum: 93 Anm.  *nw*: 123.
-  *fi* 1) Dualsuffix: 17.   *nw* als Endung: 28.
- 2) beim Verbaladjectiv: 92.  *nb*: 113. 131 Anm.
-  *m*: 148ff. 268.  *nm*: 100ff.
-  und  *m* 1) Schreibung  *nt*: 123.
- dieser Silbe: 6.  *nti*: 341ff.
- 2) Fragewort: 327.  *mi*: 170.
-  *m<sup>c</sup>* Praeposition: 171.

 | *ntiw*: 341.

 *ntt* 1) Femin. des Relativ: 341.  
2) zur Substantivierung: 292.  
345.

 *r* 1) als Praeposition: 159 ff.  
265. (vgl. auch 296).  
2) als Conjunction: 205.

 *rf*: 310.

 *r mn m*: 183.

 *rmt*: 31.

 *rh*: 253.

 *r sꜣ* 181; als Conjunction: 205.

 *r gs*: 180.

 *rdꜣt* 1) als unregelmässiges Verb:  
58.

2) zur Umschreibung des Cau-  
sativ 349.

3) mit folgendem Subjunctiv:  
208. 246; mit Nominalsatz:  
295.

 *r dꜣf*: 160 Anm.

 *r dd*: 265 Anm.

 *hrw*: 28.

 *hꜣ*: 173.

 *hꜣ*: 213.

 *hwi*: 213.

 *hm*: 187.

 *hmsf* als Formel: 203  
Anm.

 *hnꜣ*: 172. 269.

 *hnf*: 313.

 *hr* Schreibung: 5; Gebrauch: 165 ff.  
266; Coordination: 118.

 *hr sꜣ*: 181.

 *hpr*: 68. 234.

 *hft hr*: 178.

 *hn*: 198. 256.

 *hr* Conjunction: 191.

 *hr* Conjunction: 191.

 *hr*: 5. 169.

 *s* 1) Suff. 3 sg. fem.: 16. 66; für  
das Neutrum: 93; für den  
Plural: 93 Anm. 2.

2) Causativpraefix: 59.

 *sw* Objectspronomen: 18. 95. 303.

 *sct*: 186.

 *sꜣ* 1) Objectspronomen: 18. 95.  
303.

2) Dualsuffix: 17.

 *sb-* (?): 331.

 *sn* Suff. 3 plur.: 16. 66.

 *snī*: 94 Anm.

 *st* 1) Objectspronomen: 18.

2) Pronomen absolutum: 15.

Vgl. 93.

 *stn*: 30.

 *ki*: 170.

 *k* Suff. 2 masc.: 16. 66.

 *ki*: 192. 194.

 *ksk*: 193.

 *kw*: 67. 77.

 *ky*: 136 Anm.

 *gmt*: 224; mit folgendem Pseudoparticip: 256; mit folgendem Nominalsatz 281.

 *t* 1) im Auslaut: 3.

2) Suff. 2 fem.: 66.

 *ts* 1) Demonstrativ: 96.

2) Artikel: 106.

 *ti*: 67. 77.

 *tw* 1) Objectspronomen: 18.

2) Passivendung: 72.

3) Optativendung: 83.

 *twy*: 99.

 *ri*: 29.

 *tp* Praeposition: 174.

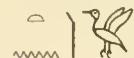
 *tp m*: 177.

 *tm*: 335.

 *tm r* (*tm rd?*): 336.

 *tn*: 100 ff.

 *tn* Suff. 2 plur.: 16. 66.

 *tn*: 330.

 *t* seine Behandlung: 3.

 *ds*: 58.

 *ds ds*: 58.

 *ds-*: 94.

 *dd*, Form *ddyk*: 40; Formel

*ddn* . . . 217; Formel *ddf* 202.



- Haupthandlung: 323.  
Hervorhebung: 306 ff.  
Imperativ: 85. Vgl. auch 350. 351.  
    Mit *nē*: 144 Anm.  
Indeterminirtes Nomen: 111 ff.  
Indicativ 1) Form: 81.  
    2) Gebrauch: 202 ff. 245. 249 ff.  
Infinitiv 1) Form des I.: 89; auf *ī*: 41. 50.  
    61.; weiblicher I.: 42 ff. 48. 51.  
    56. 58.  
    2) Gebrauch des I.: 262 ff.; absolut:  
    270; zur Verstärkung: 264; mit  
    *hr* als Praedicat: 285. 297; im  
    Genetiv: 121.  
*hi*-Form 1) Form: 74. 75. 76. 84.  
    2) Gebrauch: 215 ff. 247.  
Interjection: 194.  
Intransitiva: 47. 74. 288 ff.  
Klassen 1) der Nomina: 21.  
    2) der Verba: 39 ff.  
Körpertheile: 107.  
Maassangaben: 120. 127. 134.  
„man“ für „König“: 243.  
Modi des Verbum: 79 ff.  
Nebenhandlung und Nebenumstand  
    1) Allgemeines: 322. 324.  
    2) durch *n*-Form: 220 ff. 248.  
    3) durch Indicativ: 250.  
    4) durch Nominalsatz: 280. 293.  
Negation: 245. 333 ff.  
Neutrum: 93.  
*n*-Form 1) Form: 75. 76. 84.  
    2) Gebrauch: 220 ff. 230. 231. 232.  
    237. 245.  
Nomen siehe Substantiv.  
Nominalbildung: 21 ff.; siehe auch Substan-  
    tivirung.  
Nominalsatz 1) echter: 274 ff. 340.  
    2) mit verbalem Praedicat: 285 ff.  
    296. 297 ff.  
Object: 262. 300 ff. 321.  
Objectspronomen und Objectssuffix: 18. 20.  
    194. 197. 198.  
    Ausfall desselben: 344.  
Optativ: 1) im Activ: 83. 212 ff. 282.  
    2) im Passiv: 252.  
    3) umschrieben: 352.  
Orthographie: 1.  
Ortsbezeichnung: 108.  
Particip 1) activ: 86; intransitiv: 88; passiv:  
    87. 88 Anm.  
    2) Gebrauch: 258 ff.  
Passiv 1) Form: 72. 73. 87.  
    2) Gebrauch: 242 ff. 259 ff. 288 ff.  
Plural 1) Form des P.: 27 ff.; vergessen: 105.  
    2) Zeichen des P. bei Determinativen:  
    12. 13; beim Imperativ: 85.  
Possessivartikel: 36. 97.  
Possessivsuffixe 1) Form: 16. 17. 35.  
    2) bei unbestimmtem Nomen: 116.  
    3) beim Genetiv: 129.  
    4) fällt aus: 344.  
Praepositionen: 142 ff.  
Pronomen personale 1) absolutum: 15. 93.  
    199. 312. 344.  
    2) suffixum siehe Possessivsuffixe.  
    Objectssuffixe, Subjectssuffixe.  
Pseudoparticip: 77. 253 ff. 285. 289 ff. 297.  
Punkt, diakritischer: 5.  
Qualitativ: 69; vgl. auch Pseudoparticip.  
Reflexivum: 95.  
Relativform des Verbum: 206 f. 207.  
Relativsatz: 225. 279. 338.  
Respectsausdrücke siehe Feierliche A.  
Schilderungsform: 277. 287. 288.  
„selbst“: 94.  
Singular 1) für den Plural: 93 Anm. 2.  
    2) beim Zahlwort: 134. 135.  
Status constructus: 122. 320.  
Steigerung des Adjectivs: 164.  
Stoff 1) Stoffnamen: 111.  
    2) Bezeichnung des S. 126. 154.  
Strich 1) beim Wortzeichen: 7. 8.

- 2) beim Determinativ: 11.  
 3) als Determinativ: 14.
- Subject 1) doppeltes: 200. 213.  
 2) nominales: 65. 243.  
 3) S. suffix: beim Verbum: 66; an *h<sup>e</sup>n*: 294; an *ntt*: 292; ausgefallen: 317. 344.
- Subjunctiv: 82. 208 ff. 246.
- Substantiv 1) absolut gebraucht: 130.  
 2) S.-bildung siehe Nominalbildung.
- Substantivirung 1) eines Adjectivs: 132.  
 2) eines Zahlworts: 136.  
 3) des Verbum: 90 ff. 345; des Infinitiv: 271 ff.; des Part. pass.: 260. 261.  
 4) durch *ntt*: 346.
- Suffixe siehe Objectss., Possessivs., Subjectss.
- Tempora: 75 ff.  
 Temporalsatz: 205. 347 f.  
 Theilansdruck: 125. 153.  
 Titel: 119 Anm. 121.  
 Transitiva: 71 ff. 287. 297.
- Unpersönliches Verbum: 68. 233.  
 beim Passiv: 243. 251.
- Unterordnung des Satzes: 349.
- Verba 1) *Ilae geminatae*: 42 ff. 61; intransitive: 47. 69; auf *3*: 48.  
 2) *IIlae geminatae*: 52. 63.
- Verbaladjectiv: 92.
- Vergangenheit durch *n*-Form ausgedrückt: 222. 225. 225 Anm. 237. 339. 345.
- Verwandtschaftsworte: 110. 121.
- Vocalisation siehe Klassen.
- Vocativ siehe Anrede.
- Werkzeug: 158. 268.  
 Wortstellung: 300 ff.  
 Wunsch siehe Optativ.
- Zahlwort: 133.  
 Zeitansdrücke: 112.  
 Zeitangaben: 130. 134. 147. 152. 300. 307.  
 Vgl. auch Temporalsatz.  
 Zukunft: 296.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorrede . . . . .	3
<hr/>	
Grammatik.	
Erster Abschnitt.	
<b>Zur Schrift- und Lautlehre.</b>	
A. Laut- und Wortzeichen § 1—8 . . . . .	13
B. Determinativzeichen § 9—14 . . . . .	16
Zweiter Abschnitt.	
<b>Zur Formenlehre.</b>	
A. Das Pronomen personale.	
1. Pronomen absolutum § 15 . . . . .	20
2. Possessivsuffixe § 16—17 . . . . .	20
3. Objectspronomen § 18—20 . . . . .	21
B. Das Nomen.	
1. Die Formen der Substantiva § 21—25 . . . . .	22
2. Ausdruck des Geschlechts § 26 . . . . .	25
3. Ausdruck der Zahl:	
a. Pluralis § 27—33 . . . . .	25
b. Dualis § 34 . . . . .	27
4. Possessivausdruck § 35—36 . . . . .	27
5. Die Formen der Adjectiva § 37—38 . . . . .	28
C. Das Verbum.	
1. Die Klassen der Verben § 39—64 . . . . .	29
a. Zweiradikalige § 40—48 . . . . .	29
b. Dreiradikalige § 49—53 . . . . .	32
c. Mehradikalige § 54 . . . . .	33
d. Unregelmässige § 55—58 . . . . .	34
e. Causativa § 59—64 . . . . .	35

	Seite
2. Das Subject:	
a. das nominale Subject und die gewöhnlichen Suffixe § 65—66 . . . . .	37
b. die Endungen der Pseudoparticipien § 67 . . . . .	38
c. das Impersonale § 68 . . . . .	39
3. Die Genera § 69—74 . . . . .	39
a. beim transitiven Verbum § 71—73 . . . . .	40
b. beim intransitiven Verbum § 74 . . . . .	41
4. Die Tempora § 75—78 . . . . .	41
5. Die Modi § 79—84 . . . . .	43
6. Imperativ § 85 . . . . .	44
7. Particip § 86—88 . . . . .	45
8. Infinitiv § 89 . . . . .	46
9. Substantivirte Verbalformen § 90—91 . . . . .	46
10. Verbaladjectiv § 92 . . . . .	47

### Dritter Abschnitt.

## Syntax.

### I. Syntax der Redetheile.

A. Die Pronomina.	
1. Pronomen personale § 93—95 . . . . .	48
2. Pronomina demonstrativa § 96—102 . . . . .	49
B. Das Nomen.	
1. Das Geschlecht § 103—105 . . . . .	52
2. Das bestimmte Substantiv § 106—110 . . . . .	52
3. Das unbestimmte Substantiv § 111—117 . . . . .	55
4. Die Coordination § 118 . . . . .	57
5. Die Apposition § 119—120 . . . . .	58
6. Der Genetiv:	
a. ohne Verknüpfung § 121—122 . . . . .	59
b. mit dem Exponenten <i>n</i> § 123—129 . . . . .	60
7. Das absolute Nomen im Temporal Ausdruck § 130 . . . . .	62
8. Das Adjectiv § 131—132 . . . . .	63
9. Das Zahlwort § 133—136 . . . . .	64
C. Die Partikeln.	
1. Die Adverbia § 137—141 . . . . .	65
2. Die Praepositionen:	
a. einfache Praepositionen § 142—175 . . . . .	67
b. zusammengesetzte Praepositionen § 176—183 . . . . .	76
3. Die Conjunctionen § 184—193 . . . . .	78
4. Die Interjectionen § 194—198 . . . . .	82

D. Das Verbum.

1. Das Subject § 199—200 . . . . .	83
2. Gebrauch der Tempora und Modi § 201—226 . . . . .	84
a. die Grundform als Indikativ § 202—205 . . . . .	84
b. die Grundform im Relativsatz § 206—207 . . . . .	86
c. dieselbe als Subjunctiv § 208—211 . . . . .	87
d. dieselbe als Optativ § 212—214 . . . . .	88
e. die <i>in</i> -Form § 215—219 . . . . .	90
f. die <i>n</i> -Form § 220—226 . . . . .	92
3. Einleitung des Verbums durch ein Verbum der Bewegung § 227—232 . .	95
a. durch <i>hēn</i> § 229—230 . . . . .	95
b. durch <i>in</i> § 231 . . . . .	96
c. durch <i>pn</i> § 232 . . . . .	97
4. Einleitung des Verbums durch „es ist“, „es geschah“ § 233—237 . . .	97
5. Die Umschreibung mit <i>pw in</i> § 238—241 . . . . .	99
6. Das Passivum § 242—252 . . . . .	101
a. das Passivum auf <i>tw</i> § 244—248 . . . . .	102
b. das Passivum ohne Endung § 249—252 . . . . .	104
7. Die Pseudoparticipien § 253—257 . . . . .	105
8. Das Particip:	
a. das aktive Particip § 258 . . . . .	107
b. das passive Particip § 259—261 . . . . .	108
9. Der Infinitiv § 262—273 . . . . .	109
a. der Infinitiv mit verbalem Sinn § 263—270 . . . . .	109
b. der Infinitiv als Nomen § 271—273 . . . . .	112

II. Syntax des Satzes.

A. Der Nominalsatz und seine Derivata.

1. Der echte Nominalsatz § 274—282 . . . . .	113
2. Der Nominalsatz mit <i>pw</i> § 283—284 . . . . .	116
3. Der Nominalsatz mit verbalem Praedikat § 285—299 . . . . .	116
a. bei transitiven Verben § 287 . . . . .	117
b. bei intransitiven und passiven Verben § 288—295 . . . . .	118
c. mit futurischer Bedeutung § 296 . . . . .	121
d. eingeleitet durch <i>wn-in</i> § 297—299 . . . . .	122

B. Die Theile des Satzes.

1. Wortstellung § 300—305 . . . . .	124
2. Hervorhebung § 306—314 . . . . .	126
3. Ellipsen § 315—318 . . . . .	129
4. Betonung im Satze § 319—321 . . . . .	131

	Seite
C. Satzarten.	
1. Erzählender Satz § 322—324 . . . . .	132
2. Fragesätze § 325—332 . . . . .	133
3. Negativsätze § 333—337 . . . . .	136
4. Relativsätze § 338—344 . . . . .	138
5. Substantivirte Sätze § 345—346 . . . . .	142
6. Temporalsätze § 347—348 . . . . .	143
7. Die untergeordneten Sätze der Veranlassung und des Befehls § 349—352 .	144
Übersicht der Formen eines transitiven und eines intransitiven Verbums . . . . .	146
Wortregister . . . . .	147
Sachregister . . . . .	152
Inhaltsverzeichniss . . . . .	155









**University of Toronto  
Library**

---

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

---

Acme Library Card Pocket  
**LOWE-MARTIN CO. LIMITED**

